Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 216 — Donnerstag, den 13. September 1928 — 55. Jahrgang

England gegen baldige Abrüstungs-Konferenz!

Graf Bernstorff sekundiert Müller-Franken im Abrüstungs-Ausschuß

Fortsetzung der Rheinlandbesprechungen am Sonntag

Genf, 13. Sept. Die heutige zweite gemeinsame Besprechung zur Klärung der Frage der Rheinlandräumung dauerte etwas über zwei Stunden und war kurz nach 12 Uhr zu Ende. Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert, die als erste das Hotel verließen, teilten den wartenden Journalisten mit, daß die Besprechungen am Sonntag fortgesetzt würden. Briand gab die Auskunft, daß er heute mittag Genf verläßt und am Sonnabend abend wieder zurück sein wird.

Parallelverhandlungen zwischen Räumung und Schulden.

Der Mittwoch ist in Genf von Besprechungen über die entscheidenden Fragen freigeblieben, die Delegationen haben eine solche Pause für nützlich erachtet, um sich mit ihren Regierungen in Verbindung zu setzen. Das amtliche Kommuniqué über die erste Fühlungnahme zwischen den an der Räumungsfrage interessierten Mächten war außerordentlich knapp, aber irgendwelche greifbaren Ergebnisse konnten ja auch nicht erwartet werden.

Der praktische Stand der Dinge vor Weiterführung dieser Verhandlungen ist, daß Deutschland sich bereiterklärt hat, parallele, aber sachlich klar voneinander getrennte Verhandlungen über die beiden Fragen der Räumung und der Reparationsregelung anzuerkennen.

Eine Kommission soll prüfen

Pertinax berichtet im „Daily Telegraph", daß die Räumungsbesprechungen nach Informationen aus wohlunterrichteten Kreisen eine erfolgreichere Wendung nehmen würden, als es am Dienstag abend erwartet worden sei. Lord Cushendun habe die Führung der Verhandlungen übernommen. Er habe dem Reichskanzler auf dessen Darstellung, daß Deutschland rechtlich und moralisch zu einer Räumungsforderung berechtigt sei, erwidert, daß eine Behandlung dieser Frage auf rein rechtlicher Grundlage wahrscheinlich nicht zur Lösung führen würde. Die Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Räumungsfrage im Zusammenhang mit der endgültigen Regelung dr Reparationsfrage sei von allen beteiligten Stellen als gangbarer Weg angesehen worden. Der Vorschlag gehe von Lord Cushendun aus. Die viel erörterte Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone, die von Paul-Boncour stets von neuem in den Vordergrund geschoben werde, solle gleichfalls geprüft werden.

Eine Sensation bei der ersten Rheinlandkonferenz

Müller-Franken beruft sich auf ein schriftliches Abkommen 1919.

London, 13. Sept. (TU.) Wie der Genfer Berichterstatter des „Daily Herald" meldet, war in die Räumungsbesprechung am Dienstag von dem Reichskanzler Müller eine sensationelle Note hineingetragen worden. Müller habe ein am 16. Juni 1919 in Paris von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnetes Geheimabkommen verlesen, das kürzlich von dem amerikanischen Mitglied der Friedensdelegation, Baker, veröffentlicht worden sei und in dem sich die Alliierten zu einer früheren Beendigung der Räumung verpflichteten, wenn Deutschland befriedigende Beweise seiner Verpflichtungen geben sollte. Der „Daily Herald" bringt einen Auszug aus dieser Abmachung, in der es heißt:

„Wenn Deutschland bereits zu einem früheren Datum den Beweis seines guten Willens und befriedigende Garantien für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben haben sollte, sind die Bevollmächtigten der alliierten Regierungen bereit, zu einem Übereinkommen über eine frühere Beendigung der Besetzungsperioden unter sich zu gelangen."

Briand habe nach Verlesung dieses Abkommens erklärt, daß es lediglich ein Fetzen Papier sei mit Rücksicht darauf, daß eine der Signatarmächte den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe. Cushendun habe sich nicht geäußert.

Weitere Verwaltungsgemeinschaft Thüringen—Reich

Weimar, 13. Sept. Während der letzten Wochen haben im thüringischen Finanzministerium tagelange Besprechungen stattgefunden mit Vertretern des Reiches wegen der Übernahme der Geschäfte der Thüringer Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Deutschen Reiches. Wie die Mp. erfährt, sind die Verhandlungen nun soweit gediehen, daß die Übernahme bereits am 1. April 1929 erfolgen kann.

Wenn das Reich hier das gleiche Entgegenkommen zeigt wie bei der Übernahme der Thüringer Realsteuerverwaltung, so ist für Thüringen mit einer jährlichen Ersparnis von etwa einer Viertelmillion Mark zu rechnen.

Voraussetzung für das Ganze ist natürlich die Zustimmung des Thüringer Landtages.

Cushenduns Einspruch

In Genf gab es gestern nachmittag bei den Beratungen der 3. Völkerbundskommission (Abrüstung) wieder eine Sensation. Zur großen Überraschung und Freude aller Mitglieder war eine nahezu vollkommene Übereinstimmung zwischen dem deutschen Delegierten Graf Bernstorff und dem französischen Delegierten Paul-Boncour darüber erzielt worden, daß die Vorbereitende Abrüstungskommission sehr bald ihre Schlußsitzung abhalten soll, und daß in dieser Schlußsitzung das Datum für eine im nächsten Jahre einzuberufende erste internationale Abrüstungskonferenz festgelegt werden solle.

Kaum hatte aber Paul-Boncour seine Rede beendet, so kam Lord Cushendun nach Schluß der Sitzung des Völkerbundes in die Kommission und hagelte mit einem Donnerwetter dazwischen. Das englisch-französische Marineabkommen, erklärte er, sei gefährdet, und er warne die Kommission vor irgendwelchen übereilten Beschlüssen.

Darauf mußte die Kommission natürlich vorläufig auf ihren Beschluß verzichten.

Ein Appell des Grafen Apponyi.

Ungarn fühlt sich benachteiligt.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abrüstungsausschusses bezeichnete der ungarische Vertreter, Graf Apponyi, es als unmöglich, daß in einem abgerüsteten Lande wie Ungarn, das überdies von stark gerüsteten Nachbarn umgeben sei, das Gefühl des Vertrauens sich entwickeln und festigen könne. Die Nachbarstaaten Ungarns verfügten, so erklärte der Redner, zusammen über 3000 Geschütze und eine halbe Million Soldaten. Nachdem in Westeuropa ein Fortschritt in der Frage der Sicherheit erzielt worden sei, müsse nunmehr auch im östlichen Mitteleuropa die nötige Sicherheit geschaffen werden. Eine Entwicklung in diesem Sinne sei für das Verhältnis Ungarns zu seinen Nachbarstaaten von ganz besonderer Bedeutung.

Graf Bernstorff

als nächster Redner unterstrich das große Interesse Deutschlands an der Frage, ob dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß und dem Sonderausschuß zur Ausarbeitung einer Konvention über die Kontrolle der Rüstungsindustrie nunmehr bindende und entscheidende Anweisungen gegeben werden.

Da der Kanzler in der Bundesversammlung ausführlich über die Abrüstungsfrage gesprochen habe, wolle er sich auf die Feststellung beschränken, daß das vom Kanzler entwickelte Programm mit dem der vorhergegangenen Regierungen und mit dem von ihm selbst im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß vertretenen übereinstimme.

Seit seinem Eintritt in den Völkerbund verfolge Deutschland in der Abrüstungsfrage das gleiche Programm, und das deutsche Volk stehe einmütig hinter ihm. Deutschland habe niemals unerfüllbare Forderungen gestellt, sondern sich stets mit einer etappenweisen Lösung einverstanden erklärt. Unter Hinweis auf die Abrüstungsentschließungen der beiden letzten Bundesversammlungen betonte Graf Bernstorff, daß die erste Etappe in einer fühlbaren Herabsetzung der Rüstungen aller Waffenkategorien und in der Offenlegung des gesamten Rüstungsstandes der einzelnen Länder bestehen müsse. Nach Verlesung des Absatzes der Regierungserklärung über die Abrüstungsfrage gab Graf Bernstorff schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr in bezug auf die Beschleunigung der technischen Arbeiten zur Vorbereitung der ersten internationalen Abrüstungskonferenz Klarheit geschaffen werde. Falls im Verlauf der gegenwärtigen Beratungen dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß keine bindenden Instruktionen gegeben würden, so werde er auf die in der Regierungserklärung enthaltene Forderung zurückkommen und wahrscheinlich weitere Anträge stellen.

Paul-Boncour

unterstrich in längerer Rede, daß er mit Graf Bernstorff einverstanden sei, der den Wiederzusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission für einen neuen Termin forderte.

Mit einiger Überraschung konnte man aber erfahren, daß der englische Vertreter

Lord Cushendun

mit einer schnellen Zusammenberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission nicht einverstanden war und darauf hinwies, daß es nicht nützlich sei, Delegierte und Sachverständige lange Reisen nach Genf machen zu lassen mit dem Ergebnis, daß man hier nicht weiter komme. Das Problem der Flottenabrüstung sei auf gutem Wege, er deutete jedoch darauf hin, daß neue Umstände eingetreten seien, und daß das Kompromiß von einigen Parteien nicht gutgeheißen worden sei, die auch das Recht hätten, sich zu äußern.

Das neue Gesicht des Rates

Der Reichskanzler an von Schuberts Stelle.

Genf, 13. Sept. Der Völkerbundsrat ist gestern nachmittag in seiner neuen Zusammensetzung zur Eröffnungssitzung seiner 52. Tagung zusammengetreten. Deutschland war durch Reichskanzler Hermann Müller am Ratstisch vertreten, Spanien durch Quinones de Leon, Botschafter in Paris, der bekanntlich bis zum Ausscheiden Spaniens aus dem Völkerbund ununterbrochen als spanischer Delegierter im Völkerbundsrat mitgewirkt hat. Die beiden anderen neugewählten Ratsstaaten, Venezuela und Persien, sind durch den persischen Gesandten in Angora Forughi vertreten. Nach einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung, in der Briand den bisherigen Ratspräsidenten Procope bat, auch für die neue Tagung den Vorsitz weiter zu führen, behandelte der Rat in öffentlicher Sitzung eine Anzahl von Flüchtlingsfragen und genehmigte ohne Aussprache die hierzu vorgelegten Berichte.

Lebendiges Recht!

Die Salzburger Rede des Reichsjustizministers

Als Auftakt für die **Beratungen des Deutschen Juristentages** hat die Rede, die Reichsjustizminister Koch-Weser in Salzburg gehalten hat, nicht nur die Aufgaben dieser Tagung und darüber hinaus der Rechtspflege klar umrissen und Wege zu ihrer Erfüllung gewiesen, sondern sie hat auch mit glücklich gewählten Worten die Atmosphäre geschaffen, in der diese Arbeit gedeihlich gefördert werden kann. Eindrucksvoll und einprägsam hat der Reichsjustizminister das Bild gezeichnet, das das Rechtsleben der beiden deutschen Brudervölker heute gibt, seine Schwierigkeiten und die Möglichkeiten, es mit neuem Leben zu erfüllen und es aufs neue und tiefer dem Volksempfinden einzuprägen. Er ist dabei von dem so geläufigen Begriff der Rationalisierung ausgegangen, die, in großen Zügen gesehen, das Mittel für die Sicherung einer besseren Volkstümlichkeit des Rechtslebens sei, und die auch auf diesem Gebiet als erstes, sichtbares Mittel den Abbau voraussetzte. Zunächst einen

Abbau des Gesetzesstoffes

— Koch-Weser sprach von einer Razzia gegen veraltete Gesetze —, dann in einer Sichtung und Sammlung dessen, was lebendig und bestandswürdig ist, und in einem Schutze gegen die Neigung zur Überproduktion, die ja gerade auf dem Gebiete des Rechtswesens bedenklich groß ist. Ist so das Material gesichtet und zweckmäßig verringert, so gilt es, die Organisation seiner Nutzbarmachung, die Rechtspflege neu zu gestalten, und es war verdienstvoll, daß der Reichsjustizminister hier besonders der dringlichen Notwendigkeit eines

Abbaues des Eideswesens

gedachte. Die Rechtspflege steht und fällt aber mit der Persönlichkeit des Richters, er als der Verwalter des Rechtes ist dessen lebendige Verkörperung. seine Person gilt dem Volke als Maßstab für sein Amt und für dessen Wert. Deshalb ist die Qualität der richterlichen Persönlichkeit das Entscheidende, und die Anregung des Reichsjustizministers, diese Qualität durch Entlastung des Richters und durch besonders sorgfältige Auslese und Förderung des Nachwuchses zu heben, verdient Beachtung. Das Schlagwort von der Krisis des Rechtes konnte in einer solchen programmatischen Rede naturgemäß nicht unbeachtet bleiben. Die Art, wie der Reichsjustizminister dazu Stellung genommen hat, ist ein besonders schönes Zeichen für seinen ernsten Willen, zwischen dem Recht und dem Volk keinen Zwiespalt aufkommen, sondern vielmehr die Verständigung und das Vertrauen so eng wie möglich und so stark wie möglich wachsen zu lassen. Es sind zweifellos Vorkommnisse der jüngsten Zeit, die es ihm nützlich erscheinen ließen, die Organe der Rechtspflege vor Überempfindlichkeit gegenüber der öffentlichen Kritik zu warnen, den Nutzen dieser Kritik zu betonen, und Koch-Weser hat eine überaus glückliche Formel gefunden, mit der Forderung, daß es nötig sei,

das Recht mit Volksgeist zu erfüllen

und das Volk mit Rechtsgeist. Die einzelnen Aufgaben des Juristentages, die ja in der Aussprache und in Referaten führender Fachleute ausgiebig behandelt werden sollen, hat der Reichsjustizminister nur kurz gestreift, und lediglich bei dem Thema, das den Führer der deutschen Demokratie ganz besonders beschäftigt, bei der Frage des Einheitsstaates, hat er etwas länger verweilt. Gerade für die Rechtspflege ist dieses Ziel besonders erstrebenswert und darüber hinaus die Zusammenfassung aller Menschen deutscher Sprache — der rechtliche Zusammenschluß als bedeutsamer Schritt auf dem Wege zu dem staatlichen.

Der Präsidentschaftswahlkampf in den U.S.A.

Der Riß im republikanischen Lager wegen der Prohibitionsfrage. — Geschäft und Wahlen. — Rückwirkungen auf Europa.

Der amerikanische Wahlkampf geht seinem Höhepunkte entgegen. Die Programme der beiden großen Parteien oder wie man in den Vereinigten Staaten zu sagen pflegt, die Plattformen, sind überaus gleichartig. Um so stärker treten dafür die Persönlichkeiten, die Präsidentschaftskandidaten, in den Vordergrund. Man kann schon sagen, daß das Land in den letzten Jahrzehnten keinen so heftigen Wahlkampf durchmachte, wie den gegenwärtigen.

Die republikanische Partei, die gegenwärtig am Ruder ist, hatte beim Beginn des Wahlkampfes einen großen Vorsprung vor der demokratischen Partei, denn sie war im Besitz der politischen Machtmittel einer besseren und umfassenderen Organisation sowie größerer Parteifinanzen. Zur allgemeinen Überraschung hat jetzt aber das Gefüge der republikanischen Partei einen starken Riß erhalten. Schuld daran trägt die Rede des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover im Stadion der schönen Stanford-Universität in Palo Alto (Kalifornien).

In dieser Rede lehnt Hoover jegliches Kompromiß bei der Durchführung der bestehenden Prohibitionsgesetze ab. Zur Rüstungsfrage bemerkte er, daß die beste Friedensgarantie in einer angemessenen Rüstung zum Verteidigungsweg bestünde. Deswegen müßte die Kriegs- und Handelsflotte Amerikas auf einen derartigen Stand von Stärke und Schlagkraft erhalten werden, daß die nationale Sicherheit des Landes jederzeit gewährleistet ist.

Gegen diese programmatischen Erklärungen Hoovers wandte sich jetzt vor einigen Tagen einer der einflußreichsten Männer Amerikas, der Präsident der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung, Dr. Nicholas Murray Butler. Er erklärte in einem Briefe an die „New York Times", daß er und mit ihm Millionen ernster Republikaner nicht für Hoover stimmen könnten, weil sie seine Erklärungen über das Alkoholverbot und die Rüstungsfrage mißbilligen müßten. Butler erblickt in dem Festhalten an der bestehenden Prohibitionsgesetzgebung eine Fortsetzung des augenblicklichen Zustandes der Gesetzlosigkeit, des Lasters und der durch die Regierung veranlaßten Verbrechen. Noch schärfer wendet er sich gegen das neue Aufrüstungsprogramm Hoovers nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes. Der Widerspruch und die Heuchelei, die die darin lägen, würden komisch sein, wenn sie nicht so unsagbar tragisch wären.

Die ganze amerikanische Presse der letzten Tage befaßte sich mit den freimütigen Erklärungen Dr. Butlers. Wenn man der demokratischen Presse Glauben schenken dürfte, hätte jetzt geradezu eine Massenflucht aus dem republikanischen Lager eingesetzt. Tatsache bleibt immerhin, daß die Gewerkschaften, die sich in den letzten Wahlkämpfen neutral verhielten, mit überwiegender Mehrheit beschlossen, für den demokratischen Kandidaten Smith zu stimmen. Auch in der Steuben-Gesellschaft, der größten Vereinigung amerikanischer Staatsbürger deutscher Nation, zeigte sich, daß die erdrückende Mehrzahl der Mitglieder den demokratischen Kandidaten zu wählen beabsichtigt. Noch auffallender ist aber das Eintreten zahlreicher führender Persönlichkeiten aus der Industrie- und Finanzwelt für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten.

Gouverneur Smith verpflichtete sich in seiner Nominierungsrede zu einer Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Mexikos und der anderen Lateinamerikanischen Staaten. Er gab unumwunden zu, daß die seitherigen Bemühungen, eine allgemeine Abrüstung zu erzielen, erfolglos waren und erklärte eine wirkliche Anstrengung zur wirksamen Achtung des Krieges zu machen, indem seine Ursachen entfernt und durch die Methoden der Besprechung sowie durch schiedsgerichtliche Entscheidungen ersetzt werden. Die bestehende Prohibitionsgesetzgebung charakterisierte er als oberflächlich und unwissenschaftlich. Er forderte ein Abänderungsgesetz, nach dem jeder Staat seinen eigenen Standard des Alkoholgehaltes festsetzen sollte, ohne dabei freilich einen vom Kongreß festzusetzenden Höchststandard zu überschreiten.

Nimmt man hinzu, daß die Farmer der republikanischen Partei schon seit einiger Zeit in verschärfter Opposition zum republikanischen Regime stehen, so muß man schon zugestehen, daß sich die Aussichten des demokratischen Kandidaten in den letzten Wochen beträchtlich besserten. Es liegt auf der Hand, daß die außenpolitischen Fragen, die jetzt im amerikanischen Wahlkampfe zur Erörterung stehen, nicht ohne Rückwirkung auf die Politik bleiben können, die nach dem Wahlkampf Washington Europa gegenüber betreiben wird. Die Republikaner vertreten gegenüber der englisch-französischen Allianzpolitik ein großzügiges Marineprogramm, während die Demokraten ihm ablehnend gegenüberstehen. Sollten sie damit durchdringen, was heute noch keineswegs als sicher zu betrachten ist, so dürfte sich aber im Endeffekt ihre Außenpolitik von der gegenwärtigen republikanischen Linie Washingtons wenig unterscheiden. Sollte Smith gewählt werden und auf gleiche Schwierigkeiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0001

stoßen, wie jetzt Coolidge, dann ist von diesem klugen Realpolitiker eine Amerikapolitik zu erwarten, an der London und Paris schwerlich viel Freude erleben dürften. In den nächsten Tagen treten die Kandidaten Smith und Hoover ihre große Rundreise durch die Vereinigten Staaten an. Die Würfel sind ins Rollen gekommen.

Das Ermittlungsverfahren gegen Hugo Stinnes

Berlin, 13. Sept. Einer hiesigen Korrespondenz zufolge werden Reichskommissar Dr. Heinzmann und Kriminalkommissar v. Rassow schon heute ihre Ermittlungen in Wien beenden und nach Berlin zurückkehren können. Es verlautet ferner, der in Wien verhaftete Finanzmann Bela Groß werde in Kürze ausgeliefert und nach Berlin übergeführt werden. Seinen Aussagen schreibt man Wichtigkeit zu.

Die Vernehmungen in dem Verfahren gegen Hugo Stinnes dürften etwa in 10 Tagen beendet sein. Es steht noch nicht fest, ob die Verteidigung vorher noch einmal einen Antrag auf Haftentlassung Hugo Stinnes stellen wird.

Hugo Stinnes legt seine Vorstands- und Aufsichtsratsämter nieder.

Von den Aufsichtsräten der Stinnes-Gesellschaften wird mitgeteilt:

Herr Hugo Stinnes jun. hat wegen der gegen ihn schwebenden Untersuchungen seine gesamten Ämter in Vorständen und Aufsichtsräten in in- und ausländischen Gesellschaften zur Verfügung gestellt. Im Einvernehmen zwischen den deutschen und amerikanischen Aufsichtsratsmitgliedern der Spitzengesellschaft des Stinnes-Konzerns, der Hugo Stinnes Corporation, werden die Geschäfte der Gesellschaft und Untergesellschaften von den bisherigen Leitern dieser Gesellschaften nach Anweisung durch den Aufsichtsrat weitergeführt.

Gleichzeitig wird vom Aufsichtsrat der Hugo Stinnes Corporation folgende Erklärung abgegeben:

Die Hugo Stinnes Corporation und die von ihr kontrollierten und ihr angegliederten Gesellschaften haben zu keinem Zeitpunkt in irgendeiner Form mit den Geschäften zu tun gehabt, die zur Zeit Herrn Hugo Stinnes jun. zur Last gelegt werden.

Führende deutsche Persönlichkeiten über die Anschlußfrage

Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser

erklärt: die inneren Schwierigkeiten einer Vereinigung Österreichs mit Deutschland liegen nicht auf verfassungsmäßigem Gebiet. Die Angleichung des gesamten Rechtslebens der beiden Reiche und die Schaffung einer Zoll- und Wirtschaftseinheit liegen viel schwieriger. **Reichskanzler a. D. Marx** schreibt: Die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die wir stets mit absolut ehrlichem Friedenswillen suchen und die einen Leitgedanken der deutschen Außenpolitik bildet, wird aber auch dazu beitragen, das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Nachbarstaaten zu regeln und insbesondere das europäische Problem des künftigen Anschlusses Österreichs an Deutschland zu einer glücklichen Lösung zu führen. Freiherr **von Rheinbaben** meint, die Frage der Vereinigung Österreichs mit Deutschland sei kein deutsch-österreichisches Problem, sondern eine europäische Frage, die ebenso wie die zeitlich vorangehende Auseinandersetzung über die Rheinlande und die Ostfragen nur im Zusammenwirken mit den großen Mächten Europas gelöst werden kann, und zwar im Rahmen der allgemeinen europäischen Zukunftsentwicklung. Geheimrat **Dr. Wilhelm Kahl** verweist auf seine 12jährige Tätigkeit an der Staatsrechtsangleichung zwischen Deutschland und Österreich. Die letzte Kraft wird aber uns allen der Gedanke geben, daß wir auch die äußere Vereinigung zwischen Deutschland und Österreich vorbereiten, indem wir die Einheit im Rechts- und Kulturleben aufbauen. Dr. **Otto Hoetzsch**, Reichstagsabgeordneter, schreibt: Wir in Deutschland empfinden es schmerzlich, daß ein geistig und kulturell mit uns so innig verbundenes Volk unter schwankenden und unhaltbaren Verhältnissen so schwer leidet, und wir können nur wünschen und hoffen, daß alles, was durch Wünsche und Bewegungen vorläufig nicht erreichbar ist, durch zwingende Gründe und durch die Macht der Ereignisse zu einer glücklichen Lösung gelangen wird. Im „Neuen Wiener Journal" veröffentlichen führende deutsche Persönlichkeiten ihre Anschauung über den Anschluß Österreichs an Deutschland.

Warschauer Friedensverhandlungen

Zum Beginn der deutsch-polnischen Wirtschaftskonferenzen.

Seit Ende vorigen Jahres steht Deutschland mit Polen im Zollkrieg, nachdem damals infolge der polnischen Grenzzonenverordnung eine Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen sich als unzweckmäßig erwiesen hatte. Die volle Verantwortung für die damalige Unterbrechung dieser Verhandlungen mußte Polen treffen, das durch diese Verordnung einen der wichtigsten Faktoren der deutsch Wirtschaft, das Grenzland-Deutschtum, auf polnischem Gebiet äußerster Rechtsunsicherheit aussetzte und damit die Basis wirtschaftspolitischer Vereinbarungen aufs schwerste erschütterte. Unter dem Druck des Wirtschaftskrieges leiden naturgemäß beide Teile, aber die Lage der Dinge ist doch so, daß Deutschland weiß, wofür es die notwendigen Opfer bringt, während in Polen langsam die Erkenntnis Bahn brach, daß man seine eigene Lage wesentlich erleichtern könnte, wenn man den falschen Weg verlassen wollte. Im April hatte sich diese Einsicht so weit durchgesetzt, daß auf Grund einer Aussprache der beiden Verhandlungsleiter in Wien eine Ergänzung und Erläuterung der Grenzzonenverordnung durch die polnische Regierung zugestanden wurde, die sich bemühte, die nur zu begründeten deutschen Besorgnisse auszuräumen. Die Anerkennung dieses sogenannten Wiener Protokolls durch die polnische Regierung hat freilich sehr lange auf sich warten lassen. Diese Verzögerung war zum Teil offenbar auf Hoffnungen zurückzuführen, die man in Polen an die Reichstagsneuwahlen in Deutschland und die in Aussicht stehende Regierungsumbildung knüpfte, Hoffnungen, die aber ganz gewiß über das Ziel hinausschossen, wenn sie glaubten, daß irgend eine Regierung in Deutschland und irgend eine parlamentarische Mehrheit sich bereitfinden würden, die Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft in ihren beiden Zweigen, in der Industrie wie in der Landwirtschaft, preiszugeben und die wirtschaftlichen Vorposten des Deutschtums in Polen fallenzulassen. Mit der Erkenntnis dieser selbstverständlichlichen deutschen Haltung hat man sich inzwischen in Polen abzufinden begonnen. Andere Einflüsse kamen hinzu, die die Neigung zu einem Ausgleich und einer Verständigung mit Deutschland stärken mußten. In diesem Sinne wirkte einmal die Schwierigkeit, mit dem östlichen russischen Nachbarn auf einen guten und sicheren Stand des Verkehrs zu kommen, weiter aber auch die Enttäuschung, die den allzu hoch gespannten Hoffnungen auf den Zustrom amerikanischen Kapitals nach Polen bereitet worden ist. Gewiß hat sich Harriman in Polen festgesetzt und macht dort glänzende Geschäfte, von denen aber das Land selbst wenig Profit spürt, gewiß ist es gelungen, die amerikanische Stabilisierungsanleihe hereinzubekommen, diese aber zieht nicht, wie man erwartete, weitere Investierungen amerikanischen Kapitals nach sich, und auch sonst ist es um die Aussichten Polens auf den internationalen Märkten, auch auf denen der Verbündeten, nicht allzu rosig bestellt. Alle diese Erkenntnisse mußten zusammenwirken, um den Blick der polnischen Wirtschaftspolitiker wieder der nächstliegenden Aufgabe und Möglichkeit zuzuwenden, der Schaffung eines guten wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland. **Unter diesen Voraussetzungen scheint der Boden für die gerade jetzt wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Verhandlungen günstig vorbereitet zu sein.** Ihr erstes Ziel liegt in der Sicherung klarer Verhältnisse bezüglich der Grenzzonenverordnungen. Sind diese erreicht, ist das Niederlassungsabkommen sichergestellt, so ist der Weg für die Wiederaufnahme und Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen frei. Trotz des Übergewichts der Entscheidungen im Westen verdienen diese Ostfragen aufmerksamste Beobachtung.

Der 35. Deutsche Juristentag

Salzburg, 13. Sept. Gestern begannen hier unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. von Kahl, Berlin, die Verhandlungen des 35. Deutschen Juristentages, zu dem etwa 1000 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, dem Freistaat Danzig, Frankreich usw. eingetroffen sind. Das Beratungsprogramm umfaßt alle Gebiete der Rechtspflege. Zur Bewältigung des umfangreichen Verhandlungsmaterials wurden eine bürgerlich-rechtliche, eine öffentlich-rechtliche, eine strafrechtliche und wirtschafts- und finanzrechtliche Abteilung gebildet. Eine Reihe leitender Staatsmänner und hervorragender Gelehrter wird teils als Gutachter, teils als Berichterstatter teilnehmen, so u. a. Reichsminister Dr. Schiffer, Berlin, der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, und der österreichische Bundesminister für Finanzen, Dr. Kienböck. Mit den Hauptzielen einer Reform des Strafverfahrens befassen sich als Gutachter der Rektor der derzeit in Salzburg stattfindenden Hochschulkurse, Universitäts-Professor Dr. Graf zu Dohna, Bonn, als Berichterstatter der österreichische Generalstaatsanwalt Dr. Höpler, Wien. Zu dem überaus aktuellen wirtschaftsrechtlichen Thema: „Empfiehlt sich die Änderung und Vereinheitlichung der deutschen und österreichischen Kartellgesetzgebung", werden Privatdozent, Regierungsrat Dr. Lehnich, Tübingen, und der Generalsekretär des Hauptverbandes der Industrie, Dr. Weiß-Wellenstein, Wien, sprechen.

Der unter Leitung des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Ramek stehende Ortsausschuß veranstaltet zu Ehren der Teilnehmer u. a. eine Festaufführung der „Zauberflöte", für die hervorragende österreichische und deutsche Künstler als Darsteller gewonnen wurden. Eingeleitet werden die Verhandlungen durch eine Festsitzung im Festspielhaus, an der auch die Vertreter der Bundes-, Landes- und kommunalen Behörden teilnehmen werden.

Um die Neubesetzung des Moskauer Botschafterpostens

In der Öffentlichkeit werden bereits jetzt Namen von Persönlichkeiten genannt, die für den durch das Ableben des Grafen Brockdorff-Rantzau frei gewordenen Moskauer Botschafterposten in Frage kämen. Wie in gutunterrichteten politischen Kreisen verlautet, dürften die bisher genannten Kandidaturen kaum ernstlich in Frage kommen. Man macht dabei geltend, daß die Entscheidung dieser ohnehin besonders wichtigen Personalfrage in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem die Reichsregierung und die deutsche Delegation in Genf zu der durch die aufsehenerregende Rede Briands geschaffenen Lage noch nicht Stellung genommen habe, eine erhöhte Bedeutung zukommt. Die Situation habe durchaus eine gewisse Ähnlichkeit mit derjenigen, die im Jahre 1922 durch den Abschluß des Rapallovertrages geschaffen wurde und durch die die außenpolitische Aktivität Deutschlands außerhalb der Beziehungen zu den Unterzeichnern des Versailler Vertrages erstmalig in Erscheinung trat. Auch die heutige Situation würde nur die Entsendung einer Persönlichkeit nach Moskau rechtfertigen, die, wie Graf Brockdorff-Rantzau parteipolitisch ungebunden ist und auch sonst über die persönlichen und diplomatischen Qualitäten verfügt, die eine Gewähr für die Innehaltung des bisherigen und anläßlich des Ablebens des Grafen Brockdorff-Rantzau von den amtlichen Stellen mit warmen Worten hervorgehobenen Kurses bieten würden.

*

Der deutsche Geschäftsträger in Moskau.

Bis zur Ernennung des neuen deutschen Botschafters in Moskau ist Botschaftsrat Hey in Moskau als deutscher Geschäftsträger tätig.

Umbildung des englischen Kabinetts

„Daily Telegraph" erfährt, unmittelbar vor den Neuwahlen im nächsten Jahr werde eine Mitteilung über die Umbildung des Kabinetts Baldwins gemacht werden, die durch die aus Gesundheits- oder anderen Gründen geäußerten Wünsche verschiedener Mitglieder erforderlich sei. Es verlautet, daß der Staatssekretär des Innern, Johnson Hicks, aus Gesundheitsrücksichten wünsche, sein Ressort gegen eine weniger schwer lastende Verantwortung zu tauschen. Voraussichtlich würden ferner an der Umbildung beteiligt sein: Chamberlain, Lord Balfour, Bridgeman, Lord Salisbury (Führer der Regierung im Oberhaus), Steal-Haitland und Cunliffe-Lister. Es sei unvermeidlich, daß dem neuen Kabinett viel neues Blut zugeführt werde.

Die neuen Kämpfe in China

„Times" berichtet aus Peking: Britische, französische und japanische Offiziere begleiten den Kwangsi-Befehlshaber Paitschunghsi als Beobachter an die Front, wo ein allgemeiner Vormarsch jetzt gegen die Überbleibsel der Tschili- und Schantung-Heere im Gange ist. Die bereits gemeldete Einnahme von Tangschan (83 Meilen Bahnfahrt von Tientsin entfernt), wo ein britisches Bataillon aufgestellt worden ist, scheint nicht von irgendeinem Zwischenfall begleitet gewesen zu sein. Eine von Westen vormarschierende Kolonne hat Fengjun (20 Meilen nördlich von Tangschan) nach kurzem Kampf besetzt und 1000 Gefangene gemacht. Die Schantung-Truppen ziehen sich nach dem Lwan-Fluß zurück.

Wahlkampf in Schweden

Schweden durchlebt gegenwärtig einen hochpolitischen Monat. Im Gegensatz zu uns, in dem die Reichstagswahlen an einem festgelegten Sonntag stattfinden, wird in Schweden die zweite Kammer des Reichstages den ganzen Monat hindurch gewählt. Die politischen Gegensätze und Parteigruppierungen haben sich außerordentlich zugespitzt, so daß Schweden gegenwärtig einen Wahlkampf wie nie zuvor durchlebt.

Die gegenwärtige Regierung Ekman ist eine Minderheitsregierung, die sich in der zweiten Kammer nur auf 33 Abgeordnete stützt, aber dank der Unterstützung durch 65 Konservative und 23 Bauernparteiler seit dem Sommer 1926 gegenüber den sozialistischen und kommunistischen Ansturm sich hält. Ihr provisorischer Charakter ist offenkundig. Die Wahlen dieses Monats werden über ihr Schicksal entscheiden. Die große Frage ist aber die, ob überhaupt eine bürgerliche Regierung möglich ist, oder ob die Sozialisten, die Seite an Seite mit den schwedischen Kommunisten den Wahlkampf führen, aus den Septemberwahlen siegreich hervorgehen werden.

Bei den letzten Wahlen erzielten die bürgerlichen Parteien von 230 insgesamt 121 Mandate. Die Sozialisten eroberten 105 und die Kommunisten 4 Sitze. Schon damals hatte die Linke ein Wahlbündnis geschlossen, daß ihr einen Gewinn von 3 Zuschußmandaten brachte. Dieses Mal haben aber nicht nur die Sozialisten und die Kommunisten auf der einen Seite, sondern auch alle bürgerlichen Parteien auf der anderen Seite ein derartiges Wahlbündnis geschlossen. Die Wahlaussichten werden verschieden beurteilt. Es hat aber den Anschein, daß die vereinigten bürgerlichen Parteien aus dem Wahlkampfe siegreich hervorgehen werden.

Die Aussichten der Sozialisten leiden unter dem schwedischen Grubenstreik, der erst nach langer Dauer beigelegt werden konnte. Den Kommunisten werden die sowjetrussischen Gelder schwer angekreidet, die sie für ihre politischen und gewerkschaftlichen Ziele auszugeben vermögen. Die bürgerlichen Parteien wissen, daß bei den letzten Kammerwahlen 47 Prozent der Wahlberechtigten, also nahezu die Hälfte aller Wähler zu Hause blieb. Es galt daher für sie mit den modernsten Propagandamitteln die Säumigen aufzurütteln. Das geschieht jetzt durch die Presse, durch Radio, Grammophonplatten und andere neuzeitlichen Werbemittel in umfassender Weise. Das sozialistische Programm, die kommunistischen Forderungen und das sozialistisch-kommunistische Wahlbündnis dürften zweifellos viele wahlfaulen Schweden diesmal an die Urne bringen.

In Kürze

Der Besuch des Königs von Spanien in Kiel. Der König von Spanien, der sich auf der Durchreise nach Stockholm kurze Zeit in Kiel aufhielt, empfing gestern den Besuch des Flottenchefs Vizeadmiral Oldekop und des Chefs der Marinestation Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder. Mittags folgte der König einer Einladung des Flottenchefs an Bord des Flaggschiffs Schleswig-Holstein, wo er mit mehreren Herren seiner Begleitung an einem Frühstück teilnahm. Am Nachmittag verließ der König an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso" den Kieler Hafen zur Weiterfahrt nach Schweden.

Bevorstehende Änderungen im französischen Kabinett. Das „Echo de Paris" will erfahren haben, daß Ministerpräsident Poincaré dem Generalberichterstatter des Senats, Chéron, das Handelsministerium, verbunden mit der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, und dem früheren Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Laurence Eynac, das neugeschaffene Luftfahrtministerium anbieten werde.

Wetten für Hoover. „Daily Telegraph" berichtet aus Neuyork, daß in Wallstreet die Wetten 2½:1 für Hoovers Erfolg bei den Präsidentenwahlen stehen. Der Korrespondent fügt hinzu, daß der Wettmarkt in Wallstreet in den letzten 50 Jahren nur dreimal nicht das richtige Wahlergebnis vorausgesehen habe.

Der Streit um die chinesische Salzsteuerverwaltung. Die Agentur Indo Pacifique meldet aus Tokio: Angesichts der beharrlichen Weigerung der nationalistischen Regierung, die Salzsteuerverwaltung wieder in ihre Rechte einzusetzen, sind die beteiligten ausländischen Mächte zusammengetreten und haben offiziell angekündigt, daß von den diplomatischen Vertretern Japans, Frankreichs und Englands demnächst eine öffentliche Erklärung abgegeben werden würde, wenn nicht sofort Maßnahmen zur Wiederherstellung der Salzsteuerverwaltung getroffen würden.

Alban Berg

Eine Skizze zur Gegenwartsmusik.

Von Hermann Rudolf Gail, Berlin.

Aus Schönbergs Schule hervorgegangen, scheint einer besonders geschaffen als Verwirklicher eines neuen großen Musikideals auf dem Gebiete der Oper: Alban Berg. Sein Lebenswerk liegt noch nicht abgeschlossen vor uns. Dennoch hat es sich schon als richtungbestimmend erwiesen. Berg gehört neben Schönberg, Stravinsky, Hindemith und Weill zu den gewichtigsten Vertretern einer Zukunftsmusik. Sein Wille weist ihn zu einer Kunst, die wahren Kulturwert und ethischen Formgehalt aufgespeichert trägt.

Berg ist kein Künstler vom Tagesgeschmack eines Ernst Krenek, keiner, der die Welt mit Tamtam und Reklame aufrührerisch macht, der das Auge der Öffentlichkeit mit Blitzlichtern blendet. Vielmehr eine in sich zurückgezogene, von der Sensationswelt abgeschlossene, in sich ruhende Persönlichkeit. In Schönbergs Schule gereift und dem heiligsten seiner eigenpersönlichen Kunst zugewandt. Die begeisterte Masse ist ihm fremd. Er schafft nicht aus triebhaftem Instinkt für das „Heute", um es dem Publikum mundgerecht zu machen; seine Natur ist gebändigt, seine künstlerischen Energien aufs höchste gestrafft. Stets den Blick nach innen gerichtet, läßt er seine Musik ganz aus physischen Bezirken entspringen. Und wie diese niemals Oberflächencharakter zeigt, so auch sein Wesen: edel, schöngeistig und tiefschürfend.

Wer seiner Musik nahekommen will, muß sich ganz in die Eigenart seines Charakters versenken, muß sich längere Zeit mit seinen Werken auseinandersetzen. So ohne weiteres läßt sich diese Musik nicht erobern. Sie fliegt nicht an wie manches leichtfertige Produkt der jüngsten Jazzmuse. Berg offenbart eben Urtiefen des Künstlertums, die Überzeitlichkeit ausdrücken.

Und dennoch darf man nicht glauben, daß dieses Schaffen aus der revolutionären Laune der großen künstlerischen Umwälzung heraus seinen Anfang genommen habe: auch Bergs Werden gipfelt in der Tradition. Alles Werden braucht Vergangenheit. Für Berg heißt sie: Richard Wagner. „Tristan und Isolde" wird klangliche Resonanz für alle Frühwerke, bleibt es latent auch später trotz aller theoretischen Spitzfindigkeiten einer zielgesetzten Pantonalität. Dieses Bekenntnis zur Metaphysik der „Tristan"-Klangwelt wird selbst noch in der „Wozzeck-Partitur" verklärt. Am unzweideutigsten sprechen aber die Frühlieder die Verbundenheit mit dem Wagnerschen Tonpathos aus: Das Hebbelsche Lied: „Dem Schmerz sein Recht" darf sich mit seinen sehnsüchtig hingleitenden Mollklängen in seiner schwermütigen Auflösungs- und Vorhaltsharmonik getrost neben das große Liebesduett: „Sink hernieder, Nacht der Liebe" aus „Tristan" stellen. Es wirkt durchaus nicht wie ein Zitat in den Anfangstakten, wenn Berg direkt die harmonischen Vorlagen dieses Duettes nützt, um mittels ihnen zur Eigenheit seiner pathetischen Lyrik weiterzuschreiten. In der Durchführung kommt es dann zu atonalen Auseinandersetzungen, die die Kühnheit der Harmonie erstaunlich erscheinen läßt. Die drei Lieder aus „Der Glühende" von Mombert weichen in ihrem Klangprinzip so weit von den üblichen Kompositionen ab, daß man sie rein deklamatorisch schon als keimfähige Ansätze der „Wozzeck-Dramatik" ansehen darf. In alten Formen schäumt ein neuer Inhalt empor. Drüber liegt noch ein Hauch wehmütig verebbender Romantik. Es ist eigentümlich, wie weltabgewandt Berg in diesem Frühwerk schon seinen feinsten Herzregungen Ausdruck verleiht. Die „Fünf Orchesterlieder" nach Ansichtskartentexten von Peter Altenberg sind bereits im neuen Zwölfton-System nach Schönbergscher Theorie aufnotiert. Wie schwerwiegend gerade diese Liedrevolution für die ahnungslose Musikwelt wird, zeigt ihr Geschick: Arnold Schönberg führt sie ein Jahr nach der Entstehung (1912) im Konzert teilweise auf. Das Publikum wütet. Es entfesseln sich reine Mißfallsorgien. Das Konzert wird abgebrochen und findet noch ein bedenkliches Nachspiel im Gerichtssaal. — Das ist Schicksal, das vielleicht für Bergs Liedschaffen richtungweisend wird. Denn er verläßt nunmehr den Hundert-Lieder-Reichtum, um sich restlos dem kammermusikalischen und Opernschaffen zuzuwenden. Bevor er jedoch zu seinem endgültigen Ziel gelangt, hat er sich noch als Sinfoniker, als Formvollender zu bewähren.

Form ist bei Berg alles, was er klingend gemacht. Der Formwille spricht aus jedem Takt. Er wird so bestimmend, daß man ihn beispielweisend über das Kapitel der Gegenwartsmusik setzen könnte. Schon die Klaviersonate op. 1 in ihrer suggestiven linearen Geschlossenheit ist das beredeste Muster. Diese einsätzige Sonate ist zugleich ein Meisterstück kontrapunktischer Satztechnik. Berg komponiert sie, 23jährig, während der Studienzeit bei Schönberg. Sie kann dennoch keineswegs als leichtfertiges Frühwerk eines spielerischen Wunderkindes betrachtet werden. Abgesehen von der ungemeinen formalen Gereimtheit, stellt sie harmonisch dann aber auch in der Interpretationsart nicht geringe Ansprüche an den lahmen Traditionsgeist. Hier kann man wohl von Berg sagen, daß sein erster Schritt dem Neuland der Pantonalität galt. In den „Vier Stücken" für Klarinette und Klavier kommt dies noch deutlicher zum Bewußtsein. Knapp geformt, weniger experimentell als akustisch vertieft. Es regt sich etwas von Webers fragmentarischer Arabeskkunst darin, die jedoch hier mehr Tonpsychologie sein will. Sie steht ganz im Gegensatz zu der breitausgesponnenen, fein beschwingten Lineartechnik des Streichquartetts op. 3, das viel eher in das Wesen des durchaus kammermusikalisch gerichteten Konstruktivsten hineinleuchtet. Der melodische Reichtum und die kontrapunktische Vornehmheit haben bisher kaum vermocht, die nach junger Quartettkunst ausspähende Künstlerschaft zur Aufführung des Werkes zu bestimmen, obwohl es beim Internationalen Musikfest in Salzburg 1924 einen wohlverdienten Erfolg davontrug.

Bleiben noch die Hauptwerke: „Drei Orchesterstücke", „Wozzeck", die „Lyrische Suite" und das Kammerkonzert.

Die „Drei Orchesterstücke" haben ebenfalls bisher noch wenige Fürsprecher gefunden, obwohl sie als sinfonisches Werk (Präludium, Reigen, Marsch) außerordentlich einprägsam in der Thematik und originell in der Instrumentation gehalten sind. Jeder ehrbare Mahler-Dirigent hätte die Aufgabe, gerade diese aus Mahlerscher Tiefsinnigkeit herausgeborenen Orchesterstücke zu endgültigem Leben zu erwecken. Aber die Mehrzahl weiß nur von dem „Wozzeck"-Komponisten, der mit dem Büchner-Drama den epochalsten Opernwurf vollbrachte, der für das Musikdrama am Ende der Romantik zu vollbringen war. Mit der Berliner Uraufführung des „Wozzeck" (Dezember 1925) wird es endlich Licht im sorgenvollen Grau des Künstlerherzens. Der ganze europäische Kontinent hallt von diesem Ereignis wider. Wer glaubte, daß Büchners Drama dabei den Ausschlag gebe, konnte sich bei der ersten besten Schauspielaufführung überzeugen, daß hier der Instrumentalton und die Gesangstimme erst bestimmend wirkten. Denn Bergs Musik ist von einer Gefühlstiefe und Ethik, die selbst die geniale Dichtung weit hinter sich läßt. Erst die Opernfassung des „Wozzeck" schenkt uns unmittelbare Originalität des Dramas. Die Instrumentation, die Behandlung der Sprech- und Gesangstimmen des Chores, begegnet in der gesamten neueren Opernliteratur bis auf Busonis „Dr. Faust" nicht wieder so zwingend wie hier. Und wie es Berg zustande gebracht hat, in ein Füllhorn von älteren Kleinformen Szene um Szene architektonisch aufzubauen, wie er dann diesen ungemein differenzierten Szenenbau durch den melodischen und harmonischen Gehalt nach jüngsten theoretischen Gesetzen intensivierte, das hebt seinen Opernwurf so himmelhoch über die experimentelle Opernproduktion der Gegenwart. Vielleicht ersteht uns in Gerhart Hauptmanns „Und Pippa tanzt" ein Seitenstück zu jenem Einmaligkeitswurf. Die Absicht, „Und Pippa tanzt" in eine tönende Opernform umzuschmelzen, wird zunächst durch die Konzeption des „Kammerkonzertes" für Klavier, Geige und elf konzertante Instrumente vereitelt. Der massiven, wuchtenden Kompliziertheit dieser nachwehigen „Wozzeck"-Komposition folgt die meisterhaft gestaltete „Lyrische Suite" für Streichquartett, die in ihrer sphärischen Verklärtheit wohl das positivste Kammermusikprodukt einer bahnbrechenden Quartettkultur neben den Werken Hindemiths darstellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928091З-19/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

13. September 1928.

Das Heidekraut als Zierschmuck.

(Nachdruck verboten.)

Neuerdings ist es vielfach Brauch geworden, Heidekraut als Zimmer- oder Balkonschmuck zu verwenden. Oftmals wollen diese Kräuter jedoch nicht recht fortkommen. Das liegt dann fast immer an der Behandlung. Zunächst will das Heidekraut möglichst in Heide- oder Moorboden wachsen. Wo man solche Erde bekommen kann, soll man sie beim Verpflanzen von Heidekraut verwenden. Ist die Beschaffung solcher Erde zu umständlich oder unmöglich, so kann der Gartenerde auch Torfmull zugesetzt werden, das meistens leicht zu beschaffen ist. Die Hauptvernachlässigung des Heidekrauts im Zimmer und auf dem Balkon liegt jedoch darin, daß die Erde nicht genügend feucht gehalten wird. Gießen allein nutzt bei schon eingetretener Trockenheit gerade beim Heidekraut nur wenig. Es ist daher zu empfehlen, die Töpfe oder Kasten, in denen Heidekraut eingepflanzt ist, etwa wöchentlich zweimal in einen Behälter mit Wasser zu stellen, und zwar so, daß das Wasser über den oberen Rand der Töpfe oder Kästen hinweggeht. Dieses Eintauchen in das Wasser braucht nur für wenige Minuten zu geschehen. Dann haben sich die Wurzeln so voll Wasser gesogen, daß der Wasserverbrauch für eine halbe Woche wieder gesichert ist. Wird das Heidekraut in dieser Weise behandelt, so wird es sich auch stets als ein hübscher Zimmerschmuck erweisen. Allerdings wird es in einem Zimmer, das sehr warm gehalten wird, nicht so gut gedeihen und sich nicht so lange halten lassen, wie in einem kühleren Raume.

*

*** **Polizeipräsident Krüger, Weißenfels,** hat sich für heute nachmittag bei der Schutzpolizei angesagt, um sich den Beamten vorzustellen.

*** **Eine neue 45-Pfennig-Briefmarke.** Auf Anregung aus Wirtschaftskreisen hat die Reichspost nunmehr eine Freimarke für 45 Pfennig drucken lassen, die vor allem für die Freimachung von Einschreibebriefen innerhalb Deutschlands bestimmt ist. Die Marke wird bereits jetzt von den Postämtern ausgegeben.

*** **Infolge Versagens der Steuerung** fuhr am Mittwoch gegen ½11 Uhr auf der Weißenfelser Landstraße, unweit des Straßenbahndepots, eine Ford-Limousine gegen einen Baum. Der Wagen wurde total zertrümmert, doch sind Personen bei dem Unfall zum Glück nicht ernstlich verletzt worden.

*** **Durch das Auto eines Merseburger Bäckermeisters** wurde bei Düben ein Leipziger Motorrad, dessen Lenkstange gestreift wurde, zu Boden gerissen. Während der Führer des Motorrades nur leicht verletzt wurde, mußte die auf dem Soziussitz mitfahrende Tochter eines Rechtsanwaltes aus Connewitz mit erheblichen Verletzungen in die Wohnung ihrer Eltern gebracht werden.

*** **Ein Bierwagen** einer hiesigen Brauereiniederlage in der Weißenfelser Straße verlor beim Einbiegen nach dem Bürgergarten mehrere Kisten mit Flaschen, die teilweise bis zum Ufer des Gotthardtsteiches rollten und zerbrachen.

*** **Der Kreisverein Merseburg der Fleischbeschauer und Trichinenschauer** beging am 10. September im „Casino“ sein 25jähriges Stiftungsfest. Nach Veranstaltung einer Festversammlung, in welcher die Mitglieder, welche 25 Jahre tätig in der Fleischbeschau und Trichinenschau sind, von seiten des Landrats Guske mit einem Anerkennungsschreiben und von seiten des Verbandes mit einer silbernen Ehrennadel und Diplom geehrt wurden. Zugegen waren außer den Mitgliedern ein Vertreter des Landrats, Reg.-Vet.-Rat Dr. Steinbrück, Vet.-Rat Dr. Karl und Schlachthofdirektor Dr. Remmler und einige Tierärzte des Kreises. Ein Konzert von der Kaynaer-Bergkapelle, Festtafel und Ball beschlossen die in jeder Beziehung gelungene Feier.

*** **Das Amtsblatt der Stadt Merseburg** in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthält Bekanntmachungen über die Offenlegung eines Fluchtlinienplanes für die Ecke der Lauchstädter, Annen- und Thietmarstraße, die Vergebung von Kabelverlegungsarbeiten und die Bücherausgabezeiten der Volksbücherei Herzog Christian“.

*

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Stadtverordneter Teller scheidet aus.

Wie wir erfahren, wird Postinspektor Teller am 1. Oktober d. J. als Oberpostmeister nach Dahme (Mark) versetzt werden. Er legt daher zu diesem Zeitpunkt sein Stadtverordnetenmandat nieder. Die Stadtverordnetenversammlung erleidet durch sein Ausscheiden einen großen Verlust, denn Stadtv. Teller war einer der fähigsten Köpfe in der Versammlung. Seine stets sachlichen und von genauer Kenntnis der von ihm behandelten Materie zeugenden Ausführungen wurden von allen Parteien gern gehört. An vielen entscheidenden Beschlüssen zum Wohle der Stadtbevölkerung hat er mitgewirkt. Stadtv. Teller gehörte dem Hause seit Jahren mit einer kurzen Unterbrechung an, er war Führer der deutschdemokratischen Stadtverordnetenfraktion.

*

Die Stadt legt Rechnung ab.

Nach § 15 der Verordnung über Finanzstatistik vom 23. Juni 1928 haben die Gemeinden mit mehr als 25 000 Einwohner vom 1. April 1928 ab laufende Ausweise über die Einnahmen und Ausgaben vierteljährlich in ihren Amtsblättern zu veröffentlichen. Der Magistrat der Stadt Merseburg veröffentlicht daher im Amtsblatt unserer heutigen Ausgabe den Ausweis für das Vierteljahr April-Juni des Rechnungsjahres 1928. Der Ausweis lehnt sich eng an die vorgeschriebene Musteraufstellung an.

Der Wert der Veröffentlichung muß als höchst problematisch bezeichnet werden. Die Tabelle setzt eine genaue Kenntnis des städtischen Haushaltsplanes voraus. Dem Laien wird ein verzerrtes Bild gegeben, mit dem er nichts anzufangen weiß. Wenn er z. B. sieht, daß unter Einnahmen für Allgemeine Verwaltung 438 000 RM. als Jahressoll eingesetzt sind, für das erste Vierteljahr jedoch nur 7000 RM. Ist-Einnahme zu verzeichnen ist, so könnte er zu der Annahme kommen, als ob infolge mangelnder Eingänge mit einem Defizit zu rechnen ist, während in Wirklichkeit es sich bei diesen Zahlen lediglich um Verrechnungszahlen handelt über Erstattung von einer Verwaltung an die andere, die zum Teil erst am Schlusse des Rechnungsjahres festgestellt werden.

Hochbetrieb in der Gagfah-Siedlung

Starke Beteiligung der ortseingesessenen Betriebe.

Wir haben an dieser Stelle mehrfach auf den geradezu amerikanisch anmutenden Baubetrieb in der Gagfah-Siedlung hingewiesen. Die Bauarbeiten befinden sich z. Zt. in einem ganz besonders intensiven und interessanten Baustadium. Die Allgemeine Häuserbau-Aktiengesellschaft von 1872, Adolf Sommerfeld, läßt kein Mittel unversucht, um die gewaltige Bauaufgabe, die Fertigstellung der 750 Wohnungen, mit allen Mitteln zu beschleunigen. So kann man z. Zt. in der Bismarckstraße wie am Roten Brückenrain das fabelhafte Hochschießen der langen Baublocks, wozu die Firma ihre besonders konstruierten Bauschiffe verwendet, beobachten. Es wird mit allen Mitteln dahingestrebt, daß

in über 50 Prozent der fertiggestellten Wohnungen das Weihnachtsfest gefeiert werden

kann. Ein Aufatmen wird durch die vielen Wohnungsuchenden gehen, wenn sie in Kürze ihren Einzug in ihr neues Heim halten können, ausgestattet mit besonders großen Kachelöfen in allen Zimmern, Kohlen- und Gas-, Brat- und Kochöfen in den Küchen, fertig eingerichtete Bäder mit Kohlen- und Gasbadeöfen, emaillierte Wannen, ja selbst ein besonderes Waschbecken ist in äußerst zweckmäßig eingebauten Nischen vorhanden. Jede Wohnung hat, was besonders zu begrüßen ist, noch eine Loggia bzw. einen Balkon. Ist erst die ganze Siedlung fertiggestellt, so kann man von einer kleinen neuen Stadt reden, welche 3000—4000 Menschen beherbergt, wo hinreichend Platz ist für Grünflächen an den Häusern und besonders breiten, ebenfalls mit Rasen- und Baumschmuck angelegten Straßen.

Erstaunlich ist die Zahl der auf der Baustelle beschäftigten Leute und Handwerker — beträgt doch zur Zeit

die Zahl der reinen Bauarbeiter rund 1300 Mann

und rechnet man die am Ausbau beteiligten Firmen mit ihren Arbeitskräften hinzu, so erhöht sich diese noch um weitere 400—500 Mann, so daß z. Zt. rund 1700—1800 Menschen dort ihren Verdienst finden.

Die allein an die auf dem Bau Beschäftigten auszuzahlenden Löhne stellen sich pro Woche auf rund 100 000 RM. Besonders erfreulich ist es, daß die Firma Ahag fast ausschließlich Leute aus Merseburg und der allernächsten Umgebung beschäftigt, nicht 3 Prozent sind besondere Spezialarbeiter, welche aus der hiesigen Gegend nicht vorhanden waren. Die Gesellschaft hat auch des weiteren ihr Augenmerk stets darauf gelenkt, nicht nur Arbeitskräfte aus der hiesigen Gegend zu verwenden, sondern auch die ortseingesessenen Handwerker und Betriebe, soweit es irgend möglich war, zu beschäftigen. So ist es erfreulich, festzustellen, daß Elektriker, Rabitzer, Dachdecker, Installateure und Töpferfirmen aus unserer einheimischen Bevölkerung Aufträge erhielten.

Die früher gelegentlich gehörten Bedenken, daß durch die Vergebung dieser gewaltigen Siedlungsanlage an eine nicht hier ansässige Firma das einheimische Gewerbe und Arbeitskräfte nicht genügend Berücksichtigung finden würde, hat sich erfreulicherweise nicht erfüllt.

Ein Rundgang durch die Baustelle zeigt, daß nicht nur die Rohbauten mit fabelhafter Schnelligkeit emporwachsen, sondern auch die Ausbauten äußerst energisch gefördert werden. Wenn man auch hier und da noch den ausgesprochenen Eindruck einer rohen Baustelle hat, so zeigen doch die verputzten Häuser, die Freilegung der großen Straßen und zukünftigen Grünflächen, daß in unseren Mauern eine Siedlung geschaffen wird, welche nach vollständiger Fertigstellung nicht nur die größte im deutschen Reich, sondern sicher auch die interessanteste, hygienisch und in sozialer Beziehung mustergültigste Anlage erstanden ist.

Bithorn-Ehrung

Die Sammlung für ein würdiges Erinnerungszeichen an Stiftssuperintendenten D. Bithorn, das in Gestalt einer Bithorn-Plakette an der Stätte seiner jahrzehntelangen Wirksamkeit im Merseburger Dom angebracht werden soll, wird nunmehr abgeschlossen werden. Wer noch ein Scherflein der Dankbarkeit darbringen will, möge es unverzüglich tun. Annahmestellen in den hiesigen Banken.

Ein Bootsunglück auf dem Gotthardtsteich.

Am Mittwoch gegen 17¾ Uhr ereignete sich auf dem Gotthardtsteich ein Bootsunglück, das leicht zwei Menschenleben kosten konnte. Ein Mann hatte sich bei dem Bootsverleiher ein Boot gemietet und gondelte mit seinem etwa 10jährigen Sohn auf dem Teich herum, als plötzlich aus nicht erkennbarem Anlaß sich das Boot so rasch mit Wasser füllte, daß es den Insassen trotz eifrigen Ruderns nicht mehr gelang, das rettende Ufer zu erreichen. Das Boot lief vollständig voll und sank auf den Grund. Zum Glück konnte der Mann noch stehen, doch reichte ihm das Wasser bis über die Brust und, um seinen Jungen zu retten, mußte er ihn über die Oberfläche halten. Auf ihre Hilferufe eilten die Bootsverleiher sofort mit zwei Booten herbei und es gelang ihnen, zuerst den Knaben und dann den Vater aus dem Wasser zu ziehen und glücklich an Land zu bringen.

*

Die Conitzer-Herbst-Modenschau 1928

„Eine Parade der Schönheit!“

Es ist eine Pflicht unserer Frauen, sich so schön zu machen, wie es ihnen nur eben gelingt, und dazu bietet die Mode ihnen heute mehr als früher die Hand. Wenn je aber die Mode interessant und anregend war, so diesmal im Herbst. Tausenderlei erdenkt sie, die weiblichen Geschlechts ist und auch dessen Launen hat. Wir wissen's ja: nicht immer, was schön ist, ist Mode, sondern was Mode ist, ist schön.

Und die Herbstmode 1928 ist schön! Das stellte am Mittwoch die Damenwelt von Merseburg und seiner näheren und weiteren Umgebung zur Conitzer-Modenschau fest.

Hunderte von Besucherinnen mußten umkehren, der „Casino“-Saal übervoll, sogar der Vorraum zum großen Saal war mit Stuhlreihen ausgefüllt. Der Rahmen zur Schau glänzend. Von der farbenprächtig ausgeschmückten Bühne führte ein langer Laufsteg weit in den Saal hinein.

Und dann die Mannequins! Vier Königinnen, Schönheitsköniginnen! Ja, das waren sie. Noch immer ist die wahre Königin des Weibes weibliche Schönheit. Wo sie sich zeigt, herrscht sie. Auch zur Conitzer-Schau in Merseburg. Wie süß war doch Deutschlands erste Schönheitskönigin, die reizende blonde Hilde Quandt. Ein Viertel Backfisch und Prinzessin und Dreiviertel Dame und Königin. Und mit dem entzückendsten Lächeln, das Merseburg bisher sah. Demonstrativen Beifall ernteten ihre Vorführungen, sie erreichten ihren Höhepunkt, als sie, als Letzte, im duftigsten und herrlichsten Gesellschaftskleid des Abends (es war kein Kleid, es war ein Hauch!) die Schau beschloß.

Die Firma Conitzer fand schnell den Kontakt mit den vielen Hunderten. Angenehm sympathisch die Art und Weise der Ansager und vor allem auch des Juniorchefs Grünbaum.

Vier Stunden ausgefüllt mit strahlender Schönheit! Und zwischendurch künstlerische Darbietungen. Einzigartig hier die Tanzvorführungen des Berliner Tanzstars Vera Meront, verblüffend die Darbietungen des indischen Zauberkünstlers, der als Flammen- und Papierfresser eine halbe „Klassenkampf“-Seite mit Haut und Haaren, Druckerschwärze und Panzerkreuzerartikel restlos vertilgte. Begeisterten Beifall erntete auch der ganz hervorragende Berliner lyrische Tenor Eisenberg.

Und was brachte die Modenschau? Eine Parade der Schönheit! Ob in reizenden Morgenröcken, in Sportkleidern, Nachmittags- und Abendkleidern, von der einfachsten bis zur mondänsten Gesellschaftstoilette in allen Variationen, preiswert (ja billig!) und in einer Auswahl, die fast des Guten zuviel wurde. Von Königinnen getragen und vorgeführt! Dazu Mäntel, die besonders bezeichnend für die Vermännlichung der Frau waren, herrliche Pelzmäntel, für jede Toilette passende Hüte und entsprechende Schuhbekleidung, die das Schuhwarenhaus Gebr. Goldmann vorführte, während für die „königlichen“ Köpfe Friseur Gaßmann verantwortlich zeichnet. — Lange Ärmel, Perlstickerei, Plisseefalten am vorderen Kleid, die Mäntel hellfarbig mit interessanten Ärmelverarbeitungen und apart gesetzte Manschettengarnituren waren die bemerkenswertesten Neuheiten. — Auch Kinder- und Herrenbekleidung vergaß man nicht. Gerade die reizende Kinderbekleidung, von niedlichen Kinder-Mannequins vorgeführt, erregten viel Interesse.

Last, not least! Die Modenschau war eine Feierstunde für unsere Merseburger Frauenwelt. Schwere, aber gewiß schöne Träume wird sie zur Folge gehabt haben . . .

*

Monatsversammlung des Marine-Vereins Merseburg und Umgebung.

Der Marineverein Merseburg und Umgebung hielt am Dienstag abend im „Alten Dessauer“ seine Monatsversammlung ab, zu der sich schon frühzeitig eine rege Beteiligung bemerkbar machte. Nach der Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Kamerad Neymaier und der Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung, kam die Feier des goldenen Ehejubiläums des ältesten Mitgliedes und Ehrenmitgliedes des Marine-Vereins, Kamerad Theodor Rößner, zur Sprache. Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte die Vorträge über den Marine-Bundestag in Berlin, wobei Kamerad Grunow in seinen längeren, humorgewürzten Ausführungen viel Beifall erntete. Im nächsten Jahre findet der Marine-Bundestag in Danzig statt, wozu jetzt schon unter den Mitgliedern gesammelt werden soll, um wirtschaftlich schwächeren Kameraden die Teilnahme in der weit entfernten Stadt zu ermöglichen. Auch die Erfahrung in Berlin, daß fast alle dort anwesenden Vereine ein entsprechendes Symbol ihrer Stadt mitführten, sollte zur Anregung dienen, ein Gleiches für den Merseburger Verein herzustellen. Beschlossen wurde die Herstellung einer Art Plakette, auf deren Vorderseite die 7 Türme Merseburgs und auf der Rückseite die 13 Essen des Leunawerkes dargestellt werden sollen. Ein fliegender Rabe mit dem Ring im Schnabel soll über beiden Wahrzeichen schwebend gezeichnet werden. Hierauf erfolgte die Überreichung dreier Stahlstiche mit Widmung von Marine-Pfarrer Ronneberger, der in Berlin die Festansprache hielt, und vom Gauleiter, Kamerad Suckow, Magdeburg. Im Oktober finden Veranstaltungen des Kolonial-, des See- und des Marine-Vereins statt. Am 6. Oktober wird eine Versammlung im Gesellschaftshaus in Rössen geplant, wozu auch Gäste eingeladen werden.

*

„U. S. A.: Im „wilden“ Westen“

betitelt sich der neue große Reisefilm der Döring-Film-Werke, Hannover, der in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, geschaffen wurde. Der Film zeigt, wie die tüchtige Arbeit europäischer Kolonisten den wilden Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika gezähmt hat. Er gibt nicht nur ein Stück Kulturgeschichte, sondern zeigt auch in wundervollen Bildern die Naturschönheiten der berühmten amerikanischen Nationalparks, die Naturwunder enthalten, wie sie nur diesem Lande eigen sind. Die Geysire des Yellowstoneparks, die merkwürdigen Auswaschungen vom Grand-Canyon am Coloradofluß und die Gletscherwirkungen im Yosemitepark sind Höhepunkte des überaus interessanten Filmwerks. — Der neue Film bildet eine wertvolle Ergänzung zu dem hier bereits gezeigten Film „Das schaffende Amerika“.

Die Vorführung findet am Sonntag, dem 16. September, vormittags 11 Uhr, im Lichtspielpalast „Sonne“ statt. Hierzu wird Kapitän Carl Held, Bremen, einen interessanten Vortrag halten.

*

Die 2. Auflage des Stadtbankprozesses.

Wie wir erfahren, hat Berger nicht die Absicht, seine Berufung gegen die Verurteilung zurückzuziehen. Wann der Stadtbankprozeß zur erneuten Verhandlung gelangen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Die juristische Formulierung des ersten Urteils hat erst vor kurzem ihre Beendigung finden können, weil diese Formulierung infolge des ungeheuren Ausmaßes des Verhandlungsgegenstandes einen kaum dagewesenen Umfang aufzuweisen hat.

*

Von den Straßen der westlichen Stadt.

Siedlung Eigenheim bekommt einen Bürgersteig. Als vor einiger Zeit an der Clobicauer Straße nach der Siedlung Eigenheim zu Bordsteine angefahren wurden, wurde dieses von den Einwohnern freudigst begrüßt, denn es ließ den Schluß zu, daß endlich der so dringend gebrauchte Bürgersteig angelegt wird. Gegenwärtig sind nun fleißige Hände dabei, die Ausschachtungsarbeiten vorzunehmen. Geplant ist ein etwa drei Meter breiter Weg, der mit einer Asphaltdecke überzogen wird und auch ein Radfahrweg ist vorgesehen. Die jungen Obstbäume links der Straße mußten leider der Axt zum Opfer fallen. Dafür soll eine Baumreihe von Linden oder Kastanien angepflanzt werden. Besser wäre es, wenn gleich eine zweite Baumreihe mit angelegt würde, die sich dann zur Sommerszeit als schattenspendende Allee gut und wohltuend auswirken würde.

Der ungepflasterte Teil der Teichstraße, von der Gartenstraße bis zum Durchgang nach dem Rosenweg ist neu geschottert worden, da er bei Regenwetter schwer passierbar war. Gesperrt für den Fahrverkehr ist gegenwärtig die Friesenstraße, da wegen der Legung der Kanalisationsröhren größere Ausschachtungen vorgenommen werden.

*

Lohnbewegung im Braunkohlenbergbau.

Die Verhandlungen gescheitert.

Die am Dienstag in Berlin stattgefundenen Verhandlungen über den Lohn- und Manteltarif, sowie über die Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenrevier zwischen dem Arbeitgeberverband und der am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen sind nach längerer Beratungsdauer gescheitert. Die Arbeitgeber erklärten keine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten lassen zu können. Für den Fall einer Arbeitszeitverkürzung müßte dann eine Reduzierung der Löhne Platz greifen. Auch in der Frage des Manteltarifs war keine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen. Gegen 20 Uhr abends mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden. Neue Verhandlungen wurden für Montag, den 17. September in Berlin angesetzt.

Die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften im mitteldeutschen Braunkohlenrevier werden am kommenden Sonntag in Versammlungen zur Lage Stellung nehmen. Die Gewerkschaften sind entschlossen, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln die geplanten Verschlechterungen der Arbeitgeber abzuwehren und darüber hinaus erträgliche Arbeits- und Lohnverhältnisse zu schaffen.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 13. September.

Kammerlichtspiele: Der Apache. Der Daumen des Ingenieurs. Das fliegende Klavier. — „Bürgerhof“: Konzert. — TuSpV. 1885 und 36er: Versammlung.

Voraussichtliche Witterung

bis 14. September abends.

Die in der Nacht in Deutschland eingebrochenen Kaltluftmassen haben am Mittwoch abend ganz Norddeutschland überflutet, nur Süddeutschland liegt noch in der warmem Luft und hat Abendtemperaturen bis 20 Grad. Das am Morgen über Südschweden liegende Tief hat sich nach Osten weiterbewegt und sich dabei schon etwas aufgefüllt; nur auf seiner Westseite liegt ein kleines Regengebiet. Sonst ist es in ganz Mitteleuropa trocken. Das über der Nordsee liegende Hochdruckgebiet wird weiter nach Osten wandern und auf unser Wetter seinen bestimmenden Einfluß ausüben.

Aussichten: **Wolkig bis heiter, Temperatur nur langsam steigend, stellenweise Morgennebel, schwacher Nordwind. Am Freitag heiter, noch sehr kühle Nächte.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Aus dem Zweckverband Leuna

Vom Motorrad angefahren.

× **Leuna,** 13. Sept. Am Mittwoch nachmittag wurde am „Saalekrug“ ein älterer Herr, der gerade die Straße überqueren wollte, von einem in schneller Fahrt daherkommenden Motorrad umgerissen, doch ging der Unfall zum Glück ohne ernstere Verletzungen ab. Die Schuld soll der Motorradfahrer haben, der angeblich nicht auf der rechten Seite gefahren ist.

Keine Schließung der Schwelanlage der Grube Alwine.

Halle, 13. Sept. (WTB.) Nachdem am Mittwoch durch eine Kommission des Oberbergamtes eine eingehende Besichtigung der Schwelanlage in Bruckdorf und eine Erörterung der Angelegenheit mit den Vertretern der Bergwerkbesitzer stattgefunden hat, wobei festgestellt wurde, daß die von den Bergrevierbeamten angeordneten vorläufigen Einrichtungen zur Verteilung des Überschußgases in Betrieb sind, hat das Oberbergamt heute beschlossen, daß von einer vollständigen Stillegung der Anlage zunächst noch abgesehen wird. Im Wege der bergpolizeilichen Anordnung wird aber dafür gesorgt werden, daß die vorläufigen Einrichtungen innerhalb weniger Wochen so vervollkommnet und ausgebaut werden, daß das Austreten verbrannten Schwefelgases und seiner Verbreitung in der Umgebung ausgeschlossen ist. Bis zur vorläufigen Stillegung der endgültigen Einrichtungen muß der Schwelbetrieb so stark eingeschränkt werden, daß eine schädliche Gasentwicklung nicht mehr eintreten kann. Sollte wieder alles Erwarten sich trotzdem noch eine erhebliche gesundheitsschädliche Bildung der Einwohnerschaft der Stadt Halle bemerkbar machen, so bleibt eine sofortige Einstellung des Betriebes vorbehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0003

Meister Grimbart im Aussterben.

(Nachdruck verboten.)

Meister Grimbart, der Dachs, mußte zwar schon oft den Stoff zu allerlei Tiergeschichten und Märchen liefern; die Menschen zeigten sich dafür aber wenig dankbar, denn auch dieses Tier scheint bei uns zum Aussterben verurteilt zu sein, wenn ihm nicht einige Jahre Schonfrist gegeben wird. In manchen Gegenden ist Meister Grimbart sogar schon ausgestorben. Um das weitere Absterben zu verhüten, ist in einigen Gegenden, so im Regierungsbezirk Magdeburg, eine Verordnung erlassen worden, wonach das Töten von Dachsen gänzlich verboten ist. Im allgemeinen darf in Preußen auf den Dachs nur in der Zeit von September bis Dezember Jagd gemacht werden; in der übrigen Zeit wird das Jagen auf dieses Tier bestraft. Es wäre vielleicht zweckmäßig, die Schonzeit noch um einen Monat hinauszuschieben; denn gerade im Spätsommer und im beginnenden Herbst macht der Dachs Hochzeit. Da ist er weniger vorsichtig, und wird dann das Opfer seiner Liebesleidenschaft. Vor kurzem hat der preußische Landwirtschaftsminister an alle Oberförstereien Preußens eine Verfügung erlassen, wonach alle erlegten oder tot aufgefundenen Dachse an das Institut für Jagdkunde eingesandt werden müssen. Es soll nämlich festgestellt werden, ob die starke Abnahme der Dachse etwa auf eine seuchenartige Erkrankung zurückzuführen ist. Es gibt auch schon Bezirke, die sich bemühen, an Stelle der ausgestorbenen Dachse aus anderen Gegenden junge zu erwerben und diese auszusetzen. Jedenfalls wäre es sehr schade, wenn auch dieses Tier aus dem deutschen Naturbild gänzlich verschwinden sollte, zumal der Schaden, den es anrichtet, wohl nur selten so groß ist wie der Nutzen, den es bringt. Gewiß stiehlt der Dachs sich einmal Weintrauben und andere Früchte; er kehrt auch einmal in einem Rübenfeld ein und nimmt Vogeleier weg; aber in der Hauptsache nährt er sich doch von Würmern, Käfern, Heuschrecken, Eidechsen und Schlangen. Hasen und junge Rehe kann er wohl nur angreifen, wenn diese schon erkrankt sind und kaum noch ein langes Leben haben werden. Meister Grimbart ist zwar ein ewig mißtrauischer und unzufriedener Geselle, aber den Untergang hat er doch nicht verdient. Nur dort, wo er sich zu stark vermehrt hat, sollte man Jagd auf ihn machen.

*

Wein- und Mostbereitung aus Fallobst!

Zur Herstellung von ausgezeichnetem Weinobst eignet sich Fallobst ganz vorzüglich, ganz gleich, ob Äpfel oder Birnen. Hierbei hat man noch den Vorzug, daß man auch sog. Holzäpfel oder Holzbirnen verwenden kann.

Zu diesem Zweck reinigt man das Fallobst durch Abspülen mit Wasser, zerkleinert es dann durch geeignete Maschinen (Obstmühlen oder auch Fleischmühlen) und preßt den Saft scharf ab. Den Rückstand übergießt man nochmals mit Wasser, und zwar ¾ Liter auf je einen Liter ausgepreßten Saft, läßt 1—2 Tage unter öfterem Umrühren stehen, preßt nochmals scharf ab und vereinigt die beiden Preßsäfte. Auf je 1 Liter dieses Mischsaftes gibt man 150—200 Gramm Zucker, den man durch Erwärmen in einem Teil des Saftes löst, bringt dann das ganze in ein geeignetes Gärgefäß, wie die bekannten Korbflaschen oder gut gereinigte Fässer, aber so, daß dieselben nicht ganz gefüllt werden, sondern nur zu ¾ voll sind, und versetzt den Most mit flüssiger Reinzuchthefe. Bei richtiger Gärtemperatur (nicht unter 20 Grad Celsius) wird der Most sehr rasch in Gärung geraten, was sich durch Entweichen des Gases aus dem Gärrohr bemerkbar macht. Ist nach einigen Wochen die Gärung beendet, also wenn kein Gas mehr entweicht, dann gießt man den fertigen Jungmost von der Hefe sorgfältig ab, am besten durch Abziehen mit einem Gummischlauch und bringt den Most dann in möglichst spundvoll verschlossene Gefäße, am besten sind es Fässer, in den kühlen Keller, in welchen der Most sich weiter entwickeln kann. Man achte aber darauf, daß solche Räume nicht zu dumpf und muffig sind und namentlich, daß sich in der Nähe keine Kartoffellager oder Sauerkrautgefäße befinden, da der Wein sonst leicht krank wird.

Hat man auf diese Weise den Most gut behandelt, dann erhält man einen ausgezeichnet guten und wohlbekömmlichen Wein, der weiter nichts als das bißchen Zucker und die kleine Arbeit gekostet hat und dem Bereiter große Freude machen wird.

*

Umsiedlung von Halle nach Dürrenberg

Mangel an Meldungen.

Wie das Hallische Wohnungsamt mitteilt, sind bisher erst 25 Meldungen hallischer Einwohner für die in Dürrenberg zur Verfügung stehenden Wohnungen eingegangen. Weitere hallische Familien, deren Haushaltungsvorstände beim Ammoniakwerk Merseburg beschäftigt sind und entweder eine reguläre Wohnung von mindestens Stube, Kammer und Küche in Halle freimachen oder im Besitz einer roten oder blauen Dringlichkeitskarte sind, sollen sich unverzüglich beim Kreisausschuß Merseburg und beim Wohnungsamt Halle schriftlich melden, da noch weitere Wohnungen vorhanden sind.

Die bisher sehr geringe Zahl der Meldungen für die Dürrenberger Wohnungen ist in der Hauptsache auf die höhere Miete zurückzuführen, die in den neuerbauten Häusern zu zahlen ist. Wenn die Miete allgemein auch bedeutend niedriger ist, als in den von privater Seite erbauten Häusern — die Hypothekengelder sind verhältnismäßig niedrigverzinslich —, so liegen sie natürlich noch erheblich höher als die Sätze, die für Altwohnungen zu entrichten sind.

*

Rebhühnerjagd.

§ **Niederclobicau**, 13. Sept. Bei den bisher abgehaltenen Jagden auf Rebhühner seit Aufgang der Jagd wurden zirka 250 Stück erlegt.

Mit Totschläger und Dolch.

§ **Burgstaden**, 12. Sept. Unweit des Dorfes kam es zwischen mehreren jungen Burschen zu einer wüsten Schlägerei, wobei auch „Totschläger" eine Rolle spielten. Einer von den Beteiligten erlitt erhebliche blutende Verletzungen. Die zuständige Landjägerei griff sofort ein und beschlagnahmte die Totschläger und Dolche. Der Vorfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

§ **Bad Lauchstädt**, 13. Sept. Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt hat sich in letzter Zeit auf einem niedrigen Niveau gehalten; sie beträgt zur Zeit nur noch 4.

Vom Auto umgerissen.

§ **Bad Lauchstädt**, 12. Sept. Auf der Merseburger Straße fuhr der Arbeiter Fritz Skrypuch von hier seiner Arbeitsstelle zu, als er plötzlich bei der Domäne von einem vorüberfahrenden Auto umgeschleudert wurde, wobei sein Vorderrad in Trümmer ging. Er selbst kam mit dem Schrecken davon.

Versorgung der Kriegsopfer

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener

(Ortsgruppe Merseburg)

hielt am Dienstag abend seine fällige Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Der erste Vorsitzende Starke hieß alle Anwesenden herzlichst willkommen und nach Erledigung mehrerer Verbandssachen erhielt der Gauvorsitzende Hirschfeld das Wort zum Bericht über den vom 15. bis 18. Juli in Koblenz abgehaltenen Verbandstag. In großen Zügen schilderte er den Verlauf und stellte fest, daß dieser Tag einer der imposantesten und erfolgreichsten aller bisher veranstalteten Tagungen gewesen sei. In großer Zahl waren die Vertreter der Behörden erschienen. Über 700 Delegierte aus dem ganzen Reich füllten den großen Saal der Stadthalle in der schönen Rheinstadt Koblenz. Aus dem Referat des Nachfolgers für Geheimrat Kerschensteiner, Ministerialrat Dr. Jacobs vom Reichsarbeitsministerium, sind folgende für die Kriegsopfer sehr wichtigen Punkte festzuhalten:

1. **Die Bearbeitung einer neuen Novelle zum Reichsversorgungsgesetz nach neuem Recht.**
2. **Eine gesetzliche Verankerung der Heilbehandlung für die Kriegerhinterbliebenen käme der hohen Kosten wegen (jährlich 30 Millionen Reichsmark) nicht in Frage. Dieser Betrag könne nach Ansicht des Referenten anderweitig besser verwendet werden. Er machte jedoch die Zusage, falls der Reichstag bei der kommenden Novelle mit Mehrheit die gesetzliche Heilbehandlung beschließen sollte, würde von seiten des Reichsarbeitsministeriums der Kampf hiergegen nicht aufgenommen werden.**
3. **Bei der neuen Novelle käme eine allgemeine Erhöhung der Hinterbliebenenrenten nicht in Frage.**

Die Punkte 2 und 3 sind in der Diskussion heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen. Es sei unverantwortlich, die 30 Millionen Mark nicht der Heilfürsorge für die Hinterbliebenen, Waisen und Kriegereltern, zuzuführen, denn die Hinterbliebenen, die den Ernährer dem Vaterland geopfert, haben Anspruch auf gesetzliche Heilfürsorge. Bemerkenswert sei, daß der größte Teil der Kriegerwaisen bei Entlassung aus der Schule wegen Unterernährung für einen zu ergreifenden Beruf untauglich waren, sie mußten vielmehr erst durch Anwendung von Kuren usw. gekräftigt werden. Ein sehr großer Prozentsatz der Kriegerwitwen seien, weil sie neben der Betreuung der Kinder noch einer Arbeit nachgehen müßten, ebenfalls gesundheitlich so geschwächt, daß unbedingt für die Heilfürsorge genügend Gelder vom Reich flüssig gemacht werden müßten.

Die Renten reichten für eine ordnungsgemäße Ernährung und Ausbildung der Kinder nicht aus. Wohl gäbe es einzelne Witwen, die bei Pension, Invaliden- und Hinterbliebenenrente ein gutes Auskommen hätten, doch dürften diese Einzelfälle nicht auf die Gesamtheit der Kriegerwitwen, die von ihren geringen Renten ein kärgliches Leben fristen müssen, verallgemeinert werden. Die Kriegsopfer glauben einen Rechtsanspruch auf Versorgung unter Ablehnung des Bedürftigkeitsprinzips berechtigterweise geltend machen zu können. Sie lehnen den Fürsorgecharakter des Reichsversorgungsgesetzes ab und streben nach einer Einheitsrente, die den völlig erwerbsunfähigen das Existenzminimum gewährleistet.

Aus dem Bericht der Verbandsleitung ist zu entnehmen, daß der Mitgliederzuwachs ein sehr guter war, betrug doch dieser von 1926 ab eine Zunahme von 150000 Personen. Wie groß aber die Sterblichkeit der Kriegsopfer innerhalb des Verbandes ist, beweist die monatliche Auszahlung eines Sterbegeldes in Höhe von zirka 20 000 RM.

Im Anschluß an den Bericht des Verbandstages gab Kamerad Schwab Aufklärung über Kapitalabfindungen. Weiterhin wurde das an die Mitglieder des Innungsausschusses und Handwerkerbund Merseburg gerichtete Rundschreiben betr. Berichtigung über die Schwerkriegsbeschädigten-Autofahrt verlesen. Nach Erledigung verschiedener interner Sachen schloß der Vorsitzende gegen Mitternacht die interessante Versammlung.

Gemeindehausbau.

§ **Delitz a. B.**, 13. Sept. Die Gemeindevertretung hat mit Zweidrittel-Mehrheit den Bau eines neuen Gemeindehauses beschlossen. Ein geeigneter Platz dafür ist noch nicht gefunden, auch streitet man sich in der Gemeinde noch wegen der Aufbringung der Mittel zum Bau.

§ **Schkeuditz**, 13. Sept. Der Ferkelmarkt war gut beschickt. Bei schleppendem Absatz schwankten die Preise je nach Alter und Größe der Tiere zwischen 12 und 21 RM.

Tagung der Standesbeamten.

§ **Schkeuditz**, 12. Sept. Mit Rücksicht auf den Flughafen Halle-Leipzig hielt die Kreisgruppe Merseburg des Fachverbandes der Standesbeamten am Dienstag ihre Tagung in Schkeuditz ab. Die etwa 30 Teilnehmer an der Tagung besuchten zunächst den Flughafen und seine Anlagen, die mit großem Interesse eingehend besichtigt wurden. Nach einem Rundgang durch das Rathaus traten die Standesbeamten zu ihren Beratungen im „Ratskeller" zusammen, die vorwiegend der Besprechung von beruflichen Fragen gewidmet waren. — Der erste Spatenstich in der Lindenstraße für den zweiten städtischen Wohnungsbau ist dieser Tage getan worden. Mit den Maurerarbeiten wird, sobald die Ausschachtungsarbeiten zu Ende sind, begonnen werden. — Der Kreisausschuß hat inzwischen auch die Wohnungsbauanleihe in Höhe von 60 000 RM. für die Errichtung von Unterkunftsräumen für Obdachlose genehmigt. Der Neubau soll bekanntlich in der Oststraße errichtet werden. Über die Ausführung des Baues sind noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, voraussichtlich kommt ein dreigeschössiges Haus zur Ausführung.

§ **Kirchfährendorf**, 13. Sept. Wieder ein neues Geschäftsunternehmen wurde in unserem Ort, der sich durch verhältnismäßig rege Bautätigkeit vor manchen anderen kleinen Landgemeinden auszeichnet, dieser Tage eröffnet. An der Straße, die von der Haltestelle der Überlandbahn nach dem Dorfe führt, hat der ortseingesessene Fleischer Ernst Gimpel einen schmucken Fleischerladen errichtet. Wer den neuen Geschäftsinhaber bereits aus seiner langjährigen Tätigkeit als Hausschlächter her kennt, wird Vertrauen zu ihm haben. Wir wünschen dem jungen Unternehmen viel Glück!

Ins Thüringer Land.

§ **Kirchfährendorf**, 12. Sept. Heute nacht um 1 Uhr begab sich unser Kantor Eschenbach mit Kindern der Mittel- und Oberstufe, denen sich auch meherere Erwachsene angeschlossen haben, auf eine dreitägige Schulreise nach dem Thüringer Lande. Im Dienste der Heimatkunde steht der Ausflug. Durch Erwandern sollen die Kinder ein schönes Stück der weiteren Heimat aus eigener Anschauung kennenlernen. Von Dürrenberg aus geht die Eisenbahnfahrt bis Oberhof, und weiter führt sie der Weg bergab nach Tambach—Dietharz mit seiner Talsperre. Über Friedrichsroda kommen die Wanderlustigen nach Reinhardsbrunn, wo in der Jugendherberge Nachtquartier bezogen wird. Am nächsten Morgen wird der große Inselsberg bestiegen und man hofft, am Abend Ruhla zu erreichen, wo die zweite Übernachtung vorgesehen ist. Der letzte Tag bringt eine Rennsteigwanderung nach der Hohen Sonne; dann geht's abwärts, durch die Drachenschlucht nach Eisenach und wieder bergauf zur Wartburg. Am Abend werden die Ausflügler um 20 Uhr am Bahnhof zurückerwartet. Reisekosten erwachsen den Schulkindern nicht, da der Kreis 60 RM. aus den für Jugendwanderungen ausgeworfenen Mitteln gab und der Rest aus dem Ertrage eines Familienabends gedeckt werden kann. — Von den Schülern der benachbarten Orte fuhren die Dürrenberger Kinder nach dem Zoologischen Garten in Leipzig und die Keuschberger unter Führung von Herrn Rektor Züge 2 Tage nach Eckartsberga.

§ **Bad Dürrenberg**, 13. Sept. Anschluß an das Gaswerk erhält jetzt auch die Gemeinde Dürrenberg. Die Arbeiten sind der Firma Mennicke, Tiefbau, Weißenfels, übertragen und haben bereits begonnen. Damit wird einem längst gehegten Wunsche vieler Dürrenberger Einwohner Rechnung getragen.

Dumme Jungen.

§ **Kötschau**, 11. Sept. Eine Anzahl rüdiger Bürschchen pflegen in der letzten Zeit in unserer Gemeinde ungestört ihr Unwesen zu treiben. Kürzlich erst wurde das Geländer der Floßgrabenbrücke vollständig verbogen, die eisernen Geländerstangen abgedreht und fortgeschleppt. Auch die kaum vor einigen Wochen aufgestellten teuren Verkehrszeichen sind fast alle beschädigt. Jetzt werden nachts bei verschiedenen Hausbesitzern Fensterläden und Gartentüren gewaltsam aufgebrochen und in anliegende Straßen verschleppt.

Für eine neue Kirchenfahne.

§ **Lützen**, 12. Sept. Die evangelische Kirchengemeinde in Lützen mußte bisher aus finanziellen Gründen von der Beschaffung einer Kirchenfahne absehen. Der Posaunenchor hat sich nun in lobenswerter Weise die Aufgabe gestellt, die erforderlichen Mittel zu beschaffen, und zwar in folgender Weise: An Stelle der üblichen Sonntagsmorgenmusik vom Turm will der Posaunenchor an den nächsten Sonntagen an verschiedenen Stellen der Stadt blasen und dabei ev. zugedachte Gaben sammeln, so daß die ganze Gemeinde zu diesem Werk beiträgt.

Zusammenstoß.

§ **Lützen**, 12. Sept. Am Rathaus stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der in ziemlich schnellem Tempo fahrende Motorradfahrer wollte noch vor dem nach dem Marktplatz einbiegenden Auto vorbeikommen, wurde aber von diesem mit dem linken Vorderrad erfaßt. Der Motorradfahrer und sein Sozius kamen dabei zu Fall, ohne jedoch irgendwelchen Schaden zu nehmen, so daß sie ihre Fahrt fortsetzen konnten. An dem Auto wurde die Vorderachse leicht verbogen, sowie die Lenkvorrichtung beschädigt.

Kreis Querfurt

Spitzbubenfrechheit.

‡ **Lunstedt**, 12. Sept. Ein unser Dorf abfechtender Arbeitsloser beobachtete, daß der Kaufmann R. seinen Laden auf kurze Zeit verließ, um Waren im benachbarten Gasthof abzugeben, während Frau R. auf dem Hofe zu tun hatte. Der Eindringling riß die Ladenkasse auf und raffte das darin befindliche Geld zusammen. Als der Dieb entfliehen wollte, kam ein Geschäftsreisender zur Tür herein, der ihm den Weg versperrte, da er die Sachlage sofort richtig einschätzte. Von dem hinzugerufenen Geschäftsinhaber bekam der Dieb, nachdem ihm sein Raub wieder abgenommen war, eine ordentliche Tracht Prügel. Auf sein Gejammer, „so etwas nicht wieder zu tun", ließ man den Durchgewalkten laufen.

Opfer einer kindlichen Unsitte.

‡ **Obhausen**, 12. Sept. Von einem schweren Wagen wurde der Schüler Willi Fellgner überfahren. Den Kutscher trifft keine Schuld. Der Knabe ist das Opfer einer oft gerügten Unsitte, sich an Fahrzeuge zu hängen und während der Fahrt aufzusteigen, geworden. Welcher Art die Verletzungen sind, steht noch nicht fest.

Zweite Blüte.

‡ **Querfurt**, 13. Sept. Ein Kuriosum nicht alltäglicher Art bietet sich jetzt auf dem Roßplatz. Dort erlaubt sich ein nahezu entblätterter Kastanienbaum, der auch einzelne Früchte schon trägt, zum zweiten Male in diesem Jahre seine Blütenkerzen aufzusetzen, so daß man an ihm Knospen, Blühen und Fruchttragen zu gleicher Zeit beobachten kann. Man sehe sich dieses Septemberwunder an.

Vom Gewerbeverein.

‡ **Querfurt**, 13. Sept. Die letzte Versammlung war zahlreich besucht. Besonders angezogen hatte wohl der Vortrag des Direktor Größler über die Kreditgewährung der Genossenschaftsbanken im allgemeinen und der Querfurter „Bank für Handel und Landwirtschaft" im besonderen. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß viele Handwerker durch die hohe Haftsumme (10fache des Anteils) abgeschreckt würden, Mitglied der Querfurter Bank zu werden. Ein Beschluß über Änderung der Satzungen der Kranzspende, mit evtl. Ausdehnung derselben auch auf die Frauen der Mitglieder, wird einer späteren Versammlung vorbehalten. Auch die Besprechung über die Vorbereitung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird zurückgestellt, da der Vorstand zur nächsten Sitzung zweckmäßige Vorschläge unterbreiten soll. Doch wird einmütig zum Ausdruck gebracht, alles zu versuchen, um zu einer Einheitsliste der bürgerlichen Parteien zu gelangen.

Zwei Lehrfilme.

‡ **Laucha**, 12. Sept. In der am kommenden Sonnabend stattfindenden Generalversammlung der Ländl. Spar- und Darlehnskasse in Laucha werden wieder zwei sehr interessante Filme über „Oldenburgische Pferdezucht" sowie „Deutsche Silberfuchszucht" gezeigt. Außerdem spricht ein Redner über „Erbschaftssteuerfragen" sowie über die jetzige Getreidemarktlage.

Vergebung von Bauarbeiten.

‡ **Laucha**, 13. Sept. Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zum Neubau eines Kreissäuglingsheimes in Laucha a. U. soll an kreisangehörige Unternehmer vom Kreisbauamt Querfurt, dort, eingesehen werden.

Stadtverordnetensitzung.

‡ **Laucha**, 12. Sept. Die Versammlung nahm zunächst Kenntnis von der Bewilligung einer Kreisbeihilfe für die Aufstellung von neuen Bebauungsplänen. Nach Bekanntgabe der neufestgesetzten Ferien für die Kinderbewahranstalt und der Verpachtungsergebnisse (Kirschen 8990 RM., Hartobst 6500 RM., Heu und Grumt 2835,20 RM.) wurde Kenntnis genommen von der Zurücknahme der Revision in einer Prozeßangelegenheit gegen die Stadt. Weiter wurde Kenntnis gegeben von den Verhandlungen über die Verbesserung der Provinzialstraße Laucha—Freyburg und den Bau des Transformatorenturmes am Untertor, von der Räumung des Flutgrabens durch ein Gefangenenkommando und von der Bewilligung eines Zwischenkredits an den Siedler Pechmann. Den vom Orkan geschädigten Siedlern war von der Sozietät eine Beihilfe zur Ausbesserung der Schäden bewilligt. Es wurde noch mitgeteilt, daß Verhandlungen über die Vermietung von Lagerräumen an ein großindustrielles Unternehmen eingeleitet seien, und daß einmalige Ergänzungszuschüsse an Schulverbände zur Verfügung gestellt seien. — In den Schulvorstand der Berufsschule wurden gewählt als Stadtverordnete Kaufmann Gneist, Tischlermeister Zimmermann, Ingenieur Pfeifer und Gutsbesitzer Boy als Arbeitgeber, Maurer Zeuner und Hofmeister Fliege als Arbeitnehmer. Die Anträge von Polizeioberwachtmeister Schmidt um anderweite Eingruppierung und des Rendanten Bornschein um Erhöhung seiner Beihilfe wurden dem Besoldungsausschuß überwiesen. Dem Rechnungsabschluß der Stadtsparkasse wurde Entlastung erteilt. Zum Schluß wurde noch über die Wasserbeschaffung für das zu erbauende Kreissäuglingsheim beraten. Es wurde beschlossen, alles daran zu setzen, das zum Baubeginn notwendige Wasser zu beschaffen. Anschließend wurde noch eine Anfrage des Stadtverordneten Bille wegen der rückwirkenden Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter erledigt.

Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.

‡ **Oberröblingen a. See**, 13. Sept. Vor mehreren Tagen wurde die zwölfjährige Schülerin Anni Fr., die mit dem Fahrrade von Aseleben nach Oberröblingen fuhr, von einem fremden, etwa 30jährigen Radfahrer, nachdem er ein Stück nebenhergefahren war und sie ausgefragt hatte, plötzlich vom Rade heruntergerissen und auf einen Feldweg geschleppt. Als das Mädchen um Hilfe schrie, bedrohte der Unhold es mit Erstechen und würgte es. Zum Glück näherten sich zwei Motorradfahrer. Da ließ der Wüstling von seinem Opfer ab und fuhr in Richtung Seeburg davon. Leider ist der Täter bis jetzt nicht gefaßt worden. Unter drei Personen, die dem Kinde von der Polizei gegenübergestellt wurden, hat es den Täter nicht wiedererkannt.

Kreis Weißenfels

Mit dem Motorrad gegen die Bahnschranke.

— **Weißenfels**, 12. Sept. Am Bahnübergang der Roßbacher Bahn in der Merseburger Straße fuhr ein aus der Stadt kommender Motorradfahrer aus Tagewerben mit voller Wucht gegen die geschlossene Bahnschranke, obwohl diese mit dem Haltsignal versehen war. Wahrscheinlich hat der Fahrer dieses zu spät erkannt und konnte sein Rad nicht mehr zum Halten bringen. Er sowohl wie ein auf dem Soziussitz mitfahrendes Weißenfelser Mädchen wurden vom Rad geschleudert und erlitten ernstliche Verletzungen, so daß sie mittels eines Autos ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Rad wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Freyburg.

Der 15jährige Kurt Sch. aus Laucha erhielt einen Strafbefehl über 2 RM. wegen ruhestörenden Lärms, begangen durch fortwährendes Ziehharmonikaspielen im Hofe. Der Vater beantragte richterliche Entscheidung, da er der Meinung ist, man könnte bis 22 Uhr Harmonika spielen. Das Urteil lautet aber mit Rücksicht darauf, daß der Ehemann einer kranken Frau verschiedene Male vergeblich gebeten habe, das Spielen abends zu unterlassen, auf 5 RM. Strafe oder einen Tag Haft und Tragung der Kosten.

Der 15 Jahre alte Stallschweizer Bruno L. aus Markröhlitz ist beschuldigt, ein Fahrrad entwendet zu haben, was er auch reuevoll eingesteht. Da er bisher noch unbestraft ist, lautet das Urteil deshalb nur auf einen Verweis und Tragung der Kosten.

Die jugendliche E. M. von hier ist beschuldigt, in Naumburg an ihrer Arbeitsstelle ein Paar Schuhe mitgenommen zu haben, was sie unter Weinen auch zugibt. Mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit der Eltern lautet das Urteil auf einen Verweis und Tragung der Kosten.

Reklameteil.

Sie können mit jeder Toiletteseife Ihre Haut von Schmutz reinigen, aber die lästigen Hautübel wie: Unreine Haut, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Haut- und Gesichtsausschläge, beseitigen Sie nur mit Obermeyers Medizinal Herba-Seife in ganz kurzer Zeit. Dies beweisen tausende von ärztlichen Gutachten. Zur Nachbehandlung empfiehlt sich: Herba-Creme. Durch beide Präparate erreichen Sie eine reine blendend weiche Haut.

Im
Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3, Telephon 326,
erhalten Sie Flugscheine für alle von der
Deutschen Lufthansa Berlin
befahrenen Linien zu Originalpreisen.
Vertretung des Meßamtes in Leipzig, der Deutschen Lufthansa, Berlin, und des Norddeutschen Lloyd, Bremen
Geöffnet von 9—½1 Uhr vorm. und 2—½7 Uhr nachm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Die Vergasung der Südstadt und der Schulausschuß.

Einspruch bei der Regierung und Bergbaubehörde.

† **Halle.** Da am Mittwoch ein entgegengesetzter Wind wehte, haben die beiden am Dienstag geschlossenen Schulen, die Sammelschule Süd und die Lutherschule den Unterricht wieder aufgenommen. Der Magistrat und die städtischen Behörden sind energisch bei der Arbeit, um eine Abstellung der üblen Gerüche herbeizuführen. Der Schulausschuß hat in seiner am Dienstag abgehaltenen Sitzung eine Entschließung gefaßt, in der bei der Bergbehörde und der Regierung in Merseburg gegen die Vergasung durch die Grube „Alwine" schärfster Einspruch erhoben und sofortige Abstellung gefordert wird.

Am Mittwoch fand beim Oberbergamt in Halle eine Besprechung zwischen dem Bergbauptmann, dem Bergpolizeidezernenten, den zuständigen Revierbeamten, dem Reichsbahnpräsidenten, dem Stadtarzt als Vertreter des Magistrats und einem Vertreter des Polizeipräsidiums statt. In dieser Sitzung wies der Reichsbahnpräsident auf die Gefährdung des Eisenbahnbetriebes durch die Einwirkung der Gase auf das Betriebspersonal und der Stadtarzt auf die Schädigungen der Gesundheit der Bevölkerung in sehr eindringlicher Form hin. Das Oberbergamt wurde gebeten, die sofortige Einstellung des Schwelereibetriebes anzuordnen, wenn keine Maßnahmen getroffen werden könnten, die sichere Gewähr für die vollständige Beseitigung der Schäden bieten. Der Bergbaupiimann erklärte, daß, nachdem die zuletzt aufgetretenen Schädigungen weit über das bisherige Maß hinausgegangen seien, sofort ein Beschluß des Oberbergamts darüber gefaßt werden würde, ob der Schwelereibetrieb vollständig eingestellt oder wenigstens so wesentlich eingeschränkt werden müsse, daß gesundheitsschädliche Einwirkungen künftig ausgeschlossen werden. Der Magistrat und die städtischen Behörden sind energisch bei der Arbeit, um eine Abstellung der üblen Gerüche herbeizuführen.

Selbstmord eines Oberrealschülers.

† **Halle.** Ein 17jähriger Schüler der hiesigen städtischen Oberrealschule wurde auf einer Promenadenbank auf der Peißnitz mit einer Schußwunde in der Schläfe tot aufgefunden. Als Ursache der Tat werden Geldangelegenheiten angenommen.

Im Paddelboot zur Polizei.

† **Halle.** Daß jemand im Paddelboot von Weißenfels nach Halle fährt, wird schon öfter vorgekommen sein. Aber daß ein junger Mann sich in Weißenfels ein Paddelboot stiehlt, damit auf der Saale über Merseburg nach Halle gondelt, — nur, um hier zur Polizei zu gehen und ihr zu erklären: „Das Paddelboot, in dem ich gekommen bin, habe ich in Weißenfels gestohlen . . .", das dürfte doch noch nicht dagewesen sein! Sonderbar an der Geschichte ist ferner, daß man in Weißenfels noch gar nicht gemerkt hat, daß dort irgendwo ein vier Meter langes, grün und weiß gestrichenes Paddelboot abhandengekommen ist. Und nun steht das Paddelboot in Halle und wartet auf jemand, der es abholt...

Das nennt man Lokalpatriotismus.

† **Düben.** Als bei einem Tanzvergnügen im benachbarten Pristäblich auch von den Frauen und Mädchen Tanzgeld erhoben wurde, was in Düben nicht üblich ist, kritisierte dies ein von dort gekommener Verbesser. Die Eingeborenen, die sich in ihren Lokalstolz beleidigt fühlten, stürzten sich auf ihn und verprügelten ihn jämmerlich. Als ein Dübener Kaufmannssohn ihn helfen wollte, wurde er so übel zugerichtet, daß er ohnmächtig liegen blieb.

Gefährliche Obsträuber.

Von polnischen Arbeitern schwer zugerichtet.

† **Gommern.** Auf der Chaussee Göbel—Hobeck wurde der Sohn des Obstpächters Brauner von hier von einigen polnischen Arbeitern durch Messerstiche schwer verletzt. Br. traf die Polen, als sie in der von seinem Vater gepachteten Obstnutzung räuberten. Als er sie zur Rede stellte, fielen sie über ihn her. Wie wild schlugen sie um sich und versetzten dabei noch einen ihrer Kollegen durch ein Versehen durch einen Messerstich derart, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

7 Jahre Reichswehrsoldat unter falschem Namen

Eine Nebengeschichte zum Zörbiger Wildererprozeß.

† **Halle.** Am 30. Oktober vorigen Jahres wurde auf Zörbiger Flur der Feldhüter Richter und der Student Giesecke von einem Wilderer mit einem Revolver angeschossen. Der Feldhüter erlag nach einigen Tagen der Verletzung, der Student wird voraussichtlich einem langjährigen Siechtum verfallen. Der Täter, Schubert, wird sich in der nächsten Schwurgerichtstagung wegen Mordes zu verantworten haben. Er hatte auf seinem damaligen Pirschgang drei Begleiter mitgenommen, die aber flüchteten, als die Jagdberechtigten erschienen. Nur Schubert hatte ihnen gegenüber schon vorher mit dem Revolver gedroht, falls jemand sie erwischen sollte.

Diese drei Kumpane saßen nun am Dienstag auf der Anklagebank des hallischen Schöffengerichts unter der Anklage des gemeinschaftlichen Jagdvergehens. Es waren dies der 28jährige Bergmann Willi Städter aus Radegast, der 3 Monate Gefängnis erhielt und dazu 20 M. Geldstrafe wegen unerlaubten Waffenbesitzes, zweitens der gleichaltrige Maurer Willi Schierpke aus Zeßmitz, der zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, und als dritter der Schlosser Karl Rauchfuß, 1897 in Halle geboren. Er hat, selbst für unsere Zeitläufte, ein

nicht alltägliches Schicksal

erlitten. Nach der Schulentlassung lernte er Schlosser und zog 1916 in den Krieg. Er wurde verwundet und reklamiert. Nach dem Kriege wurde ihm eine Rente wegen 25 Prozent Kriegsbeschädigung ausgesetzt. In deren Genuß kam er nicht mehr. Sein Bruder, der Familie hatte, hatte damals in Bitterfeld Kupferdraht auf einem Industriewerk gestohlen. Er, als Unverheirateter, nahm die Schuld auf sich, denn er dachte, es komme nicht so schlimm werden. Aber da damals die Metalldiebstähle so überhand nahmen, so erkannte 1920 die damalige Strafkammer in Bitterfeld auf 9 Monate Gefängnis. Das hatte er nicht erwartet und floh ins besetzte Gebiet. — In Hagen (Westfalen)

kaufte er die Papiere eines gleichaltrigen Franke,

und als dieser lebte er fortan. Zu den Eltern konnte er nicht zurück, denn da kannte man ihn als „Rauchfuß", außerdem waren die Eltern auch inzwischen verarmt, und dem Bruder, den er herausgerissen, ging es auch nicht viel besser. Da meldete er sich 1920 bei der Reichswehr in Dessau, denn er war gern Soldat gewesen. Er war tüchtig, zuverlässig. Das beste Zeugnis stellte ihm sein Hauptmann aus. In der Waffenmeisterei soll er sogar einige gute Verbesserungen erfunden haben.

Den Urlaub verbrachte er in der Zörbiger Gegend bei neuen Bekannten, denn er hatte ja „Niemanden". Und hier war es Schubert, der die Bedenken der drei anderen beiseite drängte. Mut wollten sie doch zeigen. Nachdem sich R. als Soldat nun dieses Jagdvergehens schuldig gemacht hatte, da wußte er, daß er nun mit seinem richtigen Namen entdeckt würde. Als Häftling wollte er nicht in die Kaserne geführt werden. Da

schrieb er an die Kompanie, er kehre nicht wieder,

sondern stelle sich dem Gericht. Zugleich schickte er seine ganze militärische Ausrüstung, sogar sein geputzt und aufgebügelt, zurück. — Dem Gericht stellte er sich allerdings erst ½ Jahr später. Seit 18. Mai dieses Jahres verbüßt er nun seine 9 Monate aus dem Jahre 1920. Bei ihm kam zu dem Jagdvergehen und unerlaubten Waffenbesitz noch

unerlaubte Entfernung vom Heere

hinzu. Das Gericht nahm dies mildere Delikt an. 3 Monate Gefängnis und 30 M. Geldstrafe lautete für ihn das Urteil. Allen dreien wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Die beiden Jagdgewehre wurden eingezogen.

Drahtseilspanner am Werke.

† **Egeln.** Als ein Fuhrwerk am Sonntag abend von Hakeborn nach Egeln fuhr, erlitt die Frau des Fleischermeisters H. eine tiefe Schnittwunde an der Stirn durch ein Drahtseil, das Bubenhände über den Weg gespannt hatten. Von den Tätern war nichts zu sehen. Ob es sich um einen Dummenjungenstreich handelt, oder ob die Täter andere Absichten bei der Anlage hatten, wird hoffentlich durch die Polizei festgestellt werden können.

Von Wildschweinen angefressen.

überreste eines Selbstmörders.

† **Zerbst.** Im Walde des Forstreviers Sehsteig wurde ein grausiger Fund gemacht. Von einem Körper, der nach den bisherigen Feststellungen einem jungen Menschen gehörte, wurden nur noch die beiden Oberschenkelknochen und der Schädel gefunden. Es wird allgemein angenommen, daß die betreffende Person von Wildschweinen aufgetreffen worden ist. An der Fundstelle lag noch ein Filzhut, Stoffreste, ein brauner Schuh und eine wollene Unterjacke. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mann Selbstmord begangen hat und dann von den Wildschweinen aufgefressen wurde.

Vom Kyffhäuser gestürzt.

Selbstmordversuch eines weiblichen Kurgastes.

† **Rossla.** Eine zur Erholung in Rossla weilende junge Frau ließ sich von einer Kraftdroschke zur Barbarossahöhle und zum Kyffhäuser fahren. Dort angelangt, übergab sie dem Chauffeur ihren Mantel und einen Brief mit dem Auftrag, zu warten. Man fand die Frau später bewußtlos auf. Sie hatte sich in selbstmörderischer Absicht von der Umfassungsmauer des Kyffhäuserdenkmals heruntergestürzt.

Der Butterkrieg von Halberstadt.

† **Halberstadt.** Eine Art Butter- und Eierkrieg, wie er vor langen Jahrzehnten in unserer Stadt einmals auf dem Markte stattgefunden hat, gab es kürzlich in einer Gastwirtschaft in der Gröperstraße. Drei junge Leute, die eben ihre Erwerbslosenunterstützung abgehoben hatten, besuchten die Gastwirtschaft und gerieten, nachdem sie tüchtig gezecht hatten, mit einem Handelsmann in Streit. Messerstiche und Schlagringhiebe bagelten nur so. Als schließlich ein Polizeibeamter kam, drückte der eine der Schläger eine Türfüllung und eine Ladenscheibe ein und bewarfdie Polizei mit Butter und Eiern. Dem Wirt ist dadurch ein Sachschaden von etwa 150 Mark entstanden. Erst als weitere Polizeihilfe erschien, konnten die Witeriche festgenommen werden. Das Große Schöffengericht Halberstadt verurteilte jetzt den Haupttäter, den 26jährigen Maurer Hermann Wiesener, zu zehn Monaten, den Arbeiter Hermann Holzheuer zu vier Monaten und den Schmied Fritz Ahlhelm zu sechs Wochen und einem Tag Gefängnis.

Gustav Nagel auf der Brautschau.

† **Arendsee.** Gustav Nagel aus Arendsee, der heiratslustige Tempelwächter, hat sich einen neuen Korb geholt. Diesmal war sein Auge auf die hübsche Tochter eines Fleischermeisters in Arendsee gefallen. Kurz entschlossen, schickte er eines Morgens seinen Sohn mit einem Blumenstrauß als Brautwerber voran und ließ sich bei den Eltern des Mädchens anmelden. — Bald erschien auch gottsan selber, aber leider hatte man für seine Werbung nur wenig Verständnis und quittierte die Werbung des Philisters mit einer handgreiflichen Backpfeife, mit der Gustav schneller heimkehrte, als er gekommen war.

Gustav hätte eigentlich wissen können, daß kein Prophet Ansehen genießt in seiner Vaterstadt, denn vor wenigen Wochen erst hatte er bei einer ähnlichen Werbung in einem anderen Hause die Bekanntschaft einer soliden Hundepeitsche machen können.

Die Brautwerbung hatte übrigens noch ein kleines Nachspiel. Als Gustav nämlich von dem erzürnten Brautvater seine Wucht bezog, da schrie der Abgeblitzte in seinen Nöten: „Der liebe Herrgott wird mich rächen!" und fort war er. Der Meister ging wieder seinem Handwerk nach und beauftragte seinen Gesellen mit dem Schlachten eines Schweines. Mißvergnügt kam der Geselle zurück und meldete dem Meister, daß das nicht mehr notwendig sei, das Schwein liege tot im Stalle. Da flüchte der Fleischermeister. Der Tierarzt stellte bei dem verendeten Schwein einen Herzschlag fest. Als Gustav nagel das erfuhr, schrieb er triumphierend an den Magistrat einen Brief, in dem er sich darüber beschwerte, daß die Stadtväter seinen Kurhausneubau ablehnten. Drohend schrieb er zum Schluß: „Der liebe Gott wird mich rächen und den Magistrat heimsuchen, so wie es dem Fleischermeister ergangen ist." Der Magistrat von Arendsee wird dieser Heimsuchung mit Würde entgegensehen.

Die Steuerung versagte.

Schwerer Unfall eines Magdeburger Autos.

† **Neugattersleben.** Auf der Magdeburg—Leipziger Straße ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Neugattersleben ein schweres Autounglück. Doktor Behrens aus Magdeburg befand sich mit seiner Familie auf der Reise nach Bernburg. In voller Fahrt geriet der Wagen ins Schleudern, und das Auto raste gegen einen Kirschbaum. Das Vorderteil des Autos wurde vollständig zertrümmert. Dr. Behrens, seine Ehefrau und die Kinder wurden durch den heftigen Anprall aus dem Auto geschleudert. Sie erlitten schwere Verletzungen. Der Chauffeur trug Oberschenkel- und Armbrüche davon. Zur Hilfeleistung für die Verunglückten wurde die Stahlhurter Freiwillige Sanitätskolonne alarmiert, die sofort mit einem Krankenauto erschien und die Verunglückten dem Krankenhaus Bernburg zuführte. Das Unglück wird auf das Versagen der Steuerung zurückgeführt.

Vom Lastauto totgedrückt.

An der Toreinfahrt vom Wagen erfaßt.

† **Zeitz.** Ein Lastkraftwagen, der rückwärts in die Toreinfahrt der Mittelmühle fuhr, erfaßte dabei die 16jährige Erna H. Das Mädchen wurde vom Wagen gegen eine Hausmauer gepreßt, so daß der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

94 Bürgermeisterkandidaten.

† **Treffurt.** Bei der nochmaligen Ausschreibung der Bürgermeisterstelle unserer kleinen Stadt haben sich weitere 38 Bewerber gemeldet, so daß nunmehr insgesamt 94 Bewerbungen vorliegen. Hoffentlich gelingt es recht bald, zu einer im Interesse der Stadt liegenden Einigung zu kommen, damit die Differenzen innerhalb der städtischen Körperschaften von einer durch das Vertrauen aller berufenen Persönlichkeit überbrückt werden.

Trichinoseerkrankung.

† **Eschwege.** Eine der glücklicherweise recht seltenen Erkrankungen an Trichinose ist jetzt in unserer Stadt zu verzeichnen. Seit einiger Zeit klagte ein hiesiger Fleischerlehrling über Müdigkeitserscheinungen in den Muskeln der Arme und Beine und damit verbundene schwere Verdauungsstörungen. Nach den Feststellungen hiesiger Ärzte handelte es sich um eine schwere Trichinose, die die Überführung des Patienten nach Göttingen notwendig machte. Die Infektion soll, nach Ansicht der Ärzte, bereits etwa acht Jahre zurückliegen, und es konnte festgestellt werden, daß damals in der Heimat des Erkrankten gegen einen Trichinenbeschauer verhandelt wurde, der sein Amt nicht mit der erforderlichen Sorgfalt ausgeübt haben soll.

Knallkork-Pistolenschüsse.

† **Leipzig.** Ein Schulbunge schoß hier nach einem anderen aus einer Korkpistole. Das Geschoß traf das rechte Auge. Außer einem starken Blutergusz trug der Getroffene eine offene Wunde im Augenwinkel davon. — Ein zweiter Unfall durch spielende Kinder ereignete sich am gleichen Tage gegen 14 Uhr in der Albertstraße. Hier wurde die Glasbläsersehefrau Klara S. von einer Knallerbse am linken Oberarm getroffen. Mit blutenden Verletzungen wurde die Frau in ärztliche Behandlung gegeben.

Ein Auto überschlägt sich dreimal.

† **Zittau.** Ein tödlicher Autounfall ereignete sich in der Nacht bei Oberhennersdorf. Beim Überholen geriet das Auto des Fabrikbesitzers Meyer aus Beyersdorf ins Schleudern, überschlug sich dreimal und blieb mit den Rädern nach oben auf der Straße liegen. Von den beiden Insassen Gebrüder Meyer wurde der eine getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

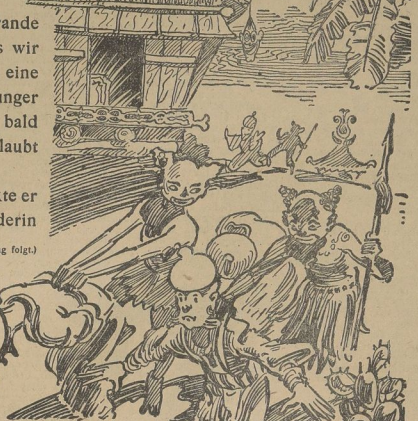
Fragen Sie Ihre Mutter,
wie man über „Kufeke" dachte, als sie eine junge Frau war. Genau wie damals wird heute von größten Kinderärzten und erfahrenen Müttern
Kufeke und frische **Milch**
als Säuglingsnahrung bevorzugt.

14) **SINDBAD DER SALEM-RAUCHER**
erzählt weiter:

Wir wanderten nun, rechts und links schauend, am Strande entlang. Nirgends war ein Mensch zu sehen, aber als wir schließlich zu einem Haus kamen, stürzte sich plötzlich eine schwarze, heulende Rotte hinterrücks auf uns. Da wir von Hunger und Entbehrung entkräftet waren, überwältigten uns die Wilden bald und trieben uns gefesselt vor sich her in das wilde Dickicht. — Glaubt mir, liebe Freunde, wir sahen unser Ende gekommen.

Aber Allah wendete alles zum Guten. Inschallah. Dafür schenkte er mir den Trost des Alters, die ewige Freude des Weisen, die Spenderin stillen Vergnügens, die kostbare Cigaretten-Mischung

(Fortsetzung folgt.)



SALEM AUSLESE
5 Pf. Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0005

Die schöne Kalifornierin

Roman von H. Courths-Mahler.

Schluß. Nachdruck verboten.

Ein heißes Mitleid mit ihr wallte in ihm auf. Wie sehr mußte ihr stolzer Sinn gelitten haben unter dem Bewußtsein der Schuld ihres Vaters. Nun war ihm alles, alles klar.

Eine heiße, sehnsüchtige Zärtlichkeit wallte in ihm auf. Verlangend streckte er die Arme aus.

„Gladys — süße Gladys — wie konntest du glauben, daß uns das alles trennen könnte? Mein armes, stolzes Herz — daß ich nicht bei dir sein kann, um diesen Kummer von dir zu nehmen."

Noch einmal las er ihren Brief durch. Wie mußte sie gelitten haben! Und wie stark mußte ihr Vertrauen zu ihm sein, daß sie ihm rückhaltlos den Brief ihres Vaters auslieferte. Oh, sie sollte sich nicht in ihm getäuscht haben — die Schuld ihres Vaters blieb ein Geheimnis zwischen ihr und ihm. Und diese Schuld sollte gesühnt werden — durch ihre Liebe.

Er sprang auf und sah nach der Uhr. Dann steckte er ohne langes Besinnen die Briefe zu sich und eilte nach Gladys Forests Hause.

Er fand Miß Clara und Rose-Marie zusammen im Wohnzimmer.

„Ist Dick noch nicht hier, Rose-Marie?" fragte er hastig, nachdem er die beiden Damen begrüßt hatte.

Sie sah ihn erstaunt an, weil er sehr erregt schien.

„Nein. Dick hat telephoniert, daß er noch eine geschäftliche Abhaltung hat. Um sieben Uhr will er aber bestimmt hier sein. Was willst du von ihm?"

„Auch etwas Geschäftliches, Rose-Marie. — Weißt du nicht, wo Dick jetzt zu erreichen ist?"

„Nein, das hat er mir nicht mitgeteilt."

„Aber vielleicht wissen es seine Eltern?"

„Möglich! Rufe doch an."

Hans ging zum Telephon und klingelte bei Garrings an. Nur Mistreß Garring war zu Hause und teilte ihm mit, ihr Gatte sei im Klub, und Dick habe sich nach Geschäftsschluß noch nicht bei ihr sehen lassen.

Hans dankte ihr für die Auskunft. Es half nichts, er mußte warten, bis Dick kam.

Damit mußte er die schwache Hoffnung aufgeben, Gladys heute abend noch folgen zu können. —

Endlich hörte er Dicks Auto vorfahren. Er sprang auf.

„Du mußt deine Sehnsucht nach Dick noch eine Weile bezähmen, Rose-Marie, ich muß ihn unbedingt erst mit meiner Angelegenheit behelligen!"

Rose-Marie nickte lächelnd.

„Natürlich, Hans, das Geschäft geht vor, das habe ich mir als Gattin eines Geschäftsmannes einzuprägen. Aber macht es möglich kurz — ich habe heute Dick noch nicht gesehen."

„So kurz als möglich — nur wenige Minuten Geduld, Rose-Marie!"

Damit eilte er hinaus.

Unten im Vestibül traf er mit Dick zusammen.

„Hallo, Hans! Da bist du ja auch. Wo ist Rose-Marie?"

„Oben im Salon."

Dick wollte mit langen Sätzen an ihm vorüber und die Treppe hinauf. Hans hielt ihn aber fest.

„Einen Augenblick, Dick, ich muß unbedingt erst mit dir über eine wichtige Angelegenheit sprechen."

Dick schnitt eine traurig-komische Grimasse.

„Ich habe heute meine Braut noch nicht gesehen. In Geschäften bin ich jetzt nicht mehr zu sprechen — morgen früh im Kontor!"

Damit wollte er sich losmachen, Hans hielt ihn aber fest.

„Es sind keine Geschäfte, Dick — es handelt sich um Gladys Forest," sagte er ernst mit gedämpfter Stimme.

Dick stutzte und sah in sein blasses, erregtes Gesicht.

„Gladys? Was ist mit ihr?"

Hans sah nach dem Diener, der aber in respektvoller Entfernung stand.

„Bitte, öffnen Sie uns ein Zimmer, in dem wir ungestört etwas Geschäftliches besprechen können," sagte er zu ihm.

Der Diener verneigte sich und öffnete ein kleines Empfangszimmer.

Hans zog Dick mit sich hinein.

Als die Tür sich hinter ihnen geschlossen hatte, sagte Dick:

„Du machst Spannung, lieber Hans. Ich möchte doch wissen, weshalb ich meine Braut nicht erst begrüßen darf. Was ist denn mit Gladys?"

Hans atmete tief auf.

„Gladys ist fort — nach San Mateo!"

Erstaunt sah ihn Dick an.

„Well, dahin fährt sie oft einmal, wenn sie mit ihrem Pächter Geschäfte hat."

Hans faßte seine Hand.

„Nein, Dick, sie ist geflohen — vor mir."

Dick stutzte und wurde nun ernsthaft.

„Geflohen — vor dir? Wie soll ich das verstehen? Weshalb ist Gladys vor dir geflohen?"

Hans atmete erregt.

„Dick — das vertraue ich dir, nur dir allein an — Gladys und ich — wir lieben uns."

Mit einem Ruck richtete sich Dick auf.

„Du und Gladys? Wie denn? Gladys hat mir doch gesagt, in Berlin — daß sie dort ihr Herz verloren hat. Herrgott — jetzt wird mir alles klar — du also — du bist das gewesen? Daß ich nie auf diesen Gedanken gekommen bin! Das ist ja famos — wundervoll paßt ihr zusammen, du und Gladys! Aber, da ihr euch liebt — warum ist sie dann vor dir geflohen?"

Hans Dernburgs Augen brannten.

„Ein Mißverständnis zwischen uns beiden, Dick — ich kann es dir nicht näher erklären. Heute nachmittag sprach ich mit ihr — sprach ihr von meiner Liebe — und nun ist sie nach San Mateo — und ich muß ihr nach, so bald als möglich, und sie zurückholen. Du mußt mir helfen, Dick, mußt mich im Geschäft entschuldigen. Ich muß zu ihr."

Dick sah seinen Freund eine Weile schweigend an. Sein sonst so vergnügtes Gesicht war sehr ernst. Dann sagte er: „Well — ich schicke dir morgen früh mein Auto. Mein Chauffeur weiß den Weg, er hat mich oft hinausgefahren, wenn Gladys auf ihrer Hazienda weilte. Du brauchst dich also um nichts mehr zu kümmern. Aber wehe dir, wenn du Gladys nicht als glückstrahlende Braut zurückbringst!"

Hans Dernburgs Augen hatten einen feuchten Schimmer: „Könntest du mir ins Herz sehen, Dick!"

Sie drückten sich fest die Hände. Dann machte sich Dick los.

„Nun aber laß mich endlich zu Rose-Marie!"

„Noch einen Augenblick, Dick. Sage Rose-Marie, daß ich geschäftlich morgen früh eine Reise antreten muß. Ich will sie nicht unnötig beunruhigen."

„Well! Sonst noch etwas?"

„Nein — nun kannst du gehen."

Dick eilte davon, die Treppe mit Riesensätzen emporstürmend und ungestüm oben im Wohnzimmer landend.

Rose-Marie flog in seine Arme, und er küßte sie, als sei er Jahre von ihr getrennt gewesen. Dann wandte er sich, Rose-Marie im Arm haltend, an Miß Clara.

„Verzeihung, Miß Clara, daß ich so stürmisch hier eindringe. Aber mein Schwager hat mich mit Geschäften so lange unten aufgehalten, daß ich meine Sehnsucht nach Rose-Marie nicht länger bezwingen konnte."

Miß Clara überließ die beiden lächelnd ihrem Glück.

*

Es war am anderen Morgen.

Gladys war müde und zerschlagen erwacht und hatte das Frühstück, das ihr von der Pächtersfrau auf die Veranda hinausgebracht wurde, kaum berührt.

Draußen prangte die gesegnete Natur im üppigsten Frühlingsschmuck. Wie ein Blütenmeer lag es vor Gladys müden Augen. Dies Blühen rings um sie her machte sie noch trauriger und brachte ihr so recht zum Bewußtsein, wie unglücklich sie war.

Es wurde immer stiller um sie her. Fast alle Haziendabewohner gingen ihrer Arbeit in den Plantagen nach. Der Pächter war schon davongeritten. Die Zofe befand sich oben in ihrem Zimmer, und die hübsche, schwarzäugige Pächterin hatte sich bald zurückgezogen, um ihren häuslichen Geschäften nachzugehen.

Als Gladys allein war, schob sie das Frühstück von sich und erhob sich. Sie schritt über den weiten Hof des reizenden Landhauses nach den Obstplantagen hinüber. Auf einer schlichten Holzbank ließ sie sich nieder, lehnte den Kopf mit dem goldbraun schimmernden Haar an einen Baumstamm und sah traurig hinauf in die Blütenkronen. Ihre Seele aber flog zu Hans Dernburg und hielt Zwiesprache mit ihm.

Sie ahnte nicht, daß in eben diesem Augenblick Dick Garrings Auto mit Hans Dernburg drüben vor dem blütenumsponnenen Landhause hielt. Die Pächterin erkannte Dick Garrings Chauffeur, trat aus dem Hause und fragte nach dem Begehr des Fremden, der dem Auto entstieg.

Auch Gladys Zofe erschien und knickste vor Hans.

„Miß Forest ist drüben in der Obstplantage, unter den Pfirsichbäumen, Mister Dernburg. Soll ich sie führen?"

Hans schüttelte den Kopf. Seine Begegnung mit Gladys sollte keine Zeugen haben. „Nein, Jessy, ich danke Ihnen, ich finde den Weg schon allein. Bitte, sorgen Sie dafür, daß Mister Garrings Chauffeur einen Imbiß bekommt."

„Das soll geschehen, Mister Dernburg. Also bitte, erst geradeaus bis zu dem Kreuzweg, dann links ab zu den Pfirsichbäumen. Dort werden Sie Miß Forest finden."

Hans Dernburg eilte davon in der Richtung, die ihm die Zofe angegeben hatte.

Er mußte aber doch eine ganze Weile suchen, ehe er Gladys unter den Pfirsichbäumen entdeckte. Ihr weißes Kleid hob sich wenig von der leuchtenden Blütenpracht ab, die balsamische Düfte ausströmte.

Da sah er sie sitzen, die Hände in den Schoß gefaltet, den Kopf müde zurückgelehnt.

Mit laut pochendem Herzen eilte er auf sie zu. Der weiche Rasenboden dämpfte seine Schritte, und sie sah Hans nicht kommen. Erst als er dicht vor ihr stand, sah sie auf. Ein jähes Rot schoß in ihre Wangen, dann wurde sie leichenblaß. Ihre Hände streckten sich wie in hilfloser Abwehr aus und sanken dann mit müder Gebärde wieder herab.

„Warum haben Sie uns das nicht erspart, Mister Dernburg? Haben Sie meinen Brief nicht erhalten?" fragte sie in zitternder Erregung.

Er trat an ihre Seite und faßte ihre Hände mit fast schmerzhaftem Druck.

„Gladys — liebe teure Gladys — ich habe den Brief erhalten, der mir sagte, war für ein Tor ich gewesen bin. Deshalb bin ich hier, Gladys. Dachtest du so klein von meiner Liebe?"

Sie sah zu ihm auf mit einem Ausdruck, der ihn erschütterte.

„Sie kommen zu mir, Hans Dernburg, nachdem Sie alles erfahren haben, was zwischen uns liegt?" fragte sie zitternd.

Er preßte seine Lippen auf ihre bebenden Hände.

„Konntest du wirklich etwas anderes von mir erwarten, Gladys? Wie danke ich dir, daß du Vertrauen zu mir hattest und mir die Beichte deines Vaters sandtest. Ich habe die Minuten gezählt, bis ich bei dir sein könnte. Und jetzt wirst du mich nicht wieder fortschicken?"

Ihre Augen feuchteten sich, und ihre Lippen bebten.

„Trennt uns die Schuld meines Vaters nicht für immer? Kann es — darf es denn sein, daß wir uns angehören?"

Er umfaßte sie, zog sie an seine Brust und sah zärtlich auf sie herab.

„Gladys, gibt es wirklich etwas, das uns jetzt noch trennen könnte? Du liebst mich — und ich liebe dich. Was gilt uns die Schuld eines anderen, und mag es auch die Schuld deines Vaters sein? Hat er sie nicht schwer genug gebüßt schon dadurch, daß er es wagte, sich die Liebe seines Kindes zu erwerben? Und wenn es noch einer Sühne bedarf, die du unbedingt auf dich nehmen willst — so mache mich glücklich, mein geliebtes Leben. Ich kann ohne deine Liebe kein Glück finden, niemals! Das wußte ich schon, als du nur wie ein leuchtender Traum in mein Dasein tratest, noch ehe ich deinen Namen kannte. Ich kann von dir nicht mehr lassen."

Sie sah zitternd und zagend zu ihm auf mit ihren schönen, lieben Augen.

Da zog er sie fest in seine Arme, an sein klopfendes Herz und preßte seine Lippen auf die ihren in einem heißen Kuß.

Sie lag ganz still an seinem Herzen und ließ den Tränen des Glückes freien Lauf, in denen sich linde alles Leid löste.

Und unter seinen zärtlichen Worten wich langsam der Bann von ihrer Seele, und das Bewußtsein ihres Glückes wachte in ihr auf.

Und nun erzählte er, wie es ihm keine Ruhe gelassen, bis er Dick dazu vermocht hatte, ihr in seinem Auto zu folgen.

„Und was hast du Dick über meine Flucht gesagt?" fragte sie dazwischen.

Er berichtete.

„Und die anderen?" fragte sie weiter. „Wissen sie, daß du bei mir bist?"

„Nein, nicht einmal Rose-Marie. Sie glauben, daß ich eine kurze geschäftliche Fahrt angetreten habe."

Sie schmiegte sich wieder an ihn und sagte: „Ach, Hans, ich bin ja so glücklich, daß du gekommen bist."

Da küßte er sie wieder und wieder mit heißer Zärtlichkeit.

Die Pächterin war sehr erstaunt, als sie hörte, Mister Dernburg sei nur gekommen, um Miß Forest nach San Franzisko zurückzuholen, da sie in einer sehr wichtigen Angelegenheit dort gebraucht würde.

Sie trafen gerade zur Teestunde in Gladys' Heim ein. Miß Clara, Rose-Marie und Dick Garring saßen um den Teetisch und schauten mehr oder minder erstaunt auf Hans und Gladys.

Dick faßte sich zuerst und sprang auf. Die leuchtenden Gesichter der beiden Angekommenen verrieten ihm schon, was er wissen wollte.

„Hallo! All right?" fragte er in seiner kurzen, knappen Art.

Hans nickte strahlend. „Ja, Dick, die Ausreißerin hat kapituliert. Meine verehrten Herrschaften, vor Ihren Augen steht ein unbeschreiblich glückliches Brautpaar, was Ihnen Miß Gladys Forest hoffentlich bestätigen wird!"

Rose-Marie war aufgesprungen und flog auf Gladys zu.

„Gladys — ist das wahr? Du und Hans — ihr habt euch verlobt?" jauchzte sie.

Gladys nickte strahlend.

Ja, Rose-Marie — und ich bin sehr, sehr glücklich."

„Aber — wie kamst du mit ihm zusammen?"

„In San Mateo. Er ist mir gefolgt, weil ich so töricht war, vor ihm zu fliehen!"

Jetzt fing Rose-Marie an zu begreifen.

„O — es war also gar kein geschäftlicher Brief, den ich zu Hans tragen mußte. Und du fuhrst nicht auf ein Telegramm deines Pächters nach San Mateo?"

„Nein, Rose-Marie — ich floh vor Hans —"

Da unterbrach sie Dick lachend und sagte: „Hättest du mir das gleich gesagt, so hättest du schon längst glücklich sein können, ich hätte das zwischen euch schon alles aufs beste arrangiert."

Gladys sah zu Hans auf mit ihren schönen, lieben Augen. Er zog sie fest an sich. „Sie war eine süße, holde Törin, Dick, aber nun ist alles klar zwischen uns."

„Gottlob — gottlob!" jubelte Rose-Marie und umarmte das Brautpaar.

Nun trat auch Miß Clara mit ihren Glückwünschen heran.

Gladys umarmte die alte Dame.

„Meine liebe, gute Miß Clara, es liegt eine schwere, trübe Zeit hinter mir, aber sie soll nun vergessen sein. Ich bin so glücklich — und so dankbar, daß ich es sein darf."

*

Die Verlobung erregte natürlich mindestens soviel Aufsehen, als die Dick Garrings mit Rose-Marie Dernburg.

Als John Garring von Gladys erfuhr, daß sie sich mit Hans Dernburg verlobt hatte, war er wohl überrascht, aber er hatte dann schmunzelnd gesagt:

„Gar keine schlechte Partie, Gladys, du hast damit Hans Dernburg auf Lebenszeit an die Firma Garring & Cie. gebunden. Jetzt kann er uns nicht mehr entwischen." —

Als Gladys Forest ein Vierteljahr später Hans Dernburgs Gattin wurde, übertrug sie ihm die Prokura und die Teilhaberschaft an der Firma Garring & Cie. Er rückte in alle ihre Rechte ein.

Die Flitterwochen verlebten Hans und Gladys auf der Hazienda in San Mateo. Hier, wo sie ihr Glück gefunden hatten, wollten sie die ersten Wochen ihrer jungen Ehe verbringen.

Rose-Marie aber erfuhr niemals, daß ihre Schwägerin Gladys die Tochter jenes Mannes war, der einst ihren Vater bestohlen hatte. Dies Geheimnis blieb für immer in Hans' und Gladys' Herzen eingeschlossen. Und wenn Hans Dernburg sein junges Weib glückstrahlend in die Arme schloß und ihr immer wieder dankte für das große, reiche Glück, das sie ihm gab, dann dachte sie, sich in seine Arme schmiegend: Nun ist alle Schuld gesühnt, und ich darf glücklich sein.

— Ende. —

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer
vom 1. September 1928 des
MERSEBURGER KORRESPONDENT
besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung mögl. bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufend. Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

Fontane

In den Werken und Briefen des Dichters Theodor Fontane liegt die Fülle der Eindrücke und Erfahrungen eines fast achtzigjährigen Lebens ausgebreitet. Überall klingen Motive des Denkens und der Weltanschauung auf. In seiner Einstellung zu den bestimmenden Mächten, zu Gottheit und Menschheit, zu Heimat und Volk, zu Gesellschaft und Staat offenbart der Dichter sein tiefstes Wesen, die Eigenart und den Ursprung seiner Kraft.

Es muß gerade bei Theodor Fontane als ein lohnendes, ja notwendiges Beginnen erscheinen, dem nachzugehen, was er über Völker, Stände und Menschen gesagt hat. Von dem Juniaufstande des Jahres 1830 bis zum Tode Bismarcks hat er die wechselnden Bilder des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens mit dem immer regen Anteil seines empfänglichen Geistes begleitet. Auf den jugendlichen Freiheitsschwärmer folgt der reifere Mann, der mit beruhigtem Sinn in die Welt blickt, der für die gegebene Ordnung, für das Geheiligte und Gefügte seines Heimatstaates aus freier und tiefer Überzeugung eintritt. Aber, soviel Wesentliches uns auch aus jenen Jahren überliefert ist, ihren eigentlichen Reiz enthüllt die Fontanesche Psyche erst dann, wenn wir die Schwelle des Alters überschreiten. Die unvergleichliche Erscheinung, die die reiche und köstliche Altersblüte seines dichterischen Schaffens bietet, findet in der Entfaltung seines politischen Urteils ihr vollkommenes Ebenbild. Zu einer Zeit, wo das Denken sonst zu erstarren und zu gefrieren beginnt, nimmt seine Entwicklung eine neue und überraschende Wendung und führt zu Aussprüchen und Ausblicken, die das Vorangehende an Bedeutsamkeit übertreffen. Über Jugend und Mannesalter wölbt sich ein drittes Geschoß, und es ist bezeichnend, daß die Fülle der politischen Sprüche des Alters immer wieder den Rang betont, der neben und über aller staatlichen Macht und Ordnung den ewigen Geboten der Freiheit und Menschlichkeit, der Schönheit und Form im Leben der Völker zukommt, und wie nur ein auf diesem Fundament errichtetes Gebäude die Stürme der Zeit zu überdauern vermag. Dieses jugendliche Bekenntnis, im reifen und rüstigen Greisenalter hundertfältig ausgesprochen und begründet, gibt dem Denken des Dichters seinen letzten und höchsten Wert. In ihm ist vieles von dem vereint gewesen, was den politischen Seher großen Stiles ausmacht: eine ausgezeichnete Kenntnis der Geschichte und des Zustandes der Heimat; dazu ein darüber hinausreichender, an den Verhältnissen des Auslandes geschulter Blick; ein ausgebildeter Sinn für die Realität, der sich durch Phrasen und Illusionen nicht blenden und betäuben ließ; ein Gefühl für die Notwendigkeit des Erhaltens, das aber der Erneuerung und Verjüngung im Staate weitesten Spielraum gab. In dieser darüberstehenden, nicht durch Parteistrenge eingeengten Haltung stellt er nicht einen niederen, sondern den höheren Typ des politischen Menschen dar, wie er bei uns selten ist, wie ihn aber reifere Kulturen wohl öfters hervorgebracht haben. Denn diese Objektivität ist bei ihm nicht der Ausfluß eines farblosen und halb erzwungenen Gerechtigkeitswillens, sondern entspringt dem Wesen einer reichen dichterischen Natur, deren politischem Denken ein starker Schuß phantasiemäßigen, schöpferischen Geistes beigemengt ist, der sie der Engherzigkeit eines unlebendigen Fühlens entkleidet. Er gibt ihr gegenüber den Phänomenen jene ständig sich erneuernde Frische und Freiheit der Betrachtung, er befähigt ihn zu intuitiver Schau der tieferen Gesetze des Lebens. Diese Souveränität, mit der der dichterische Mensch den Erscheinungen gegenübertritt, erzeugt mitunter jene Widersprüche im Urteil Fontanes, die nicht allein auf Laune und Stimmung zurückzuführen, sondern bei denen immer wieder dieselben Antriebe seines Denkens wirksam sind.

Wenn wir es als einen Reiz und Vorzug der Denkweise Fontanes empfinden, daß in ihr jener romanische und zugleich nordische Wirklichkeitssinn vorwaltet, der mit hellem Blick die Nebel epigonaler Vorurteile und Illusionen durchdrang, so wird unsere Zeit geneigt sein, einen Mangel an aufbauender Kraft in dieser mehr kritischen Haltung zu betonen. Er ist in den Gegebenheiten wie so weit haften geblieben, daß er darüber die Aufgaben eines prinzipiell fordernden Politikers vergessen hätte, aber, soviel ist richtig, zu einer Durchbrechung und Auflösung der Realität ist es auf diesem Wege nicht gekommen. Dahin sollte es auch nicht kommen, für ihn und seine Mitkämpfer war die Wirklichkeit der Wert, dessen Anerkennung es erst zu erstreiten galt. Das Vorbildliche und Ewiggültige seiner Denkweise und seines Lebens liegt darin, wie hier die scheinbar widersprechenden Elemente miteinander zur Harmonie verbunden sind und wie das Traumbild eines freien und schönen Seins mitten in die Bedingtheiten unserer Welt verpflanzt ist. So ist er der Träger einer urdeutschen und darum für Deutschland um so wertvolleren Gesinnung gewesen, einer Gesinnung, die vielleicht am ehesten geeignet ist, einem sowohl von Radikalismus wie von Materialismus umdrohten Volke das Leben zu erhalten und ihm den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen.

Mario Krammer.

Isländische Malerei

Eine ernste, durchaus plastische Kunst, die dort, wo sie nicht an fremde Vorbilder geklammert ist, sich stark ins Völkische zurückzieht und einen außerordentlich charakteristischen Einblick in die tote, aber eisigleuchtende Schönheit des Landes gewährt, die von Menschen schwermütigster Natur erzählt und kaum das Lachen der Welt, den gellenden Jubel der künstlerischen Selbstbefreiung gelernt hat. Wenn man heute eine Ausstellung „moderner" isländischer Malerei betritt, so ist es gar nicht einmal notwendig, den Zeitbegriff „modern" im Auge zu behalten. Denn die isländische Malerei ist eine äußerst junge Kunst — kaum drei Generationen alt — und, was ihre Originalität anbelangt, eine überzeitliche Kunst. Eben weil sie aus dem Volkstümlichen geboren worden ist, weil sie in erster Linie sich aus dem „Schollenmotiv" zusammensetzt und weil sie sich noch nicht, wie die Malerein anderer Länder, zur konkurrenzhaften Existenz entwickelt hat. Zweifellos haben die isländischen Maler, zumal die jüngsten, viel Technik und Farbwirkungen aus der Fremde, zumal aus Kopenhagen und Paris, mit nach Hause gebracht. Aber dieser äußere Schliff, der ihrem Können nur die technische Vollendung geben, der ihre Gewandtheit im Handwerklichen nur bestärken sollte, vermag in keiner Weise die Eigenwilligkeit der Idee zu beeinträchtigen. Eine solche Frische und Unverdorbenheit der malerischen Gestaltung finden wir höchstens bei den allernaturalistischen Köpfen der schwedischen oder auch schweizerischen Malerei wieder. Bei Künstlern, die, wie der deutsche Hodler, eng mit der Bergwelt, mit der Natur überhaupt, in Berührung stehen. Ganz selbstverständlich, daß die Landschaft ihr hauptsächlichstes Darstellungsmotiv abgibt, daß Porträt und „Stilleben" nur zeitweilige Geschmacksrichtungen befriedigen.

Unter den bedeutendsten Talenten der älteren Generation ragt Asgrimur Jonsson hervor. Sicherlich der gereifteste unter den unbekümmert Schaffenden. Seine raumgebetteten Landschaftsbilder spiegeln am zwingensten isländische Natur und Wesen wieder. Doch liegt über der resignierten Ruhe, die von all seinen Kunstschöpfungen ausgeht, eine zu starre Monotonie der Bildhaftigkeit, die sich lediglich aus der Eindeutigkeit und der allzu häufigen Wiederholung des Motivmaterials ergibt. Darin wirkt John Stefansson vitaler. Er ist von romantischerem Einschlag und hat ein sicheres Vorbild in den alten nordischen Malern gefunden. Finnur Jonsson, der Landschaftsmystiker, darf zugleich auch als feinnerviger Koloritgeber angesehen werden. Seine Bilder „Fischfang" und „Auf dem Meer" gehören mit zum Faszinierensten, was die neuere isländische Malerei an phantasiereichen Produkten von bester Qualität zu verschenken hat. Gunnlögur Blöndal ist ein vorgestriger George Groß. Nicht umsonst steht seine Kunst unter dem erotischen Einfluß Paris'. Er hat dort sauberste Schule gemacht und manifestiert sich ausschließlich mit dem weiblichen Akt. Seine Aktstudien, die Skizzen, sind wertvoller als die eigentliche Malerei, da sein Farbbekenntnis für unser Auge zu matt bleibt. In Gudmundur Thorsteinsohn besitzt die isländische Malerei einen köstlichen Märchenillustrator, und Juliana Sveinsdottir und Kristin Jonsdottir beweisen, daß auch die Frau im Leben der isländischen Kunst eine maßgebende Rolle spielt.

Rolf Laihmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Riesige Beute eines ungetreuen Buchhalters.

In einer Industriefirma im Osten Berlins fiel der 23jährige Lohnbuchhalter Otto durch übertriebenen Aufwand auf. Eine Revision der Bücher ergab, daß Otto etwa 10 000—20 000 M. unterschlagen hatte. Der junge Mann mußte jedoch Verdacht geschöpft haben; denn noch ehe das Ergebnis der Revision festgestellt war, flüchtete er, nachdem er noch Postsachen in Höhe von zusammen 73000 Mark gestohlen hatte.

Sie wollte 6 Giftmorde verübt haben!

Vor etwa einem Jahre kam aus Burglengenfeld, ein Dorf in der Nähe von Regensburg, eine 26 Jahre alte Anna Klein nach Berlin. Sie fand Anschluß an eine religiöse Sekte, die von Zeit zu Zeit sogenannte „Bußübungen“ veranstaltete. Die Teilnehmer offenbarten dabei kleinere Vergehen, wie Diebereien im Haushalt und ähnliches.

In der Klein muß beim Anhören dieser Berichte der Wunsch entstanden sein, durch eine Bekundung schwerer Verbrechen Eindruck auf die anderen Zuhörer zu machen. So „gestand“ sie, nicht weniger als sechs Giftmorde verübt zu haben, durch die sie ihre halbe Verwandtschaft und einen jungen Mann in Berlin beseitigt habe. Das Mädchen macht trotz ihrer 26 Jahre den Eindruck einer Sechzehnjährigen. Sie leidet an der Basedowschen Krankheit und hat mehrere andere Operationen hinter sich. Dadurch ist sie wohl geistig und körperlich stark zurückgeblieben. Schon bei der Nachprüfung ihrer Angaben am gestrigen Tage ergab sich, daß die Geschichte von dem Berliner Morde an dem jungen Manne nichts weiter als Lüge war. Die Nachfragen der Kriminalpolizei an auswärtige Behörden wegen der anderen Verbrechen haben das gleiche verneinende Resultat gehabt. Die ganze Erzählung des Mädchens ist von A bis Z erlogen und erfunden. Da man es ohne Zweifel mit einer Hysterikerin von ungewöhnlichem Ausmaß zu tun hat, so wird das Mädchen der Wohlfahrtsstelle zugeführt werden, die das weitere veranlaßt.

Eine der größten Betrugsaffären.

Der Bremer Kaufmann Behrens hat sich umfangreicher Betrügereien schuldig gemacht, indem er einer Anzahl von Fabriken große Aufträge zur Lieferung von Wäschestücken erteilte. Er trat, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, in der Hauptsache als Beauftragter von Werften, Hotels und Pensionen auf. Die Aufträge, die er erteilt hat, belaufen sich auf eine Million Reichsmark. Bis jetzt sind etwa 300 Wechsel im Gesamtbetrage von 600 000—700 000 Reichsmark zu Protest gegangen, so daß sich nach Ansicht der Bremer Staatsanwaltschaft die Angelegenheit zu einem der größten bisher vorgekommenen Betrugsskandale entwickeln dürfte.

Wieder eine geschädigte Sparkasse.

Bei der amtlichen Sparkasse Esloh (Rheinl.) sind große Unterschlagungen entdeckt worden, die schätzungsweise zu einem Gesamtverlust von 100 000 Mark für die Kasse geführt haben. Der Hauptschuldige ist der frühere Bürgermeister, ferner der im Sommer pensionierte Rendant der Amtssparkasse. Mitschuldig ist ein Dortmunder Kaufmann, der zeitweilig etwas von der Kasse erhalten und nur einen Teil des Geldes zurückgezahlt haben soll. Die ungetreuen Beamten haben u. a. auch mit fingierten Sparkassenbüchern und sonstigen Fälschungen gearbeitet.

Städtische Gelder unterschlagen.

Der Stadtrat Lettow in Tessin (Mecklenburg), der gleichzeitig als Amtsanwalt tätig war, hat, wie eine unerwartete Revision ergab, 5000 M. Elektrizitätsgelder unterschlagen. Der ungetreue Beamte, der auch Verwalter der Städtischen Sparkasse war, wurde sofort vom Dienst suspendiert. Auch bei der Städtischen Sparkasse wurde vor Wochen eine Differenz von 3000 Mark festgestellt, die jedoch wieder beseitigt worden ist.

Glück im Briefträgersaal.

33 Briefträger vom Frankfurter Hauptpostamt hatten ein Viertellos der 100000-Mark-Glücksnummer der preußischen Klassenlotterie gespielt. Sie erfuhren das erst, als der Lotterieeinnehmer im Hauptsortiersaal mit 25 000 M. erschien und den 33 Beamten aushändigte.

Rekordfahrt Neuyork—Plymouth.

Die „Mauretania“ hat vorgestern einen neuen Rekord für die Reise von Amerika aufgestellt; der Dampfer legte die Strecke Neuyork—Plymouth in 5 Tagen 6 Minuten zurück.

*

Die englische Presse, in der der Bau der beiden neuen deutschen 46 000-Tonnen-Dampfer „Europa“ und „Bremen“ sehr rege verfolgt worden ist, bringt heute die Nachricht, daß die „Europa“ ihre erste Reise nach Neuyork am 4. April, und die „Bremen“ zwei Wochen später von Southampton aus antreten werden. Die beiden deutschen Dampfer werden versuchen, den Schnelligkeitsrekord, der gegenwärtig von der „Mauretania“, die der Cunard-Linie gehört, gehalten wird, zu überbieten. Die „Mauretania“ verbesserte ihren eigenen Rekord am 19. Juli d. J. um 3 Minuten, indem sie die Strecke von Neuyork nach Cherbourg in 5 Tagen 3 Stunden 17 Min. zurücklegte. Die englischen Marinesachverständigen halten es für keineswegs unglaublich, daß diese Zeit von den deutschen Dampfern übertroffen werden wird, und daß das blaue Band somit aus den Händen der Cunard-Linie an den Norddeutschen Lloyd übergehen wird.

Ein Arzt durch Wespenstiche getötet.

Wie aus Putbus auf Rügen gemeldet wird, ist der praktische Arzt Dr. Fischer auf dem Wege zu einem Patienten in ein Wespenloch getreten. Der aufgeregte Schwarm überfiel den Arzt, der an den Folgen der durch die Wespenstiche verursachten Blutvergiftung gestorben ist.

Erlebnisse mit Passagieren

„Im New York World Sunday Magazine“ erzählt Bert Acosta, der Pilot Byrds auf dessen Flug über den Atlantischen Ozean von Passagieren, welche die Kontrolle über ihre Nerven verlieren. Die Haare können dem Piloten zu Berge stehen, wenn er tausend Fuß hoch mit einem solchen Narren ins Handgemenge gerät.

Als Byrd zum Weltflug startete, gab ihm eine Anzahl Flugzeuge das Ehrengeleite über den Kontinent. In einem dieser Flugzeuge hatte der Pilot über die Rocky-Mountains einen Zeitungsphotographen mitgenommen. Plötzlich versagte die Maschine. Sie schwebten gerade über dem Gebirge; das Gelände unter ihnen bedeckte dichter Wald; nirgends ein Landungsplatz in Sicht. Es gab keine andere Rettung, als das Flugzeug mit dem Fallschirm zu verlassen. Pilot und Passagier waren auf diese letzte Notwendigkeit vorbereitet. Jeder hatte einen Fallschirm auf den Rücken geschnallt. Der Photograph war vor dem Abflug genau unterrichtet worden, wie der Rettungsapparat zu handhaben sei — der Sprung in den Raum, der Riß an der Schnur, der die Seide freigab, so daß er sich wie ein Regenschirm ausbreitete. Das Flugzeug glitt unaufhaltsam hinunter. Der Pilot erhob sich sprungbereit. Er rief dem Photographen zu, über Bord zu gehen. Der Photograph schaute in die Tiefe hinab, er konnte vor Furcht kein Wort hervorbringen und schüttelte nur den Kopf. Der Pilot befahl ihm eindringlicher, aber sein Passagier zog sich zurück und schüttelte nur den Kopf. Der verzweifelnde Pilot versuchte ihn hinauszuwerfen. Er packte den Mann auf dem Hintersitz. Der Photograph beugte sich zurück, klammerte sich an den Sitz und schlug zu. Einige tolle Sekunden, während die Maschine auf die Baumwipfel zusauste, kämpften sie wie verrückt miteinander. Es war vergeblich. Der Pilot konnte den Passagier nicht über den Rand des Flugzeuges bringen, und es widerstrebte ihn, selbst abzuspringen und dem Passagier dem sicheren Tod im abstürzenden Flugzeug zu überlassen. Darum ging er wieder an den Kontrollapparat und leitete die Maschine zum Landen in den Baumwipfeln. Ein entsetzlicher Krach. Der Motor riß sich los und stürzte auf den Boden, aber der Führersitz bohrte sich durch das Gewirr der Zweige, langsam sinkend, bis kräftige Äste ihn festhielten. Die beiden Männer kletterten gefahrlos heraus. Wieder auf fester Erde, ließ der Pilot seinen überreizten Nerven ihren Lauf und prügelte den Photographen braun und blau.

Mr. Acosta selbst hatte ein ähnliches Abenteuer während eines Fluges, den er an einem Nachmittag mit seinem Kollegen Eddie Rickenbacker und einem 300 Pfund schweren Passagier unternahm. „Wir gerieten in dichten Nebel und verirrten uns,“ erzählt er, „der 300-Pfund-Passagier schien zu glauben, wir hätten seine Belehrung nötig. Alle Minuten zwängte er seinen Kopf durch das Fenster zwischen dem Führersitz und der Kabine und brüllte etwas hinein. Dann rannte er zurück auf seinen Sitz. Es war als würde eine große Last hin und her gerollt. Das Flugzeug wippte mit Nase und Schwanz wie eine Schaukel. Der Kontrollapparat konnte jedoch die beständige Gewichtsverschiebung leicht korrigieren. Aber es war lästig. Wir hatten schon Mühe genug, unsern Weg im Nebel zu suchen. Als sich das erschreckte Gesicht das nächste Mal am Fenster zeigte, versetzte ich ihm einen Faustschlag, der fette Passagier empfing ihn gerade auf die Nase. Das Flugzeug schaukelte fürchterlich, als er zu seinem Sitz zurück raste. Ich gab ihm zu verstehen, er würde einen „punch“ bekommen, sooft er sich dem Fenster näherte. Vielleicht ist ihm der Tod lieber gewesen als Faustschläge auf die Nase. Jedenfalls hat er sich nicht mehr von seinem Sitz gerührt, während Rick und ich uns aus dem Nebel herausfanden.“

Justizmord?

Das Landgericht III in Berlin wird sich demnächst mit einem Wiederaufnahmeantrag zu beschäftigen haben, der sich gegen ein vor 17 Jahren gefälltes Todesurteil richtet. Es handelt sich um den Techniker Karl Stahl, der im Jahre 1911 wegen Mordes an seiner Kusine und Geliebten hingerichtet wurde.

Das Urteil gegen Stahl, der seine Unschuld bis zum letzten Moment beteuerte, gründete sich auf einen, wie es jetzt scheint, recht lückenhaften Indizienbeweis. Stahl und seine Kusine hatten miteinander gebrochen. Einige Zeit später wurde in Schmargendorf die Leiche des jungen Mädchens gefunden. Wiederum einige Tage darauf erschien Stahl bei einem Berliner Notar mit einem, wie sich herausstellte, gefälschten Testament der Toten. Der Notar benachrichtigte die Polizei, Stahl wurde verhaftet und später als angeblicher Mörder hingerichtet.

In der Hauptverhandlung wurde vor allem auf das Zeugnis der Schwester der Toten Wert gelegt, die ausgesagt hatte, die Erschossene sei stets ein lebensfrohes Mädchen gewesen, ein Selbstmord sei ihr nicht zuzutrauen.

Die Angelegenheit wäre vermutlich nie wieder aufgerollt worden, hätte nicht der Anstaltsgeistliche, Oberpfarrer Ernst Diestel, der bei der Hinrichtung zugegen und von der Unschuld des Delinquenten überzeugt war, seine Auffassung kürzlich in einem Buche dargelegt. Er hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß die Schwester der Toten unglaubwürdig war, und daß die angeblich Ermordete bereits lange Zeit vor ihrem Ende eine Reihe von Selbstmordversuchen unternommen hatte. Diese neue Tatsache, auf die sich der Wiederaufnahmeantrag Rechtsanwalt Bahns, der auch 1911 als Verteidiger fungierte, stützen wird, dürfte vermutlich zu einer Klärung des Falles führen.

Rundfunk

Freitag, 14. September.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreise, amerik. Metallmeldungen. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Pressedienst. 11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto). 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz und Butter. 15.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Konzert. 16.00 Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produkten, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle und Schrott. Wiederholung von 14.45 16.30 Uhr: Übertragung von Dresden: Konzert. In der Pause (16.50): Funkwerbenachrichten. 17.55 Uhr: Letzte Notierungen. 18.05 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30—19.20 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. 20.00 Uhr: Wetterdienst und Arbeitsnachweis, Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: Alte Meister der Klaviermusik, gespielt von Professor Otto Weinreich. 21.00 Uhr: Volkslieder und Duette. Magarethe und Gertrud Rößner. Am Flügel: Wilhelm Rettich. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15—24.00 Uhr: Nachtmusik. Leitung: Wilhelm Rettich.

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 12.00 Uhr: Geographisches Zwiegespräch (Prof. Dr. Lampe und Regierungsrat Hylla). 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 14.50 Uhr: Kinderstunde. Kinderlieder (Leitung: Gertrud van Eyseren). 15.00 Uhr: Prof. Dr. Eckert: „Wenn das Kind nicht schlafen will.“ 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16.00 Uhr: Rektor Spielhagen: „Von der Lernschulklasse zur freitätigen Arbeitsgemeinschaft.“ 16.30 Uhr: Walther Howard: „Sport und Kunst.“ 18.00 Uhr: Hauptmann a. D. Gerh. Schmidt: „Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bäder.“ 18.30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene (Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann). 18.55 Uhr: Techn. Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Kalkulation (Ing. H. Behr). 19.20 Uhr: Wissenschaftl. Vortrag für Zahnärzte. 20.00 Uhr: Naturphilosophische Denker. Prof. Dr. Hans Reichenbach: „Ernst Häckel, der biologische Naturphilosoph.“ 20.30 Uhr: Min.-Dir. v. Hagenow: „Ein Tag des Reichspräsidenten.“ 21.00 Uhr: Dr. Moetefindt: „Die Vorgeschichte des deutschen Volkes.“ 22.00 Uhr: Übertragung von Berlin: Violin-Vorträge. Anschließend Sportdienst.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Franz Rößner für Politik, Feuilleton und Unterhaltung; i. V. Kurt Schlüter für Volkswirtschaft; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

LIGNOSE Ambra-Lavendel Wasser
Überall zu haben

Rabol mit dem Raben
ist das Fußboden-Pflegemittel
1-Ltr.-Fl. 2.50 — 2½-Ltr.-Fl. 6.00 — 5-Ltr.-Fl. 10.00
Gotthardt-Drogerie Hermann Emanuel

Alles z. Kuchenbacken in prima Qualität.
Zucker Pfd. 29 Pf
bei
O. Traxdorf
Neumarkt 6. Tel. 1048.

KÜCHEN
sehr solid u. preiswert
P. Harnisch, Oelgrube 1

10
Sonder-Verkaufstage!
Vom 12. bis 22. September 1928 erhält
jeder Käufer
eines Bettes bei sofortiger Kasse einen
Matratzen-Schoner gratis.
Auf alle anderen Waren, Küchen / Schlafzimmer / Schränke / usw. (außer Betten und Zubehör)
10 % Rabatt.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung zu meinen bekannt billigen Kasse-Preisen.
Möbel- und Bettenhaus
ARTMANN
Merseburg Johannisstraße 4
(Die richtige Quelle).

Wir bringen nur eine
Qualität
die Hochwertige.
Wir fordern nur einen
Preis
den Niedrigstgen.
Wir gewähren
Kredite
die Längsten.
Verlangen Sie Katalog und Preisliste gratis. Lieferung im eigenen Auto frei Haus! — Diskretion wird zugesichert!
Naumburger Möbelhaus
Inh.: Otto Richter
Naumburg a. S.

Kauft direkt von der Fabrik,
Ihr spart ein Vermögen.
Auf Teilzahlung! Bei Barzahlg. 10% Rabatt!
Holzbettstellen . . . von M. 25.— an
Auflegematratzen . . von M. 13.— an
Stahlfedermatratzen von M. 12.— an
Chaiselongues . . . von M. 35.— an
Kleiderschränke, zweit. von M. 65.— an
10 M. Anzahlung! 5 M. wöchtl. Abzahlung!
Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Spottbillig! Spottbillig!
Stahlfeder- u. Auflegematratzen jedes Maß.
Dames Möbelfabrikniederlage J. V.
E. Gräf, Merseburg
Nur noch Clobicauer Str. 16.

Das schönste Gesicht
ist entstellt durch Pickeln, Mitesser und Sommersprossen. Diese Hautunreinigkeiten beseitigt schnell Obermeyer's Herba-Seife und man erzielt durch dieselbe eine zarte, rosige Haut, was zahlreiche ärztl. u. private Gutachten beweisen. St. M. —.65. 30% verstärkt M. 1.—. Zur Nachbeh. ist Herba-Creme besond. zu empfehl. Zu haben in all. Apoth., Drog. u. Parf.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

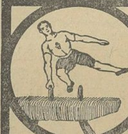
Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos

Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Wagenplanen, Pferde-Decken
Bindegarne, Strohsäcke
Getreidesäcke aller Art
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Georg Haupt
Fernruf 696. Merseburg, Meuschauer Straße 16

Große Leistung - kleine Mühe.
Mit VIM schaffen Sie Ihre tägliche Putzarbeit in der halben Zeit, und Ihr Geschirr wird im Nu blank und rein.
VIM ist säurefrei; es schmiert nicht, riecht nicht und ist das appetitlichste und handlichste Putzmittel für Koch- und Eßgeschirr.
Wer VIM kennt, will's nimmer missen.
„Sunlicht“ Mannheim
V121/11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0007



Turnen - Sport - Spiel

Großstaffellauf Merseburg—Halle

Das große Ereignis des Sonntags.

Zum fünften Male steigt am kommenden Sonntag vormittag das größte Ereignis in der Saalegau-Leichtathletik, der Großstaffellauf „Merseburg—Halle". Heißer als je wird in diesem Jahre der Kampf vom Gotthardtsteich in Merseburg bis zum Riebeckplatz in Halle entbrennen. Gilt es doch, für den Sieger der letzten beiden Läufe, dem VfL. Halle 96, den Lauf zum drittenmal zu gewinnen und sich in den endgültigen Besitz des wertvollen Wanderpreises zu setzen. Ob es ihm diesmal gelingen wird? Sollten nicht endlich wieder 99's Leichtathleten in der Lage sein, dem großen Konkurrenten die Stirn zu bieten und an ihre großen Siege im gleichen Rennen vor wenigen Jahren anzuknüpfen? Fast aussichtslos erscheinen uns diesmal die Merseburger Bemühungen nach der Papierform. Aber wie oft schon hat gerade diese versagt. Es ist gearbeitet worden auch innerhalb unserer Merseburger Vereine, besonders bei 99. Stille Arbeit! Und Energie und Wille haben schon manches vorher für unmöglich gehaltene Werk vollbringen lassen!

Wie wir bereits meldeten, beteiligen sich 52 Mannschaften mit 1170 Läufern am Staffellauf.

Das Meldeergebnis

zeigt folgendes Bild:

Alte-Herren-Mannschaften: VfL. Halle 96, Sportverein 98, Wacker, PSV. Halle, 99 Merseburg, VfL. Merseburg, Marathon Neu-Rössen, Groß-Kayna.

II. Mannschaften: VfL. 96, VfL. Merseburg.

Nichtverbands-Vereine: Christl. Verein junger Männer, Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Wassersport-Vereine: HRV. Böllberg.

B, C, D-Vereine: Schwarz-Weiß, Blau-Weiß, PSV. Merseburg, Eintracht, Wacker Zörbig, Giebichensteiner Sportverein, Wansleben.

Sonder-Wettbewerb 4,5 Kilometer: Verein für Kanusport, Hall. Canu-Club 1920, Rud.-Ges. Nelson, Jahn Landsberg.

Jugend-Mannschaften: VfL. 96, 98, Wacker, PSV., 99, VfL. Merseburg, Jahn Landsberg, Post, Marathon Neu-Rössen.

II. Mannschaften: VfL. 96.

Nichtverbands-Vereine: CVJM.

III. Knaben-Mannschaften: VfL. 96, 98, Wacker, PSV., 99, VfL. Merseburg, Marathon, Groß-Kayna.

Nichtverbands-Vereine: CVJM.

Frauen-Mannschaften: VfL. 96, 98, Wacker, 99, VfL. Merseburg, Marathon.

Mädchen-Mannschaften: VfL. 96, Sportverein 98.

Der Verein, der mit je einer Herren-, Jugend-, Knaben-, Frauen- und Mädchen-Mannschaft teilnimmt und die kürzeste Gesamtlaufzeit erzielt, erhält den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle.

Kraftfahrsport

Die Lehren von Monza

Einschränkung der Straßenrennen.

Die in der letzten Zeit vorgekommenen Unfälle bei Geschwindigkeitsprüfungen für Kraftfahrzeuge haben zu einer Besprechung der in Frage kommenden preußischen Ministerien mit den Vertretern des Automobil-Clubs von Deutschland, des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs und des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes geführt. Die Aussprache ergab die Übereinstimmung darin, daß

Rundstreckenrennen mit Rudelstart für Kraftwagen auf öffentlichen Straßen grundsätzlich nicht mehr stattfinden sollen,

dagegen sollen Geschwindigkeitsprüfungen auf kurzen Strecken mit Einzelstarts unter genügenden Sicherheitsvorkehrungen für die Zuschauer, wenn auch in beschränktem Maße, auch weiterhin zugelassen werden. Hinsichtlich der Krafträder sollen die beteiligten Verbände zunächst ihrerseits auf eine zahlenmäßige Einschränkung hinwirken.

Gymkhana in Zeitz.

Gute Merseburger Erfolge.

In Zeitz veranstaltete der Motor-Sportklub ein Geschicklichkeitsfahren, das bei den zahlreichen Zuschauern viel Beifall auslöste. Der bekannte Sportsmann Heinrich Roßner (Zeitz) zeigte hier sein besonderes Geschick und wurde Sieger in der Klasse der Räder bzw. geschlossenen Wagen, während der Sieg in der Offenen-Wagenklasse mit 133,1 Punkten an Kohl, Merseburg, fiel vor Möring, Weißenfels (157,3 Punkte), und Mähler, Naumburg (163,2 Punkte).

In den Fuchsjagden zeichnete sich besonders Nürnberger, Merseburg, aus, der sich durch ungewöhnlich geschicktes Fahren stets seinen Verfolgern entzog. Nürnberger ging nicht weniger als dreimal als Sieger hervor. Roßner, Zeitz, siegte zweimal.

Beim Sportfest der Weißenfelser Schutzpolizei,

dem auch Polizeipräsident Krüger beiwohnte, fand zwischen der Handballmannschaft der Schupo Weißenfels und der gleichen Mannschaft der Merseburger Schutzpolizei ein Handballspiel statt. Die Merseburger zeigten ausgezeichnetes Können und spielten zumeist leicht überlegen. Bis zum Wechsel führten sie 1:0 und auch nach dem Wechsel dauerte die Überlegenheit an. Bald führten die Merseburger 2:0. Dann kamen die Weißenfelser etwas auf und in einem glänzenden Endspurt gelangen ihnen sogar in den beiden Schlußminuten zwei Tore, die verhütet werden mußten. So wurde Weißenfels mit 4:2 (0:1) über den technisch besseren Gegner glücklicher Sieger.

Die leichtathletischen Kämpfe innerhalb des Sportfestes zeigten bemerkenswerte Leistungen der Polizeibamten. Unserer Merseburger Schutzpolizei sei empfohlen, eine gleichartige Werbe-Veranstaltung aufzuziehen.

Leichtathletik

Lammers außer Gefecht.

Nurmi siegt überlegen über 5000 Meter.

Die Abendveranstaltung des Turn- und Sportvereins Bochum gipfelte in dem Start des Finnen Nurmi, der einen Lauf über 5000 Meter absolvierte und ungefährdet in der guten Zeit von 14:47 den ersten Platz belegte. Der Turnermeister Schaumburg, Hünxe, der in respektvollem Abstand als zweiter einkam, stellte mit 15:05,8 eine neue Turnerbestleistung auf und verwies den Hamburger Boltze (15:11,2) auf den dritten Platz.

Sehr spannend verlief die 100-Meter-Entscheidung, die leider einen schweren Unfall des Turners Lammers, Oldenburg, mit sich brachte. Houben siegte in der sehr guten Zeit von 10,5 Sekunden um Brustbreite vor Jonath, Dortmund, dem Lammers dichtauf als Dritter folgte. Dieser hatte sich beim Laufen eine so schwere Fußverletzung zugezogen, daß er nach dem Ziele zusammenbrach und mit der Bahre vom Platze getragen werden mußte.

Die 200 Meter gewann in 21,8 Sekunden Salz vor Schüller. Im Kugelstoßen erreichte Hirschfeld 15,27 Meter.

Eine Sportfrau über Frauensport

Vernünftiges Training bekommt glänzend

Die sportliche Linie bleibt das Ideal.

Aus dem Olympia-Album „Amsterdam" von Waitzer und Dörr (Verlag „Sport und Sonne") geben wir nachfolgend einen Aufsatz der Deutschen Diskusmeisterin, Frl. Reuter, Frankfurt a. M., wieder.

Nach den zaghaften Anfängen des Frauensports, die kaum mehr als ein Jahrzehnt zurückliegen, ist die Körperkultur der Frau in der ganzen Welt zu einer unübersehbaren großen Bewegung angewachsen, die noch vielen weiteren Boden gewinnen wird. Sogar an den Olympischen Spielen haben wir nun teilgenommen, und mancher, der von dieser Tatsache überrascht wurde, wundert sich über das Tempo. Es ist das Tempo dieser Zeit. Natürlich sind wieder alte Bedenken aufgetaucht; Einwände gegen die Bekleidung, Furcht, die Würde der Frau gerate in Gefahr, die Anmut leide Schaden, insbesondere beim Laufen. Die athletische Bewegung löse die graziöse ab. Natürlich kümmern wir Frauen und Mädchen im Sport uns längst nicht mehr um die Meinung von Philistern, die aus einer anderen Zeit stammen. Übungsformen und -maß sind längst gefunden und abgegrenzt, alle Einwände von Berufenen, insbesondere von Ärztinnen, längst widerlegt und die Verbesserung unserer Gesundheit sehen wir tagtäglich mit eigenen Augen.

Die Frau hat die Leibesübungen als Gegengewicht gegen die gesundheitlichen Schäden der Berufsarbeit genau so notwendig wie der Mann. Die Kleidung, die sie dazu benutzt, entspricht der Hygiene und der Übungsform. Wenn sie gut sitzt, nimmt sie der Frau nichts von ihrer Würde. Man hat sich an die Frau im Sportanzug gewöhnt. Ein Märchen ist es, daß die athletische Bewegung die Anmut verdränge. Auch die Begriffe von der Anmut sind Wandlungen unterworfen; jede Zeit formt sie sich selbst. Bekommen nicht Frauen, die einer Berufsarbeit nachgehen, sich selbst ernähren oder harte Arbeit in der Familie übernehmen müssen, ganz von selbst ausgeprägtere Linien? Der Sport veredelt und verschönt den weiblichen Körper; die sportliche Linie, an die sich alle Zeitgenossen schon gewöhnt haben, wird in den nächsten Jahrzehnten noch größeres Ansehen genießen.

Oft hört man die Frage, ob es dem weiblichen Körper zuträglich sei, hart zu trainieren und erbittert zu kämpfen. Nun, wir wissen, daß die Menschen wie jedes andere Lebewesen zum Kämpfen geboren sind, auch wir Frauen, und

ein nach den Grundsätzen der Vernunft geführtes Training bekommt allen Teilnehmerinnen glänzend.

Heute ist man in jedem anerkannten Sportverein so weit, die gesundheitlichen Prinzipien für das Training genau zu kennen und zu beachten. Es mag vorkommen, daß in einer Laufkonkurrenz ein junges Mädchen „schlapp macht", und daß weibliche Zuschauer daraus ihre Schlüsse ziehen und den Laufsport verdammen, weil das Bild gewiß kein schönes ist. Aber man hüte sich dringend, dieser Anschauung zu folgen. Der Vorgang ist ein ganz natürlicher, und in den Werkstätten und Kontoren wird tausendmal mehr schlapp gemacht infolge überharter Berufsarbeit. Das Laufen steht von allen Übungen obenan, denn es kräftigt die inneren Organe und verschafft dem Menschen die Ausdauer, ohne die es im Leben überhaupt nicht geht. Hierdurch wird der Lauf zur Grundlage jeder sportlichen Arbeit. Er wird aber damit auch das Mittel, das für die Erwerbsarbeit den widerstandsfähigen Körper schafft.

Welchen Sport soll sich nun die Frau auswählen? Das richtet sich nach ihrer Neigung, nach den Übungsgelegenheiten und nach den Geldmitteln, die ihr zur Verfügung stehen. Die Gymnastik, in der neuerdings viele ihr Heil suchen, ist nur halbe Arbeit, wenn nicht der Lauf mit verknüpft werden kann. Schließlich ist jede Gymnastik auf die Dauer reizlos, sie will eine Fortsetzung finden in irgendeiner Art von Spielbetätigung. Sehr gern wird das Tennisspiel gewählt, das sich rühmen darf, auf kleinem Raum die beste Bewegungsgymnastik zu sein. In den letzten Jahren kam das Handballspiel hinzu; es ist vielleicht die Krone aller Leibesübungen für die Frau, denn es ist billig. Übungsformen, die jedem zuträglich sind und die so gut wie keine Unkosten verursachen, sind Lauf, Sprung und Wurf. Hierzu müssen die Massen der weiblichen Jugend hingeführt werden. Der große Frauensport der nächsten Jahre aber wird das Golfspiel werden, wenn wir erst einmal öffentliche Plätze dafür besitzen werden, wie sie in England und Amerika vorhanden sind. Dieser Sport ist eine Art Bewegungsathletik, die mit schönen großen Wiesen verbindet und der Frau deshalb besonders liegt, weil sie locker die Keule zu schwingen vermag. Das Spiel ist billiger als das Tennis, ein Stock kostet nur etwa zehn Mark und hält ein Leben lang aus.

Über den Schwimmsport braucht man nicht viel Worte zu machen. Es ist die notwendige Ergänzung zu jedem anderen Sport, von der einfachsten Gymnastik bis zum Reiten. Zum Wasser führen noch Rudern, Segeln, Paddeln, Motorbootfahren, alles reizende Beschäftigungen, die mit der Sonne verbinden, gelegentlich aber auch zu Kämpfen gegen schwieriges Wetter nötigen. Eine feine Abwechslung in jeden Sportbetrieb trägt das nervenstärkende Schießen, sei es mit dem Bogen oder mit der Kleinkaliberbüchse. So befremdend es klingt, das Schießen kann sogar im athletischen Training eine Rolle spielen, weil es die Nerven zur „Arbeit auf den Punkt" zwingt. Ganz hoch im Kurs steht bei der Frau das Hockeyspiel, welches etwas vom Golf und etwas vom Handball an sich hat. Einen Schläger benutzt man auch bei dem von der Schule her bekannten Schlagball, während die Amerikanerinnen Baseball, die Engländerinnen Kricket spielen. Diese Spiele haben alle den Vorteil, daß dabei gelaufen wird, daß die Arme beschäftigt werden und daß der ganze Rumpf unausgesetzt tätig ist.

Jede der hier genannten Sportarten macht ihren Weg und findet Freundinnen, denn schließlich muß sich jede Frau für irgendeine körperliche Tätigkeit entscheiden. Natürlich wäre es für die Masse ein Fehler, Wettkämpfe in egoistischer Art zu pflegen oder unnötigerweise Höchstleistungen nachzustellen, die sich mehr von selbst bei den dazu Veranlagten einstellen müssen. Aber missen sollte niemand den Wettkampf, denn er allein gibt der Arbeit Antrieb und Reiz.

Radsport

Möller nicht mehr Meister.

Die Deutsche Steher-Meisterschaft ungültig.

Der Sportausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer hat in seiner Sitzung in Berlin die Einsprüche gegen die Meisterschaft von Deutschland 1928 über 100 Kilometer behandelt. Er ist auf Grund der Ergebnisse der Nachprüfungen zu dem Entschluß gekommen, die Meisterschaft für ungültig zu erklären.

Durch diesen Spruch verliert Erich Möller seinen Titel. Der französische Schrittmacher Didier ist wegen fortgesetzter Vergehen gegen die deutschen Wettfahrbestimmungen auf die Dauer eines Jahres, bis zum 1. Oktober 1929, von allen deutschen Rennbahnen ausgeschlossen worden.

„Rund um den Petersberg."

Das Straßenradrennen „Rund um den Petersberg" des Bezirks Halle des BDR. sah, nachdem der Favorit Stendel (Halle) aufgegeben hatte, den ausgezeichnet fahrenden Strauch (Ostrau) als ersten Sieger. Der einarmige Hallenser Prophete wurde Vierter, hinter Kober (Teutschenthal) und Wiermann (Halle).

Die Schlußrennen der Leipziger Radrennbahn.

12 Dauerfahrer in zwei Rennen am Start!

Ehe die Leipziger Radrennbahn für das Winterhalbjahr wieder ihre Pforten für immer schließt, ist sie am Sonntag noch einmal der Schauplatz eines ganz großen Ereignisses im Bahnrennsport. Der Verein „Sportplatz Leipzig" bringt erstmalig in diesem Jahre 12 Dauerfahrer an den Ablauf, läßt auch, vom „Preis der Stadt Leipzig" abgesehen, erstmalig die 100 Kilometer des „Großen Herbstpreises" in einem Lauf ohne jede Pause fahren. Ganz erklassig ist die Besetzung dieses großen Rennens. Mit dem neuen Steherweltmeister Walter Sawall kommt der Fahrer an den Ablauf, der wirklich als der Beste angesprochen werden muß. Seine Gegner sind keine geringeren als der Deutsche Meister Erich Möller, Hannover, der Deutsche Altmeister Karl Saldow, Berlin, der auf dem Leipziger Zement besonders erfolgreiche Emil Lewanow, Berlin, der lange Holländer Franz Leddy, Amsterdam, und der schnelle Franzose René Maronnier, Paris. Diese Fahrer sind sämtlich erste internationale Sonderklasse und werden den Weltmeister sicher zur Hergabe des Letzten zwingen, sind außerdem Spezialisten dieser langen Strecke, die einen spannenden und interessanten Kampf von vornherein verbürgen.

Ein zweites Dauerrennen, über 70 Kilometer in zwei Läufen zu 30 und 40 Kilometer führend, betitelt sich „Die deutsche Jugend" und sieht gleichfalls so gute Leute, wie den Sachsenmeister Hermann Hille, Leipzig, den Sieger der Braunschweiger Rennen vom vorigen Sonntag, den Chemnitzer Kurt Schindler, die beiden ausgezeichneten Frankfurter Willy Christmann und Heinz Böttgen, den Breslauer Flieger-Dauerfahrer Willi Frach und den neuen Braunschweiger Stern Willy Jürgens am Start.

Zwei Fliegerrennen der Leipziger Amateure umrahmen die zwei großen Steherprüfungen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf nachmittags 15.30 Uhr festgesetzt, die Fliegervorläufe werden bereits ab 15 Uhr ausgefahren. Die Sportplatzbahn ist mit den Straßenbahnen 3, 4, 15, 17, 19, 28 und Sonderwagen zu erreichen.

Reichsjugendwettkämpfe in Mücheln.

Wie in den vergangenen Jahren hatten sich auch diesmal die Schulen von Mücheln, St. Ulrich und St. Micheln zum gemeinsamen Austrag der Reichsjugendwettkämpfe zusammengetan. So war es ein stattlicher Zug, der am Dienstag mittag vom Marktplatz aus durch die Stadt nach dem Schützenplatz zog mit der Leonhardtkapelle an der Spitze. Dort versammelte Schulrat Rothkähl die Kinder und die Lehrer um sich. Er sprach über den Sinn der Reichsjugendwettkämpfe und über den Kampf als den Sinn des Lebens. Leider waren seine Ausführungen für die Eltern, die außerhalb des abgesperrten Platzes standen, nicht verständlich. Mit einem von den Kindern und Lehrern gemeinsam gesungenen Lied wurde die Eingangsfeier geschlossen. Die einzelnen Klassen verteilten sich auf dem Platze und zeigten den zahlreich erschienenen Zuschauern ihre Künste. Sowohl die Freiübungen der Mädchen und Jungen, als auch das Hindernislaufen der Kleinen und die Mannschaftskämpfe fanden allgemeinen Beifall. Im Schützenhausgarten sangen die Lehrer, die Musik spielte, die Mädchen zeigten hier Volkstänze, und die Kleinsten ließen die Erwachsenen teilnehmen an einer Unterrichtsstunde, bei der Lehrer Wesche ein Märchen erzählte, unterstützt durch seine begeisterten Zuhörer. Gegen 18 Uhr fand die Preisverteilung statt. Rektor Krämer dankte allen Beteiligten. Um aus der großen Anzahl der Preisträger nur einige Namen zu nennen, seien die Empfänger der Ehrenurkunde namentlich aufgeführt: **1. Altersklasse:** Gerhard Kugler und Martin Wehle. **2. Altersklasse:** Kurt Dryhgalla. **1. Mädchenaltersklasse:** Erika Amelung, Hilde Seeburg. **2. Altersklasse:** Adele Altmann aus St. Ulrich. — Die Reichsjugendwettkämpfe der städtischen Realschule waren schon vor Wochen ausgetragen.

Luftfahrt

Udet in Frankfurt siegreich.

Auf dem Flugplatz Frankfurt a. M. wurde am Sonntag nachmittag zwischen dem bekannten Kampfflieger Udet und dem Deutschen Kunstflugmeister Gerhard Fieseler, der bekanntlich Udet zweimal im Kunstflugkampf besiegte, ein erneuter friedlicher Revancheluftkampf ausgetragen. Nach der Punktzahl mußte der Kampf als unentschieden abgebrochen werden. Da aber Fieseler bei Kürfliegen einige Versehen unterliefen, mußte Udet der erste Preis zugesprochen werden. Der Veranstaltung wohnten rund 50 000 Personen als Zuschauer bei.

Verbindl. Nachr.

Athletikausschuß.

Organisation des 5. Großstaffellaufes Merseburg—Halle.

Start Merseburg: Hoffmann; Zeitnehmer: PSV., VfL. Me.
Start 99er Platz: Dylla; Zeitnehmer: Mar.
Start Ammendorf: Herm. Uhde; Zeitnehmer Wacker.
Start Rosengarten: Buschan; Zeitnehmer 98.
Ziel: Ost, Rockmann, Gaßmann 96, Ost CVJM., Farchmin 99, Voigt GV., Post SV., DHV.
1. Etappe, Merseburg: VfL. Me. (2); Streckenkontrolle: Mar., 99, VfL.
2. Etappe, 99 Me.: 99 (2); Streckenkontrolle: VfL., Kayna, 99.
3. Etappe, Schkopau: 99 (2); Streckenkontrolle: Keyna, Preußen, CVJM.
4. Etappe, Auengelände: Wa. (2); Streckenkontrolle: Ammend., 98, 96.
5. Etappe, Ammendorf: Amdf. (2); Streckenkontrolle: Wacker, 96, 98.
6. Etappe, Rosengarten: 96 (2); Streckenkontrolle: Wacker, Böllberg, Bl.-Weiß.
7. Etappe, Ziel: 28 (2); Streckenkontrolle: Nelson, Eintracht, Gieb., Post, DHV., CVJM.

Im **Motorradbeiwagen** mitfahrende **Mannschaftskontrolleure** stellen (¾10 Uhr, „Linde" Merseburg): 99, VfL. Me., Preußen Me., 98, 96, Wacker, Marathon und Kayna je einen Herren.

Stoppuhren stellen: VfL. Me. und PSV. Me. am Start Merseburg, Marathon und 99 am Start 99er Platz, Wacker und PSV. Halle am Start Ammendorf, 98, 96 und Kayna am Start Rosengarten.

Die Vereine nennen die in Frage kommenden Herren am Freitag, dem 14. d. M., gelegentlich der in Halle, „Mars-la-Tour", abends 8 Uhr stattfindenden Ordnerbesprechung, bei der auch die Ausgabe der Startnummern gegen Rückgabe der den Vereinen zugestellten, ausgefüllten Etappenlisten erfolgt.

Hoffmann.

*

Saalegau.

Genehmigte Resultate:

Vom 12. August 1928: Nr. 466 Sportfr.—Eintr. 7:1, Nr. 467 Amm.—Wacker 0:5, Nr. 469 Favorit—98 3:3, Nr. 472 Amm. Ref.—Wacker Ref. 1:12, Nr. 474 Fav. Ref.—98 Ref. 3:3, Nr. 477 Wacker III—Amm. III 3:2, Nr. 479 98 III—Fav. III 8:2.

Vom 19. August 1928: Nr. 1 Sportfr.—Ammendorf 7:0, Nr. 2 96—Borussia 1:3, Nr. 3 98—Eintracht 4:0, Nr. 4 VfL. M.—Fav. 3:4, Nr. 5 Wacker—99 M. 5:3, Nr. 6 Rössen—Schkeuditz 3:4, Nr. 7 Reideb.—1910 3:3, Nr. 8 Olympia—Mücheln 2:3, Nr. 9 Gieb.—Preußen M. 4:5, Nr. 13 98 Ref.—Eintr. Ref. 12:0, Nr. 14 VfL. M.—Fav. Ref. 4:0, Nr. 15 Wacker Ref.—99 Ref. 12:0, Nr. 18 Amsdorf—Pass. 2:5, Nr. 19 Dölau—Bennst. 3:3, Nr. 20 Lauchstädt—Wigwi 0:1, Nr. 21 Querfurt—Beuna 0:5, Nr. 26 Holleben—Wansleben 1:3, Nr. 29 Rothenburg—Post 1:7, Nr 30 Reichsb.—Alsl. 3:1, Nr. 32 Bor. III—96 III 1:5, Nr. 33 98 III—Eintr. III 6:1, Nr. 34 Fav. III—VfL. M. III (wird wiederholt, Schiedsr. n. ber.), Nr 35 99 III—Wacker III 2:5, Nr. 37 Reideburg II—1910 II 10:1 (2 Punkte 1910, Kurt Müller, Reideb., 1. Stammannschaft), Nr. 39 Gieb II—Preuß. M. II 2:2, Nr. 40 Neum. II—Sportbr. II 6:0, Nr. 41 Gieb. III—Schkeud. III 2:0 (keine Punkte, Emil Seele, Gieb., 2. Mannsch., Herb. Lachmann, Bruno Lenger, Schkeud., 2. Mannsch.), Nr. 42 Bor. IV—Ol. III 0:3, Nr. 44 99 IV—Wacker IV keine Punkte, 99 zurückgezogen, Nr. 46 Amsdorf II—Pass. II 1:0, Nr. 48 Zörbig II—Bennst. II Zörbig 2 Punkte, Bennst. n. angetr., Nr. 49 Querf. II—Wegwitz II 0:2, Nr. 50 El. Mücheln I—Beuna II 0:3, Nr. 51 Preußen Merseb. III—Zöschen II 6:0, Nr. 54 Sportl. T. II—Eisd. II 0:7, Nr. 55 Schiepz. II—Post III 8:1, Nr. 57 Jahn L. II—Landsberg II 1:8, Nr. 58 Meuschau II—Könnern II 11:0, Nr. 59 Rothenb. II—Post II 2:3.

Vom 26. August 1928: Nr. 61 Favorit—96 2:1, Nr. 62 98—VfL. M. 2:2, Nr. 64 Borussia—Wacker 2:2, Nr. 70 Fav. Ref.—96 Ref. 0:1, Nr. 71 98 Ref.—VfL. M. Ref. 3:5, Nr. 72 Eintr. Ref.—Amm. Ref. 2:1, Nr. 81 Eisd.—Zappend. 1:2, Nr. 88 Reichsbahn—Jahn L. 7:0, Nr. 89 96 III—Fav. III 6:0, Nr. 90 VfL. M. III—98 III 6:0, Nr. 92 Sportfr. III—99 III Punkte 99, Sportfreunde n. angetr., Nr. 93 Wacker III—Bor. III 3:0, Nr. 98 Neum. II—1910 II 13:0, Nr. 99 VfL. M. IV—98 IV 6:1, Nr. 342 Ol. III—Kayna II Punkte Olympia, Kayna n. angetr., Nr. 101 Wacker IV—Bor. IV 3:2, Nr. 103 Bennst. II—Lettin II Punkte Lettin, Bennst. n. angetr., Nr. 104 PSV. II—Osm. II 5:3, Nr. 105 Amsd. II—Dölau II Amsd. 2 Punkte, Dölau n. angetr., Nr. 106 Cröllw. II—Pass. II 3:2, Nr. 111 Wegw. II—Neum. III Wegw. 2 Punkte, Neum. n. angetr., Nr. 113 Eisd. II—Zapp. II 6:0, Nr. 115a Schiepz. II—Eisd. III 3:0, Nr. 119 VfL. M. V—Jahn L. II 3:1.

Die Punktwertung wird ausgesetzt von folgenden Spielen: Vom 12 August 1928: Spiel Nr. 471; **vom 19. August 1928:** Spiel Nr. 10, 12, 17, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 38, 45, 53, 56a, 56b, 60; **vom 26. August 1928:** Spiel Nr. 74, 79, 84, 91, 95, 96, 97, 109, 100, 110, 112, 112a.

Den betr. Vereinen sind Anfragen in Spielberechtigungsfragen zugegangen, die bis zum 20. September 28 erledigt sein müssen, andernfalls dann Punktverlust eintritt.

*

Gaugericht.

Gaugerichtsverhandlungen am Donnerstag, dem 20. September 1928, im Restaurant „Mars-la-Tour".

1. 20.00 Uhr: Gegen den Spieler Paul Sturm (Rothenburg), § 378, B 9, 12, und den Sportverein Rothenburg, § 376, A 9.
2. 20.30 Uhr: Gegen den Spieler Willi Sievers (Kayna), § 378, B 9.
3. Gegen die Spieler Arthur Stoeber (Post), § 378, B II; Fritz Hirsch (Sportbr.), § 378, B II; Otto Müller (Post), § 378, B II; Arthur Hippe (Sportbr), § 378, B II.
4. 21.30: Gegen das Mitglied Paul Herm (96), §§ 379 Abs. I und 392, 45.

Hierzu werden geladen:
Zu 1. Genannter Vereinsvertreter und Schiri Hagedorn (Bor.).
Zu 2. Genannter Vereinsvertreter.
Zu 3. Genannte Vereinsvertreter, Schiri Krüger (Reideb.).
Zu 4. Genannter Vertreter PSV. Sauerhering und Brandt (PSV.)

Pünktliches Erscheinen wird erwartet
Lippold. Westermann.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein. Morgen Freitag, den 14. Sept. 20 Uhr: Spielerversammlung in der „Alten Post". Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Spielleiter.

Männerturnverein. Heute Donnerstag, den 13. September, 20 Uhr: Jugendversammlung auf dem Turnplatz (wichtige Besprechungen). Erscheinen aller Jugendlichen dringend notwendig. Fahrgeld, 2.50 Mark, zur Turnfahrt mitbringen (letzter Termin). Vereinsturnwart.

TuSpv. 1885. Irrtümlich waren für heute nur Turnrat und Vergnügungsausschuß eingeladen. Wir bitten um Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

VfL. Leichtathletische Abteilung. Freitag, den 14. September, 18 Uhr: Besprechung aller Teilnehmer des Großstaffellaufes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0008

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 35 — Donnerstag, den 13. September — 1928

Vierteljahrs-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde Merseburg

I. Vierteljahr April—Juni des Rechnungsjahres 1928

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahre, und zwar:

a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen	
b) Überschuß des Vorjahres	4 000
Zusammen	4 000

	Jahressoll (Haushaltssoll + Rechnungssoll der Vorjahrsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe: seit Beginn d. Rechnungsjahres bis einschl. des Vorvierteljahrs	im Berichtsvierteljahr	zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen.				
1. Steuern	1 692 000	„	373 000	373 000
2. Von den Unternehmungen und Betrieben und der Vermögensverwaltung abgelieferte Überschüsse	100 000	„	16 000	16 000
Davon ab: An Unternehmungen und Betriebe und die Vermögensverwaltung geleistete Überschüsse	.	.	.	.
Verbleiben	1 792 000	.	389 000	389 000
3. Sonstige Einnahmen:				
Allgemeine Verwaltung	438 000	„	7 000	7 000
Schulwesen	297 000	„	63 000	63 000
Tiefbauwesen	48 000	„	7 000	7 000
Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen)	26 000	„	4 000	4 000
Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	.	„	.	.
Wohnungswesen	.	„	.	.
Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	318 000	„	25 000	25 000
Übrige Kämmereiverwaltungen	1 338 000	„	147 000	147 000
Einnahmen insgesamt (abzüglich der Zuschüsse an Unternehmungen, Betriebe und Vermögensverwaltung).	4 257 000	„	642 000	642 000
II. Ausgaben.				
1. Allgemeine Verwaltung	744 000	„	133 000	133 000
2. Schulwesen				
a) Volksschulen	467 000	„	91 000	91 000
b) Sonstige Schulen	433 000	„	82 000	82 000
3. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	122 000	„	33 000	33 000
4. Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen	372 000	„	52 000	52 000
5. Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	6 000	„	3 000	3 000
6. Wohnungswesen	4 000	„	1 000	1 000
7. Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	348 000	„	56 000	56 000
8. Übrige Kämmereiverwaltungen (soweit nicht unter 1 bis 2 aufgeführt)	1 642 000	„	274 000	274 000
9. Umlagen an den übergeordneten Gemeindeverband	75 000	.	18 000	18 000
Ausgaben insgesamt	4 213 000	.	743 000	743 000
Mithin: Mehrausgabe	—	„	101 000	101 000
Mehreinnahme	44 000	„		

B. Außerordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahre, und zwar:

a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen	
b) Überschuß (+), Fehlbetrag (—) des Vorjahres	
Zusammen	

	Jahressoll (Haushaltssoll + Rechnungssoll der Vorjahrsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe: seit Beginn d. Rechnungsjahres bis einschl. des Vorvierteljahrs	im Berichtsvierteljahr	zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen.				
1. Schuldenaufnahme	„	„	71 000	71 000
2. Fondsentnahme			28 000	28 000
3. Sonstige Einnahmen	102 000	.	388 000	388 000
Einnahmen insgesamt	102 000	„	487 000	487 000
II. Ausgaben.				
1. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	60 000	„	104 000	104 000
2. Erwerbslosenfürsorge	.	„	.	.
3. Wohnungswesen	.	„	71 000	71 000
4. Sonstige Aufgaben der Kämmereiverwaltungen	42 000	„	29 000	29 000
5. Außergewöhnliche Zuschüsse und Neuinvestierungen für Unternehmungen und Betriebe und Vermögensverwaltung	.	.	.	.
Ausgaben insgesamt	102 000	.	204 000	204 000
Mithin: Mehrausgabe	.	.		
Mehreinnahme	„	„	283 000	283 000

Abschluß

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr	
Mehrausgabe (—) aus den Monaten April bis Juni 1928	101 000
Ergibt Vorschuß am Schlusse des Berichtsmonats	101 000

B. Außerordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr	
Mehreinnahme (+) aus den Monaten April bis Juni 1928	283 000
Ergibt Bestand am Schlusse des Berichtsmonats	283 000

Erläuterungen:

Zu A I 3 der Einnahme Wohnungswesen und zu A II 6 der Ausgabe Wohnungswesen. Neben den haushaltsplanmäßigen Mitteln sind im Berichtsvierteljahr noch 57 000 *RM* Hauszinssteuermittel für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt worden.

Zu B außerordentlicher Haushalt. Der Bestand von 283 000 *RM* im außerordentlichen Haushalt ist darauf zurückzuführen, daß der größte Teil der Arbeiten, für den diese Mittel zur Verfügung stehen, noch nicht beendet ist. Der außerordentliche Haushalt gleicht sich nach Durchführung der Arbeiten aus.

Merseburg, den 12. September 1928. — Der Magistrat.

X 826/28.

88] **Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.**

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 5. und 18. Juni 1928 bzw. 14. und 20. August 1928 — VII V A 45/28 — mit Zustimmung der Polizeiverwaltung vom 3. September 1928 — B P 743/28 — eine Änderung des Fluchtlinienplanes an der Ecke Lauchstädter-, Annen- und Thietmarstraße festgesetzt worden.

Gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dieser Plan in der Zeit vom 14. September bis 14. Oktober d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Alsgrube) zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können während dieser Zeit angebracht werden.

Merseburg, den 11. September 1928.

VII V A 45/28. — Der Magistrat.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 18. September 1928, von 10—11½ Uhr Annahme.
Mittwoch, den 19. September 1928, von 10—11½ Uhr Verkauf.

Die Arbeiten zur Verlegung eines Schwachstromkabels,

im Preußenring, in der Clobicauer Straße und Hallischen Straße sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Rathaus am Markt, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von 1 *RM* abgeholt werden. Der Lageplan ist ebenda einzusehen.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Sonnabend, den 15. September 1928, 12 Uhr, dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 32, einzureichen. Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 12. September 1928.

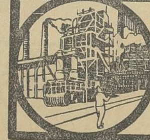
VII 682/28. — Der Magistrat.

Volksbücherei Herzog Christian

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 17—18⁰⁰ geöffnet.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0009



Industrie · Handel · Wirtschaft

Noch keine Einigung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

In den Verhandlungen zwischen den am Braunkohlentarif beteiligten Parteien über die zukünftige Arbeitszeit, den Arbeitsmanteltarifvertrag und die Lohnerhöhung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau kam es vorläufig zu keiner Einigung. Am 17. September werden nochmals Verhandlungen über den Manteltarif stattfinden. Die Arbeitgeber haben bereits den Reichsarbeitsminister gebeten, einen Schlichter zu bestellen, der die Arbeitszeitregelung, die Lohnerhöhung und auch den Manteltarif, falls die für den 17. September in Aussicht genommenen Besprechungen zu keinem Ergebnis führen, zur Erledigung bringen soll.

Aussprache über die Erntefinanzierung

zwischen Genossenschaften und Scheuerkonzern.

Auf Einladung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse fand in Berlin eine Besprechung über die Fragen des landwirtschaftlichen Getreidegeschäftes und über die Fragen der Bewegung und Finanzierung der diesjährigen Ernte zwischen Vertretern der genossenschaftlichen Warenzentralen und Vertretern des Scheuerkonzerns statt. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, wurde von genossenschaftlicher Seite die Zweckmäßigkeit einer engeren Verbindung zwischen genossenschaftlichen Warenzentralen und Scheuerkonzern ausgesprochen, und der Wille zu einer entsprechenden geschäftlichen Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht. Zur Erleichterung der Finanzierung der diesjährigen Ernte wurde angesichts der Mängel des in den Vorjahren bei der Getreidelombardierung geübten Verfahrens eine Bevorschussung der genossenschaftlich erfaßten Getreidemengen durch den Scheuerkonzern in Aussicht genommen. Die abschließenden Verhandlungen über die Bedingungen und technischen Einzelheiten dieser Form der Erntefinanzierung werden in einem engeren, aus Vertretern beider Gruppen gebildeten Gremium alsbald durchgeführt werden.

Nur sehr langsame Abnahme der Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland.

Nach einem Bericht des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland setzte sich die Besserung der Arbeitsmarktlage in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August nur noch sehr langsam fort. Die Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden betrug während der Berichtzeit nur 4000, gegenüber 8000 in den vier Wochen vorher. An dieser an sich schon sehr geringen Abnahme sind in der Hauptsache fast ausschließlich die letzten 14 Tage beteiligt, also die erste Hälfte des August. Ende Juli ist sogar die Zahl der Arbeitsuchenden gestiegen. Diese Schwankung kennzeichnet im Verein mit der Vermehrung der Kurzarbeit und der Stillegungsanzeigen die bereits eingetretene Unsicherheit der Arbeitsmarktlage. Aufnahmefähig waren noch Landwirtschaft, Bergbau und Chemische Industrie. — Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug am 15. August 68 805. Sie überschritt also den Stand vom Vorjahr um rund 15 000. Auf die Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art entfielen 17 500 Arbeitsuchende. An zweiter Stelle standen 9 800 Metallarbeiter, an dritter 7 200 Angestellte. Auf die Bekleidungsindustrie entfielen 6590, auf die Textilindustrie 5400, auf Holz- und Schnitzstoffgewerbe 5000. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen verringerte sich um 4 500. Am 15. August wurden nur noch 41 135 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 5320 in der Krisenfürsorge gezählt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Dividendenermäßigung der Mittweidaer Baumwollspinnerei. Der Aufsichtsrat der Baumwollspinnerei Mittweida hat beschlossen, der auf den 3. Oktober nach Mittweida einberufenen G.-V. aus dem mit üblicher Vorsicht festgesetzten Reingewinn für 1927/28 auf die Stammaktien eine Dividende von 14 (i. V. 16) v. H. vorzuschlagen. Die Vorzugsaktien erhalten wieder 6 v. H.

Kraftwerk Thüringen A.-G. Nachdem in der letzten Zeit davon die Rede war, daß für das am 31. März 1928 abgelaufene Geschäftsjahr mindestens wieder 9½ v. H. Dividende zur Verteilung kommen, und sogar die Möglichkeit einer Dividendenerhöhung ventiliert worden ist, hört das „Berliner Tageblatt" jetzt, daß in der auf den 18. d. M. einberufenen Bilanzsitzung über die Beibehaltung des bisherigen Satzes Beschluß gefaßt werden soll.

Deutscher Genossenschaftstag

Geldmarkt, Reichsbankpolitik, Dawes-Plan.

Am Mittwoch vormittag begann die Hauptversammlung des Deutschen Genossenschaftsverbandes, in der allgemeine Angelegenheiten des Genossenschaftswesens behandelt wurden. Als erstes Referat wurde ein Bericht der Anwaltschaft erstattet. Der Anwalt Professor Dr. Phil. Stein behandelte vor allem verbands- und geschäftspolitische Fragen. Die Umsatzziffern der Warengenossenschaften stiegen Ende 1927 auf 800 Millionen Reichsmark. Nach Kapitalkraft stehen die Genossenschaften des DGV. weitaus an erster Stelle. Eine beträchtliche, von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der Kreditgenossenschaften kann ihr Kreditgeschäft aus den eigenen und den aus den Mitgliederkreisen stammenden Mitteln finanzieren. Die Entwicklung der Spareinlagen und Depositen bei Genossenschaften, Sparkassen und Banken lassen jede Zersplitterung im Spar- und Kreditwesen, jede Schaffung neuer Sparinstitute, z. B. der Postsparkassen oder Landeszentralbanken und Berufsbanken, als überflüssig und schädlich erscheinen. Nicht Errichtung neuer Sparinstitute, nicht Einführung neuer Sparmethoden, sondern Ausgestaltung der bestehenden Spareinrichtungen sei das wirtschaftlich Zweckmäßige und Gebotene.

Es folgte ein Vortrag über

Geldmarktlage und Reichsbankpolitik

von Reichsbankdirektor Dr. Hülse. Der Redner führte aus, daß die heutigen Wirtschaftsverhältnisse die Reichsbank, die als Notenbank für gesunde Zustände am Geldmarkt zu sorgen habe und die die letzte Kreditquelle des Landes sei, vor ungleich schwierigere Aufgaben stellen als in der Vorkriegszeit. Zur Frage der öffentlichen Gelder führte der Redner aus, daß die in Frage kommenden Stellen die Zweckmäßigkeit der Bestrebungen der Reichsbank nach Zentralisierung nach und nach anerkannt hätten. Die Notwendigkeit der Aufnahme von Auslandanleihen bei zweckmäßigster Verwendung und höchstmöglicher Ausnutzung der vorhandenen inländischen Geldquellen sei stets von der Reichsbank anerkannt worden. Es werde jedoch nicht immer zur Genüge beachtet, daß eine Einschränkung in der Aufnahme von Auslandgeld vor allem im Interesse des deutschen Kredites liege. Der Redner ging dann auf die Geldmarktlage der Gegenwart ein. Sollte eine anhaltende beträchtliche Entlastung der Reichsbank und eine Entspannung des Geldmarktes eintreten, so würde dies wahrscheinlich mit einem allgemeinen Konjunkturrückgang Hand in Hand gehen, da die Vorgänge auf dem Kreditmarkt letzten Endes nur Reflexerscheinungen der Vorgänge auf dem Gebiete der Produktion und Distribution seien. In diesem Falle werde die Frage einer Diskontherabsetzung diskutiert werden können. Nach der Lage der Dinge würde man aber zufrieden sein, wenn der derzeitige Diskont bis Jahresende durchgehalten werde. Wegen der diesjährigen Erntefinanzierung wurde ausgeführt, daß die Reichsbank sich auch in diesem Jahre berechtigten Forderungen nicht versagen werde. Sie habe bereits jetzt den landwirtschaftlichen Kreditinstituten recht beträchtliche, das entsprechende Ausmaß des Vorjahres übersteigende Kredite gegeben. Allerdings werde man von ihr eine Zusage fester Kreditkontingente oder Sonderaktionen irgendwelcher Art nicht erwarten dürfen. Zum Schluß wies der Redner noch auf die günstige wirtschaftliche Entwicklung besonders der Kreditgenossenschaften hin. Die Reichsbank sei stets ein Freund des genossenschaftlichen Gedankens gewesen; sie werde ihm auch in der Zukunft warmes Interesse entgegenbringen.

Zum Schluß behandelte Professor Dr. Friedrich Raab das Thema

Reparationspolitik und die deutsche Wirtschaft.

Unter der Voraussetzung, daß eine wesentliche Abänderung des Dawes-Planes in der allernächsten Zeit noch nicht einträte, würde die Fortführung der Reparationsleistungen im nächsten Haushaltsjahre bei im übrigen unveränderten inneren Ausgaben des Reiches im Hinblick auf den Wegfall vorübergehender anderer Einnahmen zu einer Steigerung der steuerlichen Belastung um rund ⅔ Milliarden zwingen. Die Aussichten für eine baldige Revision des Dawes-Planes sind nach Ansicht des Redners gering. Vor allem infolge der zwar nicht dem Geiste, aber dem Buchstaben des Dawes-Planes nach zulässigen Übertragung auch bei bloß geborgt-aktiver Zahlungsbilanz, der verschiedenartigen Durchlöcherung des Transferprinzips und der allmählichen Anpassung der Reparationsgläubiger an die mit dem Empfang von Reparationssachleistungen verbundenen Konkurrenzschwierigkeiten. Ebenso aber wie der Redner eine baldige Revision für unwahrscheinlich, ja nicht einmal unbedingt für Deutschland erwünscht hielt, hob er die Wahrscheinlichkeit eines allmählichen Versagens des Dawes-Planes und einer wachsenden Geneigtheit insbesondere der Vereinigten Staaten zu seiner Revision hervor.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Buenos 1 Peso	1.764	1.763	Jugosl. 100 D.	7.374	7.373
Japan 1 Yen	1.916	1.918	Kopenh. 100 K.	111.80	111.82
Konst. 1 t Pfd.	2.169	2.173	Lissab. 100 Esc.	18.88	18.88
Lond. 1 Pfd. St.	20.335	20.337	Oslo 100 Kr.	111.79	111.81
Neuyork 1 Doll.	4.1925	4.1930	Paris 100 Frk.	16.365	16.36
Rio 1 Milr.	0.4995	0.499	Schweiz 100 Frk.	80.69	80.70
Amsterd. 100 G.	168.04	168.04	Sofia 100 Lewa	3.027	3.027
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.	69.26	69.42
Brüss. 100 Belg.	58.27	58.27	Stockh. 100 Kr.	112.18	112.19
Danz. 100 Guld.	81.29	81.31	Budapest 100 P.	73.07	73.07
Helf. 100 f. M.	10.556	10.555	Wien 100 Schill.	59.055	59.06
Italien 100 Lire	21.92	21.925			

Berliner Börse vom 13. September.

Tendenz: Etwas leichter.

Im Einklang mit den festeren Auslandsbörsen konnte sich in dem heute stattfindenden Vormittagsverkehr lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen entwickeln. Obwohl Anregungen allgemeiner Art nicht vorlagen und auch das Eintreffen neuer Orders aus der Provinz und dem Auslande spärlich blieb, war doch eine zuversichtlichere Grundstimmung unverkennbar. Im Gegensatz hierzu eröffnete dann die Börse, die erwartete Hausse blieb ebenfalls aus, vor allem verstimmte wohl das Fehlen der zweiten Hand, denn wenn auch wirklich vom Auslande wieder kleine Kaufaufträge für Spezialwerte eingetroffen waren, so reichten diese doch für eine allgemeine Bewegung nicht aus. Die ersten Notierungen lagen zwar meistens immer noch über den gestrigen Schlußkursen, die Besserungen betrugen aber nur selten mehr als 1 Prozent. Sonderbewegungen hatten einige Bankaktien aufzuweisen, auch Gesfürel, Löbe, Chadeaktien, Stöhr, Polyphon und Svenska fielen mit größeren Gewinnen auf. Für letztere regte anscheinend die festere Haltung an der gestrigen Londoner Börse an. Der Verlauf schwankte, meist traten kleine Abschwächungen ein, zumal die gemeldeten Millionenverluste bei der Bautzener Metallhütten- und Walzwerkgesellschaft C. G. Tietzes Eidam verstimmten. Lebhafter blieben nur Spezialpapiere, wie Feldmühle, Charlottenwasser, Darmatbank, Polyphon und trotz eines kleinen, nach der anfänglichen starken Steigerung unerheblichen Kursrückganges Svenska. Gegen 1 Uhr war am Farbenmarkt und im Zusammenhang damit in Rheinstahlaktien Bewegung festzustellen. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Bosnier und Anatolier etwas fester. Mazedonier minus und im Verlaufe fast 1½ Prozent niedriger. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich. Roggenpfandbriefe meist schwächer. Liquidationspfandbriefe und -Anteile überwiegend fester. Devisen angeboten, Spanien auf die gemeldeten Umsturzversuche schwach. Geldmarkt weiter sehr leicht. Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent, Monatsgeld 8¼ bis 9 Prozent, Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent. Der morgige Zahltag dürfte kaum auf Schwierigkeiten stoßen und gilt schon heute als überwunden, zumal die Differenzen bei den Liquidationskursen im allgemeinen erträglich waren.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	13. 9.	11. 9.		13. 9.	11. 9.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	117.—	114.—
Adca	140.78	140.25	Hallesche Röhrenw.	61.—	61.50
Hallescher Bankv.	128.50	128.50	Hildebrand Mühlen	58.—	57.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	10.—	10.—
Landkredit-Bank	95.—	95.—	Gebr. Jentzsch	68.—	67.—
Zörbiger Bankv.	78.—	78.—	Kaiserb. Schmiedeb.	108.—	105.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	60.—	60.—
Kali Krügershall	218.—	220.—	Gottfried Lindner	42.25	42.—
Mansfeld. Bergbau	112.—	110.50	Schraplauer Kalk	62.—	62.—
Prehl. Braunk.	182.—	183.—	Stadtm. Alsleben	86.—	86.—
Riebeck Montan	155.—	156.—	G. Vester, Sped.	61.—	61.—
Werschen-Weißenf.	163.—	163.—	Wegelin & Hübner	98.50	98.60
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	157.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammend. Papier	205.—	203.—	Halle-Hettst. Bahn	76.—	77.—
Cröllwitzer Papier	—.—	185.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malz	110.—	110.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	81.—	81.50	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	29.—	29.—	Bühring Landsberg	7.—	7.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	230.—	Cäsar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	20.50	20.50	Czarnowanzer Glas	30.—	30.—
Hallesche Malzf.	125.—	106.—	Micifa	—.—	—.—
Glauziger Zucker	103.—	125.—	P. Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenmarkt vom 12. September.

Auch gestern hielt die festere Stimmung, die sich vorgestern gegen Börsenschluß bemerkbar gemacht hatte, an. Das Angebot von Inlandsgetreide ist erheblich geringer geworden, da die Landwirte weiter mit Feldarbeiten beschäftigt sind und das gegenwärtige Preisniveau sie zur Zurückhaltung veranlaßt. Die um etwa 2 Mark erhöhten Forderungen für Brotgetreide wurden hier jedoch nur zögernd bewilligt. Die Meldungen von Übersee wirkten wenig anregend. Der amtliche kanadische Bericht, der den Gesamtweizenertrag in Kanada auf 550 Millionen Bushels beziffert, wird als leicht baissegünstig angesehen. Am Mehlmarkt finden Umsätze fast nur in Lokopartien zur Deckung des laufenden Bedarfs statt. Das Angebot von Hafer ist gleichfalls geringer geworden und es sind etwa um 2 Mark höhere Preise als vorgestern zu erzielen. Am Gerstenmarkt ist die Lage wenig verändert. Der Lieferungsmarkt eröffnete für Weizen und Roggen, namentlich in den Dezember- und Märzsichten, in fester Haltung, die vorderen Sichten lagen eine halbe Mark über den vorgestrigen Schlußnotierungen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	13. 9.	(Für 100 Kilo)	13. 9.
Weizen, märk.	203—207	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	207—209	Futtererbsen	—
Rauhgerste	232—252	Peluschken	—
Industrie-		Ackerbohnen	—
u. Futtergerste	200—212	Wicken	—
Neue Winterg.	206—208	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	184—194	Gelbe Lupinen	—
Mais, lok. Berl.	205—207	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	25.50—29.75	Rapskuchen	19.00—19.40
Roggenmehl	27.25—29.75	Leinkuchen	23.00—23.40
Weizenkleie	14.00—14.25	Trockenschnitzel	17.00—17.50
Roggenkleie	14.50	Soja-Schrot	20.70—21.40
Raps, 1000 kg	328—330	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	21.00—21.50
Viktoria-Erbsen	41.00—50.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	12. 9.	11. 9.
Elektrolytkupfer (180 kg)	140.00	140.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	83.00—89.00	83.00—89.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	78.75—80.25	72.00—80.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 13. September.

Preise: Ochsen —; Bullen 1. Kl. 50—54, 2. 44—49, 3. 38—43, 4. 32—37; Kühe 1. Kl. 50—54, 2. 42—49, 3. 32—41, 4. 25—31; Färsen —; Kälber 1. Kl. —, 2. 74—84, 3. 65—73, 4. 56—64, 5. —; Schafe 1. Kl. 60—62, 2. 62—65, 3. 52—58, 4. 38—51, 5. 25—37; Schweine 1. Kl. 75—76, 2. 78, 3. 76—77, 4. 74—75, 5. 71—73, 6. 68—70, 7. 65—72. — Auftrieb: 244 Rinder (davon 29 Ochsen, 88 Bullen, 103 Kühe, 24 Färsen), 683 Kälber, 351 Schafe, 1450 Schweine; zusammen 2728 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 1 Rind, 72 Kälber, 113 Schafe, 123 Schweine. — Überstand: 65 Rinder (davon 10 Ochsen, 30 Bullen, 40 Kühe, 5 Färsen), 60 Schafe. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	12. 9.	11. 9.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anleihe Nr. 1—90 000	52.75	52.62
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslösungsschein	16.90	16.86
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.10	17.20
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.25	16.18
6 % Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	16.85	91.50
8 % Prov. Sächs. Pfandbriefe	93.75	93.75
5 % Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.85	8.80
5 % Sächs. Goldkursanleihe	—.—	—.—
10 % Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	102.75	104.—
8 % dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
7 % dto. S. 7	88.50	88.50
6 % dto. S. 10	84.—	84.—
4½ % dto. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	78.50	78.—
fr. dto. Anteilscheine	20.30	20.25
8 % Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.—	96.—
7 % dto. 30	87.—	86.90
8 % Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	95.50	95.50
7 % dto. Em. 10	86.75	86.50

	12. 9.	11. 9.
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	73.80	74.20
Dto. Anteilscheine	4.70	4.70
8 % Mein. H. B. Gpf. Em. 3	94.—	94.—
6 % Dt. Zuckerwertanleihe	91.50	16.85
Obligationskurse.		
4 % Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	84.50	84.50
4,5 % Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5 % Ges. f. elektr. Untern.. von 98, 1900, 11 i. RM	83.50	83.50
5 % Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	83.—	—.—
4,5 % Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	189.—	187.37
Elektr. Hochbahn	88.—	88.—
Halberst.-Blankbg.	65.75	65.50
Halle-Hettstedt	76.75	76.50
Hamburg-Amerika	162.—	161.—
Hamburger Hochbahn	78.50	78.50
Hamburg-Süd	196.50	199.75
Hansa Dampfsch.	196.50	191.50
Nordd. Lloyd	154.—	150.50
Verein. Elbeschiff.	60.62	—.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	143.—	143.—
Berl. Handelsges.	297.—	292.—
Braunschw. Bank	113.50	114.—
Comm.- u. Priv.-B.	186.75	186.—
Darmst. u. Nat.	274.50	271.75
Deutsche Bank	167.50	167.—
Disconto-Bank	165.50	165.50

	12. 9.	11. 9.
Dresdener Bank	171.—	170.—
Hall. Bankverein	128.25	128.25
Leipz. Cred.-Anst.	141.—	141.—
Mitteld. Creditb.	197.25	197.—
Reichsbankant.	314.25	307.12
Sächs. Bank	199.—	200.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	175.50	175.—
A. E. G.	183.50	180.62
Ammend. Papier	205.—	204.—
Anhalter Kohlen	99.62	96.75
Aschaffenb. Zellst.	179.—	210.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	98.25	99.—
Bamag. Meguin.	20.—	19.75
Barop. Walzwerk	91.—	91.—
Basalt	72.62	72.25
J. P. Bemberg	498.—	490.50
J. Berger	403.75	400.—
Bergmann Elektr.	200.—	197.50
Berl. Holz-Kontor	90.25	91.—
Berl. Karlsr. J.-W.	72.50	72.62
Beton- u. Monierb.	128.25	128.—
R. Blumenfeld	53.—	—.—
Braunk. u. Brikett	179.25	180.—
Braunschw. Kohlen	235.—	230.—
Brown Boveri Akt.	157.—	157.25
Buderus Eisenw.	84.50	84.—
Busch Waggon	74.—	74.50
Byk Guldenw.	86.36	87.—
Calmon Asbest	46.—	45.82
Charl. Wasser	126.75	123.—
Chem. Buckau	98.50	98.50
Chem. Heyden	124.62	125.—
Chem. Gelsenkirch.	77.—	77.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	86.62	89.—
Conti. Caoutsch.	131.75	131.25
Cröllw. Papier	187.75	187.75
Daimler Motoren	103.—	103.—
Dtsch. Atl. Tel.	144.84	143.—
Dtsch. Erdöl	139.75	137.75
Dtsch. Kabel	72.25	73.—
Deutsche Linoleumwerke Bln.	367.50	360.—
Dtsch. Masch.	53.84	53.50

	12. 9.	11. 9.
Dtsch. Wolle	47.25	47.25
Dürrkopp Werke	53.75	51.50
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	125.—	125.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	200.—	200.—
Elektr. Lieferungsg.	182.—	180.25
Engelhardtbrauerei	226.—	226.—
Essen. Steinkohlen	127.50	127.50
Excelsior Fahrrad	73.—	72.50
Fahlberg List	120.25	120.75
J. G. Farbenind.	262.75	260.50
Feldm. Papier	245.—	243.—
Fröbeln Zucker	68.50	68.75
Gelsenk. Bergw.	125.50	125.50
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	265.25	264.—
Glauz. Zucker	102.—	105.—
Görl. Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	—.—	129.50
Gruschwitz Textil	87.50	87.—
Hackethal	90.—	88.50
Hall. Maschinen	116.50	116.—
Hammersen & Co.	143.—	137.—
Harp. Bergbau	150.75	150.50
Hartm. Masch.	21.—	20.75
Held & Franke	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	59.75	59.75
Hirsch-Kupfer	136.—	135.12
Hoesch Stahlw.	137.84	137.75
Hohenlohe	74.—	75.—
Holzmann, Ph.	141.—	140.62
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Ilse Bergbau	252.—	253.75
Ilse Genußscheine	115.75	115.75
Kahla Porzell.	134.50	135.—
Kali Aschersleb.	276.50	271.50
Karstadt A.-G.	208.50	208.—
Kirchner & Co.	125.—	124.—
Klöckner Werke	122.25	121.—
Köln-Neuessen	135.—	133.75
Gebr. Körting	82.50	83.—
Kyffh. Hütte	65.—	65.50
Lahmeyer & Co.	172.—	173.—
Laurahütte	71.—	71.—
Leonhard Braunk.	146.—	145.—
Leopold Grube	71.—	71.50

	12. 9.	11. 9.
Leipzig Riebeck Bier	147.25	147.25
Loewe, Ludw.	241.—	238.—
Lorenz, C. A.-G.	145.—	145.—
Mannesmann Röhr.	137.—	136.25
Mansfeld. Bergb.	111.36	110.75
Maschinenf. Buckau	140.—	140.—
Mix & Genneſt	120.25	120.—
Motoren Deutz	61.—	60.50
Nationale Auto	80.—	80.—
Norddeutsch. Kabel	130.—	129.—
Norddeutsche Wolle	197.—	197.—
Oberschles. Eisenb.	104.25	104.50
Oberschles. Koksw.	112.62	111.—
Orenstein & Koppel	118.50	117.—
Ostwerke	296.—	292.—
Phönix Bergbau	92.—	91.50
Phönix Braunk.	91.—	91.—
Pinsch A.-G.	171.—	175.50
Pittler A.-G.	—.—	—.—
L. Polack	98.25	98.25
Pöge, Elektron	103.50	103.50
Polyphon	487.—	476.—
Rhein. Braunk.	275.—	273.—
Rhein. Elektrizit.	153.—	153.—
Rhein. Sprengstoff	100.—	98.—
Rhein. Stahlw.	145.50	143.—
Riebecksch. Montw.	155.—	155.—
Rositzer Zucker	74.25	74.50
Rütgerswerke	105.50	104.—
Sachsenwerke	122.50	—.—
Salzdetfurth-Kali	455.25	453.50
Sangerh. Masch.	131.50	131.50
Sarotti Schok.	192.25	190.25
Scheidemandel	—.—	—.—
Schering chem.	312.—	312.—
Schles. Textil	46.—	45.37
Schneider, Hugo	110.—	109.75
Schubert & Salzer	351.50	351.50
Schuckert Elek.	201.50	200.—
Schulth. Patzenhofer	339.—	336.—
Schulz jun.	77.50	—.—
Sieg. Solingen	32.—	32.25
Siemens & Halske	382.75	380.62
Staßfurter chem.	31.—	30.75
Stett. Chammotte	90.—	90.—
Stock Motor	89.—	88.50
Stöhr, Kammgarn	248.62	247.25

	12. 9.	11. 9.
Stöwer Nähmasch.	46.—	46.—
L. Tietz	260.—	261.—
Ver. Glanzst. Elb.	579.—	585.—
Ver. Thür. Metall	69.50	69.50
Wanderer W.	135.50	136.—
Wegelin & Hübner	99.25	99.25
Werschen-Weißenf.	160.50	158.50
Westeregeln Alkali	283.—	278.—
R. Wolff	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	131.—	132.—
Zeitzer Masch.	157.—	157.—
Zellst. Waldhof	287.50	285.—

Freiverkehr.	12. 9.	11. 9.
Adler Kali	99.—	97.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	217.50	217.50
Glückauf lit. a.	84.—	84.—
Kabel Rhendt	184.—	185.—
Hochfrequenz	180.—	180.—
Rhein Metall	109.—	109.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Adca	140.75	140.75	Lindner Gottfried	42.—	42.—
Commerz- u. Privb.	188.—	186.—	Mansfeld	112.50	111.25
Sächsische Bank	200.—	200.—	Mittweida Baumw.	215.—	213.—
Sächs. Bodenkredit	167.—	167.—	Naumann	149.50	149.50
Altenbg. Landkredit	119.—	119.—	Nordd. Wolle	198.—	197.50
Kasseler Jute	—.—	—.—	Paradiesbetten	118.—	118.—
Chromo Najork	112.50	112.50	Peniger Maschinen	68.—	68.—
Conkord. Spinnerei	120.—	120.—	Pittler Werkz.	348.—	349.50
Dermatoid-Werke	75.—	73.—	Polyphon	493.—	485.—
Deutsch. Eisenhandel	78.—	78.—	Prestow	—.—	—.—
Gautsch Kammgarn	95.—	95.—	Rauchw. Walter	122.—	122.10
Geraer Jute	260.—	260.—	Riquet & Co.	125.—	124.50
Glauziger Zucker	103.—	104.—	Rositz Zucker	74.—	74.—
Halle Zimmermann	20.50	20.50	Sachsenwerk	123.50	121.50
Halle Zucker	—.—	—.—	Schubert & Salzer	351.—	351.—
Harpener Bergbau	152.—	151.—	Sondermann & Stier	73.—	73.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	252.50	247.75
Landkraft Leipzig	93.25	93.25	Thüringer Gas	160.25	160.—
Leipziger Baumwolle	196.50	196.50	Thüringer Wolle	170.—	169.—
Leipz. Bier-Riebeck	147.—	147.—	Tränkner & Würker	59.—	59.—
Leipzig. Buchb. Fr.	44.50	46.—	Zittauer Mech. Web.	98.—	98.50
Leipziger Kammgarn	133.—	133.—	Bachmann & Ladewig	215.—	215.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Pöge Elektr.	104.—	104.—
Leipz. P. Zimmerm.	118.50	119.50	Riesaer Bank	125.90	126.50
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—	Weida Jute	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0010
DFG

Der Herr im Herbst

Was die Mode 1928/29 bringt!

Der Herr darf, um gut angezogen zu sein, nicht auffallen. Es liegt im Wesen der nun schon seit längerer Zeit vorherrschenden Richtung unserer Herrenmode, Sachlichkeit, Einfachheit und Männlichkeit zu betonen. Dagegen verstößt, wer im Schnitt des Anzuges, in der Auswahl der Muster, in der Zusammenstellung von Krawatte und Jackett etwas Extravagantes bringen will. Bezeichnend für die Beliebtheit und Vielgestaltigkeit der im Augenblick herrschenden Herrenmode ist ihre Beständigkeit. Der Stil der Herrenmode hat sich in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert. Es sind Kleinigkeiten, die den modischen Charakter einer Saison ausmachen. Sie zu beachten, ist eine leicht zu erfüllende Aufgabe des Herrn, der gut angezogen sein will.

Am besten kennzeichnet vielleicht der Sakko die Silhouette des gut angezogenen Herrn. Breite Schultern und enge Taillen zeugen von dem Bestreben, wieder den natürlichen Formen nachzugehen. Auch die Anordnung der Fasson in den natürlichen Proportionen betont die Sachlichkeit unserer Mode. Die Revers werden — besonders betont beim Wintermantel — etwas breiter und fast wagrecht getragen. Die Röcke der Sakkoanzüge werden knapp gehalten. Der untere Teil des Sakkos schließt gut, aber nicht zu fest an die Hüften an. In den Farben steht größte Auswahl zur Verfügung. Entsprechend der Jahreszeit wird man allerdings gedeckte Farben mehr bevorzugen. Am beliebtesten sind blau, grau und braun. Die Musterung des Stoffes ist einfach. Mehr als sonst herrschen die breitgestreiften Stoffe vor. Bei den neuen Anzügen stehen die Knöpfe etwas weiter auseinander als bisher. Das würde an sich einen kürzeren Schnitt der Revers bedingen, was aber dadurch wieder ausgemerzt wird, daß sie etwas bogig gearbeitet werden. Der ganze Schnitt stellt die fast unerläßliche Bedingung, daß bei den Taschen die Klappen fortfallen.

Der praktische Mantel für die Straße bleibt nach wie vor der Ulster, der weder durch den Trench-coat, noch durch den Paletot ersetzt werden kann. Er wird durchweg zweireihig gearbeitet. Als Stoff wähle man dicke Flausche mit wolligen Decken. Der Ulster wird wieder länger getragen, aufgesetzte Taschen sind selbstverständliches Erfordernis. Wer außerdem sich noch einen Einreiher-Paletot machen lassen will, läßt ihn sich am besten kürzer arbeiten. Er wird leicht tailliert und fällt im übrigen gerade herunter.

Neben dem Sakko ist die Herrschaft des Zweireihers ungebrochen. Ob man ihn mit zwei Knopfpaaren oder drei Knopfpaaren tragen soll, richtet sich nach der Figur des Herrn. Der Zweireiher auf zwei Knopfpaare ist für nicht ausgesprochen schlanke Figuren, während der Dreiknopfpaar-Zweireiher für schlanke, schmalgebaute Herren sich am besten eignet. Die Revers sind mittelbreit gehalten und haben aufsteigende Klappen. Bei breiten, eckig gearbeiteten Schultern wird man der Mode gemäß die stärkere Taillenbetonung schätzen und zugleich der Linie des modernen Sakkos durch eine nur knapp gehaltene Länge Unterstützung geben. Bei der Farbenwahl für den Stoff des Zweireihers gilt das gleiche wie für den Sakko. Besonders bevorzugt werden blau, dann grau und erst an dritter Stelle braune Farbtöne. Auch hier findet man Stoffe mit Längsstreifenmuster.

Die Westen sind einreihig und zweireihig gearbeitet. Die Einreiher-Weste schließt oben nur so hoch, daß sie vom Rock gerade bedeckt wird. Sie wird fast immer auf sechs Knöpfe gearbeitet, von denen der unterste offen bleibt. Die Spitzen der Einreiher-Westen sind mäßig lang. Die Zweireiher-Weste dagegen wird ohne alle Spitzen gearbeitet. Sie ist unten glatt mit einem Auswärts-Knick in der Mitte. Die Zweireiher-Weste hat drei Knopfpaare, die Stellung der einzelnen Knöpfe nach oben verbreitert sich. Die Hosen sind noch ziemlich weit, allerdings nicht so übertrieben weit wie noch vor einem Jahr. Bei dunklen Stoffen vermeide man einen Umschlag. Sie sollen lang getragen werden, daß sie gerade auf dem Spann aufliegen, also keine Stauche haben, oder daß ein schmaler oder breiterer Streifen der Socken zu sehen ist.

An der Kragenform ändert sich für den Herbst nichts. Die zuletzt üblichen Klappkragen sind noch immer Mode. Hingegen ist eine kleine Revolution bei der Auswahl der Schlipse eingetreten. Legte noch vor kurzem der Herr Wert darauf, einen möglichst kleinen Knoten zu binden, so werden jetzt durchweg die Schlipse breiter geschnitten, um einen möglichst großen Knoten zu erzielen. Die Musterung der Schlipse ist stark variabel. Anstelle der bisher üblichen Punktmusterung setzt sich der breitgestreifte Schlips wieder durch. Vor allem ist es wesentlich, eine richtige Farbenzusammenstellung zu treffen und auch ein wenig das eigene Alter zu berücksichtigen.

Die modische Linie des Herrn wird erst durch das passende Schuhzeug und den Hut vervollständigt. Man trägt, abgesehen von festlichen Gelegenheiten, halbspitze Halbschuhe in braun und schwarz. Die Hüte haben eine mittelbreite, leicht nach oben aufgeschlagene Krempe.

Um es noch einmal zu betonen, wesentliches Erfordernis für den gut angezogenen Herrn ist Einfachheit und Unauffälligkeit. Gegen dieses oberste Gesetz der Herrenmode zu verstoßen, ist viel schlimmer, als wenn man einmal nicht den ganz richtigen Anzug an hat. Nicht jeder Herr ist so wohlhabend, daß er für jede Gelegenheit auch gleich den passenden Anzug hat. Auch können geschäftliche Verpflichtungen als Entschuldigungsgrund angeführt werden. Viel unverzeihlicher ist es, durch sogenannte Übereleganz aufzufallen. B. M.

Das
Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Rittersir. 3 Tel. 326
vermittelt
Auto-Sonderfahrten
übernimmt den Kartenvorverkauf für alle
Theater :: Konzerte
und sonstige
Veranstaltungen
in Merseburg, Halle und Leipzig
Vertretung des Leipziger Meßamtes und des Norddeutschen Lloyd, Bremen
Geöffnet von 9—1/2 1 Uhr vorm. und 2—1/2 7 Uhr nachm.

Bücherbesprechungen

§ In Kürschners Deutscher Reichstag 1928 (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9), Verkaufspreis 1 RM., dem wertvollen bekannten Handbuch finden wir auf 544 Seiten neben den 490 Bildern und Lebensbeschreibungen der Abgeordneten und den Wahlziffern für die einzelnen Wahlkreise, wie für das ganze Reich folgende sicher interessante Feststellung: Der Bildungsstandard ist immer noch ziemlich hoch. Wenn auch viele Abgeordnete nur die Volksschule besucht haben, so haben doch 156 akademische Bildung. Und die übrigen haben zum allergrößten Teil versucht, auf irgend eine Weise, Lücken ihrer Bildung auszufüllen. Zahlreich sind die Mitglieder des Hauses, denen der Doktortitel ehrenhalber verliehen ist. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß sie Minister des Reiches oder der Länder oder noch höhere Würdenträger waren. Viele waren es sowohl im Reich wie in den Ländern. So waren oder sind Staatspräsidenten Bazille (Dn.), Bolz (Zentr.), Hellpach (Dem.), Hummel (Dem.), Remmele (Soz.), Kuhnt (Soz.), Ulrich (Soz.); Kanzler waren Stresemann (D. V.), Marx (Zentr.), Wirth (Zentr.), und Müller-Franken (Soz.), der es wieder ist; Scheidemann (Soz.) war Präsident, Dernburg (Dem.), Vizepräsident des Reichsministeriums. Reichsminister waren oder sind: Hergt (Dn.), Koch (Dem.), Schiele (Dn.), v. Keudell (Dn.), Bell (Zentr.), Brauns (Zentr.), Emminger (B. V.), Giesberts (Zentr.), Hermes (Zentr.), Köhler (Zentr.), Fehr (B. V.), Külz (Dem.), Reinhold (Dem.), David (Soz.), Hilferding (Soz.), Schlicke (Soz.), Schmidt (Soz.), Sollmann (Soz.), Landsberg (Soz.), Severing (Soz.), ferner Ministerpräsident, Leutheusser (D. V.), Stegerwald (Zentr.), Stelling (Soz.), Hoffmann (Soz.), Jantzen (Dem.), Braun (Soz.); ferner die Minister Wallraf (Dn.), Fischbeck (Dem.), Dietrich (Dem.), der jetzt Reichsminister ist, Haas (Dem.), Rönneberg (Dem.) und die Sozialisten Breitscheid, Flechter, Frölich, Hermann, Keil, Lipinski, Marum, Rosenfeld, Ströbel, Unterleitner.

Neu ist v. Guérard (Zentr.) als Reichsminister für die besetzten Gebiete.

Für die anläßlich unserer GOLDENEN HOCHZEIT erwiesenen Geschenke und Gratulationen danken herzlichst.

Moritz Böhland und Frau

Kraßlau, den 9. September 1928.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 14. September d. Js., vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthof von **Lindner** in **Kötzschen**

1 Kaminuhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Pietzner**, Obergerichtsvollzieher.

Große Versteigerung!

Sonnabend, den 15. September 1928, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" hier, öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: Mittelj. gebeiztes **eich. Speisezimmer**, bestehend aus **Büfett, Ausziehtisch, 6 Stühlen, Sofaumbau, Spiegelschrank, Serviertisch** (auch einzeln); **2 Kleiderschränke, Spiegelschrank, Kommode, Paneel, Nachtschrank** mit Marm.-Pl., **Messing- u. andere Bettstellen** mit Stahlfeder- u. Auflegematratzen, **Gebett Federbetten**, andere **Einzelmöbelstücke, Aquarium mit Tisch**, Partie **Einweckgläser, Herrenrad**, div. **sonstige Gegenstände, Kleidungsstücke, Schuhe**, ferner wegen Geschäftsaufgabe: **ca. 300 Rollen neue Tapeten** (auch für Puppenstuben) in verschiedenen Mustern mit Borte in Posten nach Wunsch. Möbel in sehr gutem Zustande.

W. Franke, beeidigter Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11, Telephon 635.

Lebensmittelgeschäft mit oder ohne Grundstück, z. kauf. ges. Beschlagnahmefr. Wohn. erforderl. Ang. u. 7295 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jg., berufst. Ehepaar (Angest.) sucht per sof. oder 1. Oktober **zwei leere Zimmer** evtl. mit Mittagstisch. Ang. unt. 378 a. Gesch d. Blattes.

Tauscht alte Rasierklingen um

oder alte Apparate. Alle Systeme werden in Zahlung genommen beim Kaufe der neuen **Mulcuto-Diamon-Dauerklingen oder der neuen Apparate** D.R.P. Nr. 460318, **welche viele Jahre ohne Schleifen brauchbar bleiben und den stärksten Bart wunderbar sanft und sauber ausrasieren.**

Der größte geldsparende Fortschritt.

Angebot Nr. 195 gratis und franko. **Mulcuto-Werk. Solingen.**

Auto-Lackierwerkstätte

Nitro-Spritzverfahren
o. Handlackierung, in allen modernen Tönen

Nummern-Schilder
werden in einem Tag fertiggestellt

Ausbesserungen von Autos
werden schnellstens ausgeführt

Albert Wadle Weißenfelser Str. 2

Zu vermieten:
5 Wohnräume
im ganzen oder geteilt (2 und 3).
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Frdl., möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit an kdl. Ehep. sof. z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Handwerker ohne Anhang s. einf., möbl. od. leer. **Zimmer** f. dauernd in Merseburg od. Umg. Gefl. Ang. u. 383 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Bekanntmachung

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Wiederaufbauarbeiten unseres abgebrannten Umspannwerkes in Theißen uns zwingen, die Stromlieferung im gesamten Versorgungsgebiet am **Sonntag, dem 16. September, in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr** zu unterbrechen.

Wir bitten unsere Stromabnehmer hiervon Kenntnis zu nehmen und sich mit der Wasserversorgung usw. entsprechend einzurichten.

Elektrizitätsverband Weißenfels-Zeitz
Der Verbandsvorsteher: Scharfenberg.

Jüngerer, kräftiger
Arbeitsbursche
für sof. gesucht, aus der Branche bevorzugt.
Möbelhaus Artmann, Johannisstraße 4.

Suche
30—40 000 Mark
auf Landwirtschaft a. 1. Hypothek, möglichst von Selbstgeber. Ang. unter 7298 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer
Bäckergeselle
wird eingestellt.
Konditorei Weschke, Bad Lauchstädt. Telephon 125.

Wohnung
gesucht. 2—3 Räumlichkeiten. Angeb. u 362 a. d. Gesch. d. Bl.

Jung. Ehepaar f. 1. 10. oder später
2—3 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angebote unter 385 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
per 15. Sept. z. mieten gesucht. Angebote an **Emil Schütze, Gotthardtstraße 4.**

Herr sucht
einfach möbl. Zimmer
Angebote unter 384 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

9 Stück futterfeste **Absatzferkel** werden verk. **Meuschau Nr. 31.**

Jung. Mädchen
z. Hilfe i. Haush. f. d. Vormittagsstunden ges. Zu erfr. i. d. Gesch. d Bl.

Fleißiges, kräftiges
Mädchen ges.
Fr. Maas, Weißenfelser Straße 2.

Ein großer Irrtum

ist die Annahme, daß zum Einweichen Ihrer Wäsche das natürliche und unschädliche Einweichmittel

BURNUS

zu teuer sei. Die schmutzlösende Kraft dieser patentierten Erfindung ist so groß, daß Sie am Waschtag mit einer erheblich geringeren Menge an Waschmitteln gleich welcher Art auskommen und erkennen, daß

Packungen für 3 Eimer Wasser 25 ₰ 10 Eimer 60 ₰

Burnusbrühe Spart Geld und Mühe

Junges Mädchen
19 Jahre, sucht zum 1. November **Stellung im Geschäftshaushalt**, wo es sich auch mit im Geschäft betät. kann. Ang. abzug. i. **Reformhaus, Schmale Straße 8.**

Zum 1. Okt. od. später älteres, fleißiges
Mädchen ges.
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Junge, ehrliche
Aufwartung
f. d. ganzen Tag ges. **Karlstraße 22, I.**

Lest den Korrespondent!

Aufwartung
für Freitag vormittag gesucht.
Lauchstädter Str. 21, part.

Gartenfrauen
stellt ein
Trebst, Gärtnerei Nordstraße.

Wir danken Ihnen

nochmals für den Besuch unserer Modenschau deren großer Erfolg uns den Beweis erbracht hat, daß wir in bezug auf

Geschmack, Preis und Moderichtung

das Richtige für Merseburg und Umgegend gewählt haben.

Wir bitten höfl. zu entschuldigen, daß teilweise die Platzfrage nicht zur allseitigen Zufriedenheit infolge des überaus großen Andranges gelöst werden konnte.

Ca. 2500 Mäntel, Kleider u. Hüte

stehen jetzt zu Ihrer Verfügung u. werden Ihre Wahl erleichtern

Conitzer & Co

Das große Kaufhaus Merseburg Weißenfelser Strasse 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0011

Morgen Freitag
Schlachtefest
M. KOPS
Johannisstraße 11.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Franz Raspe
Neumarkt Nr. 42.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Rich. Tepper,
Obere Breite Str. 18.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Max Kriegenherdt
Hallische Straße 71.

Wochenlohnzettel
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Lichtspiel-Palast „Sonne" — Direktion: A. Dechant

Ab Freitag, den 14. September 1928
Wir bringen das entzückendste Großlustspiel der neuen Saison mit
Reginald Denny

Reginald Denny spielt zum ersten Male mit seiner selbstentdeckten kleinen Partnerin Janea Verne, die mit ihrem natürlichen Spiel alle Zuschauer bezaubert und sich die Herzen im Sturm erobert!

Außerdem: **Rin-tin-tin als Lebensretter**
Nach 4jähriger Pause ist es jetzt wieder möglich, einen der beliebten Hundefilme mit dem echten deutschen Schäferhund „Rin-tin-tin" zu zeigen.

Das Programm ist vollständig jugendfrei!

Anfang 5 1/8 und 8 Uhr. Sonntag 3 1/2, 5 1/2 und 8 Uhr. Sonntag 2 Uhr: **Jugend-Vorstellung.**

Union-Theater

Ab Freitag, den 14. September 1928.
Der Film der deutschen Jugend!

6 Akte — 6 Akte

Die Räuberbande

Wollen Sie alle Jugendträume nochmals an sich vorüberzieh. lassen, dann besuchen Sie dieses Filmwerk voll blühender Romantik nach Leonhard Franks berühmt. Roman

Außerdem: Das große Filmlustspiel
Emil und Schlemihl unter Menschenfressern
Die wunderlichen, zwerchfellerschütternden Erlebnisse eines Droschkenkutschers und eines Chauffeurs zu Wasser und zu Lande.

Anfang 6 1/2 Uhr und 8 1/4 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung: **Die Räuberbande.**

„Kammerlichtspiele"

Ab heute Donnerstag!
Ein Programm, das infolge seiner Vielseitigkeit wohl kaum zu übertreffen ist.
Der Apache
oder
Der König der Boulevards
Bilder aus allen Schichten der Bevölkerung, von den elegantest. Salons bis herab zu den dunkelst. Kaschemmen.
Fabelhafte Ausstattung u. düstere Schlupfwinkel aus dem Apachenviertel.

Außerdem das sensationelle Filmspiel Sherlock Holmes in
„Der Daumen des Ingenieurs"
Spannendes Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.
Mit kaum glaublichen Scharfsinn und einer an Tollkühnheit grenzenden Verwegenheit verfolgt der geniale Meister-Detektiv die verschlungenen Wege einer Hochstablerbande.

Charlie Schaplin in
„Das fliegende Klavier"
sowie
„Der Affe bringt es an den Tag"
Zusammen 16 fabelhafte Akte. Die neueste Opel-Wochenschau vervollständigt den interessanten Spielplan. Sonntag 2 Uhr **gr. Kindervorstellung.** Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7/7 und 7/9 Uhr, Sonntag 1/5 Uhr. Alle Freikarten und Dauerkarten sind ungültig.

Thaler-Blume
unsere neue verbesserte Feinkostmargarine **Pfund 85 Pfennig aus der Wanne** mit frischer Weidemilch gekirnt
Butterhandlung Z. d. drei Glocken
Neu-Rössen — **Merseburg**

Propaganda-Tage
Die wiederkehrende Gelegenheit
Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit

Kinder-Schnürstiefel Gr. 23—26	von Mk. 3.50 an
Kinder-Schnürstiefel Gr. 27—35	von Mk. 5.00 an
Damen-Schnür- u. Spangenschuh	von Mk. 6.50 an
Damen-Lackschuh	von Mk. 9.50 an
Herren-Halbschuh	von Mk. 10.50 an
Herren-Lackschuh	von Mk. 14.00 an
Arbeitsschuh von Mk. 8.50 an	Halbstiefel von Mk. 12.50 an

Die echten bayrischen handgenähten Halb- und Langstiefel sind eingetroffen! Größte Haltbarkeit!
Kurt Schmidt, Schuhmachermeister
Merseburg, am Neumarktstor 2 :: Eigene Reparaturwerkstatt

Bürgerhof **Sung!**
Wo treffen sich alle Musikfreunde heute abend ? ? ? ?
Im **„Bürgerhof"**, wo das Brendel-Trio mit erstklassigen Darbietungen aufwartet ! ! ! !
Mitwirkend: Konzertsänger **B. Mohr**
Programm liegt im Lokal aus.

Eröffnungsabend
des Jugend- und Volkstanzkreistreffens des Ringes „Sachsen-Anhalt" in **Merseburg**, am Sonnabend im **Schloßgartensalon.**
Beginn 20 Uhr. Tagungsfolgen daselbst

Funkenburg
Freitag, von abends 8 Uhr an
großer Ball
Jazzbandkapelle Herold, Halle

PARK-HOTEL
BAD DÜRRENBERG
Borlach-Saal
Jeden Sonnabend
Tanz- u. Gesellschaftsabend
Beginn 8 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Feldschlößchen
Freitag, d. 14. September 1928, abends 8 Uhr
Konzert
verbunden mit Tänzchen.
Bei kühlem Wetter im Saal.

Letzte Rennen Halle 1928

Sonnabend, den 15. Sept., Sonntag, den 16. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr
9 Flach- und 7 Hindernisrennen darunter
Verlosungsrennen.
41 000 Mk. Geldpreise u. 27 Ehrenpreise.
Kinder unter 14 Jahren frei.

Geschäftsmann inseriere!

UNSERE MODENSCHAU

in den vornehmsten Räumlichkeiten Halles, im Stadtschützenhaus, am Sonnabend, dem 8. September, zeigte dem vornehmsten Publikum Halles im brechend überfüllten Saale hunderte von Modellen aus eigenen Lagerbeständen, nicht etwa Lieferantenware. — Trotz der Schönheit und berauschenden Eleganz sind die Preise so erstaunlich niedrig, daß sich jeder bei uns für billiges Geld wahrhaft elegant und gut kleiden kann.

Die Tagespresse brachte spaltenlange begeisterte Kritiken. Eine derartige Riesenauswahl und Preiswürdigkeit kann nur das Spezialhaus bieten

Besichtigen Sie unsere große Pelzabteilung und die Spezialabteilung für starke Damen!

Unsere Losung ist:

Nicht billige Eleganz, sondern elegant und billig!

EUGEN FREUND & CO., HALLE-S.
LEIPZIGERSTRASSE 5 / TELEFON 32190, 26865

Achtung! Achtung!
Eröffne morgen, den 14. September, vorläufig im **Seltenbeutel 2** (Ecke Schmale Straße) meinen Klein-Verkaufsraum von
Weinen und Spirituosen
prima Qualitäten : — : — : billige Preise
Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung um Unterstützung meines jungen Unternehmens bittend zeichnet
Hochachtungsvoll
Karl Ziegenhorn

Lacke u. Farben
Pinsel Schablonen usw.
für jeden Zweck, kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezial-Haus
A. Wadle
Weißenfelser Straße 2, (neben Conitzer)

Mehl billiger
Ia Weizenmehl, 4 Pfund nur	90 Pf
Auszugmehl, 4 Pfund nur	100 Pf
Bienenhonig gar. rein, 1 Pfd.-Glas	120 Pf
Himbeersaft . . . . . Pfund	68 Pf
Apfelwein vom Faß, 1 Ltr.	45 Pf
Linsen, gutkochend . . Pfund	40 Pf

Morgen, Freitag
Schlachtefest
frische Wurst Pfund 1,40 M.
A. Speiser, Breite Str. 13

„Hermeta"-Strumpfwaren
für Damen, Herren und Kinder empfiehlt
Wäsche-Käther Str. 21/23.

---

100 Mark zahlt **Hersteller**, wenn **„Riesolda"** nicht sofort bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleiderläuse (Brut) vertilgt. Wanzen Veit. Radikalmittel geg. Schmale Verkauf nur Friseur Wenzel, Obere Burgstraße 6.

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof
Prima Roßfleisch
sowie alle Sorten
Wurstwaren u. ff warme
empfiehlt
Wilhelm Naundorf
Obere Breite Straße 4.

Gebr. Nähmaschinen
kauft und nimmt auch in Zahlung
Emil Schütze
Merseburg,
Gotthardstr. 4, I.

Rasiermesser Rasierklingen schleift
D. Müller, Domstr. 1

Wie verabfolgen
Wert-Gutscheine
auf unsere
Margarine
in anerkannter Qualität — stets frisch

Hausmarke	1 Pfd.	0,56 Mk.
Sa-Ka-La	1 Pfd.	0,75 Mk.
Landhaus	1 Pfd.	0,85 Mk.
Thamsana	1 Pfd.	1,00 Mk.

und auf unseren
Röst-Kaffee stets frisch

Riesen-Bohnen	1/4 Pfd.	1,15 Mk.
Carlsbader, halb kand.	1/4 Pfd.	1,10 Mk.
Wiener Spezial	1/4 Pfd.	1,10 Mk.
Hotel Spezial	1/4 Pfd.	1,00 Mk.
Perl	1/4 Pfd.	0,90 Mk.
Haushalt 1/4 Pfd.	0,65, 0,75, 0,80	0,85 Mk.

Konserven, neue Ernte
Wir empfehlen, unsere Preisliste abzufordern! Beste Bezugsquelle für Hotels, Cafes, Sanatorien usw.
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Fernruf Nr. 826. Lieferung frei Haus
Neben Lichtspiele „Sonne".

Bringt Schutt und Asche
zum **Turnplatz Friedrichstraße.**
Anfahrt Friedrichstraße oder Ottoweg

Stempel aller Art
liefert schnell u. preiswert
Merseburger Korrespondent
Zweigstelle Leuna

Sprech-Apparate und Platten
in denkbar größter Auswahl zu mäßigen Preisen
Bequeme Zahlungsbedingungen
Vom Guten das Beste
Ungestörte Vorführung in dem Sprech-Apparate-Spezialgeschäft von
Piano-Ritter
Halle a. S.
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73.

Turn- u. Sportverein 1885
Sämtliche Mitglieder heute zu einer wichtigen Besprechung i. Turnerheim.
Der Vorstand.

Heute abend
36 Versammlung im „Kyffhäuser"
Vollzählig. Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Teppiche — Läufer
Gardinen, Tisch-, Divan- u. Steppdecken **ohne Anzahl.** 1:1 Monater. lief.
Agay & Gilsch,
Frankfurt a. M. 130.
Schreiben Sie sofort!

Mehrere Fuhren
Dünger
gibt ab
Wilhelm Naundorf
Obere Breite Straße 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 216 | Donnerstag, den 13. September 1928 | 55. Jahrgang

England gegen baldige Abrüstungs-Konferenz!

Graf Bernstorff sekundiert Müller-Franken im Abrüstungs-Ausschuß

Fortsetzung der Rheinlandbesprechungen am Sonntag

Genf, 13. Sept. Die heutige zweite gemeinsame Besprechung zur Klärung der Frage der Rheinlandräumung dauerte etwas über zwei Stunden und war kurz nach 12 Uhr zu Ende. Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert, die als erste das Hotel verließen, teilten den wartenden Journalisten mit, daß die Besprechungen am Sonntag fortgesetzt würden. Briand gab die Auskunft, daß er heute mittag Genf verläßt und am Sonnabend abend wieder zurück sein wird.

Parallelverhandlungen zwischen Räumung und Schulden.

Der Mittwoch ist in Genf von Besprechungen über die entscheidenden Fragen freigeblieben, die Delegationen haben eine solche Pause für nützlich erachtet, um sich mit ihren Regierungen in Verbindung zu setzen. Das amtliche Kommuniqué über die erste Fühlungnahme zwischen den an der Räumungsfrage interessierten Mächten war außerordentlich knapp, aber irgendwelche greifbaren Ergebnisse konnten ja auch nicht erwartet werden.

Der praktische Stand der Dinge vor Weiterführung dieser Verhandlungen ist, daß Deutschland sich bereiterklärt hat, parallele, aber sachlich klar voneinander getrennte Verhandlungen über die beiden Fragen der Räumung und der Reparationsregelung anzuerkennen.

Eine Kommission soll prüfen

Pertinax berichtet im „Daily Telegraph", daß die Räumungsbesprechungen nach Informationen aus wohlunterrichteten Kreisen eine erfolgreichere Wendung nehmen würden, als es am Dienstag abend erwartet worden sei. Lord Cushendun habe die Führung der Verhandlungen übernommen. Er habe dem Reichskanzler auf dessen Darstellung, daß Deutschland rechtlich und moralisch zu einer Räumungsforderung berechtigt sei, erwidert, daß eine Behandlung dieser Frage auf rein rechtlicher Grundlage wahrscheinlich nicht zur Lösung führen würde. Die Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Räumungsfrage im Zusammenhang mit der endgültigen Regelung dr Reparationsfrage sei von allen beteiligten Stellen als gangbarer Weg angesehen worden. Der Vorschlag gehe von Lord Cushendun aus. Die viel erörterte Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone, die von Paul-Boncour stets von neuem in den Vordergrund geschoben werde, solle gleichfalls geprüft werden.

Eine Sensation bei der ersten Rheinlandkonferenz

Müller-Franken beruft sich auf ein schriftliches Abkommen 1919.

London, 13. Sept. (TU.) Wie der Genfer Berichterstatter des „Daily Herald" meldet, war in die Räumungsbesprechung am Dienstag von dem Reichskanzler Müller eine sensationelle Note hineingetragen worden. Müller habe ein am 16. Juni 1919 in Paris von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnetes Geheimabkommen verlesen, das kürzlich von dem amerikanischen Mitglied der Friedensdelegation, Baker, veröffentlicht worden sei und in dem sich die Alliierten zu einer früheren Beendigung der Räumung verpflichteten, wenn Deutschland befriedigende Beweise seiner Verpflichtungen geben sollte. Der „Daily Herald" bringt einen Auszug aus dieser Abmachung, in der es heißt:

„Wenn Deutschland bereits zu einem früheren Datum den Beweis seines guten Willens und befriedigende Garantien für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben haben sollte, sind die Bevollmächtigten der alliierten Regierungen bereit, zu einem Übereinkommen über eine frühere Beendigung der Besetzungsperioden unter sich zu gelangen."

Briand habe nach Verlesung dieses Abkommens erklärt, daß es lediglich ein Fetzen Papier sei mit Rücksicht darauf, daß eine der Signatarmächte den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe. Cushendun habe sich nicht geäußert.

Weitere Verwaltungsgemeinschaft Thüringen—Reich

Weimar, 13. Sept. Während der letzten Wochen haben im thüringischen Finanzministerium tagelange Besprechungen stattgefunden mit Vertretern des Reiches wegen der Übernahme der Geschäfte der Thüringer Rechnungskammer auf den Rechnungshof des Deutschen Reiches. Wie die Mp. erfährt, sind die Verhandlungen nun soweit gediehen, daß die Übernahme bereits am 1. April 1929 erfolgen kann.

Wenn das Reich hier das gleiche Entgegenkommen zeigt wie bei der Übernahme der Thüringer Realsteuerverwaltung, so ist für Thüringen mit einer jährlichen Ersparnis von etwa einer Viertelmillion Mark zu rechnen.

Voraussetzung für das Ganze ist natürlich die Zustimmung des Thüringer Landtages.

Cushenduns Einspruch

In Genf gab es gestern nachmittag bei den Beratungen der 3. Völkerbundskommission (Abrüstung) wieder eine Sensation. Zur großen Überraschung und Freude aller Mitglieder war eine nahezu vollkommene Übereinstimmung zwischen dem deutschen Delegierten Graf Bernstorff und dem französischen Delegierten Paul-Boncour darüber erzielt worden, daß die Vorbereitende Abrüstungskommission sehr bald ihre Schlußsitzung abhalten soll, und daß in dieser Schlußsitzung das Datum für eine im nächsten Jahre einzuberufende erste internationale Abrüstungskonferenz festgelegt werden solle.

Kaum hatte aber Paul-Boncour seine Rede beendet, so kam Lord Cushendun nach Schluß der Sitzung des Völkerbundes in die Kommission und hagelte mit einem Donnerwetter dazwischen. Das englisch-französische Marineabkommen, erklärte er, sei gefährdet, und er warne die Kommission vor irgendwelchen übereilten Beschlüssen.

Darauf mußte die Kommission natürlich vorläufig auf ihren Beschluß verzichten.

Ein Appell des Grafen Apponyi.

Ungarn fühlt sich benachteiligt.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abrüstungsausschusses bezeichnete der ungarische Vertreter, Graf Apponyi, es als unmöglich, daß in einem abgerüsteten Lande wie Ungarn, das überdies von stark gerüsteten Nachbarn umgeben sei, das Gefühl des Vertrauens sich entwickeln und festigen könne. Die Nachbarstaaten Ungarns verfügten, so erklärte der Redner, zusammen über 3000 Geschütze und eine halbe Million Soldaten. Nachdem in Westeuropa ein Fortschritt in der Frage der Sicherheit erzielt worden sei, müsse nunmehr auch im östlichen Mitteleuropa die nötige Sicherheit geschaffen werden. Eine Entwicklung in diesem Sinne sei für das Verhältnis Ungarns zu seinen Nachbarstaaten von ganz besonderer Bedeutung.

Graf Bernstorff

als nächster Redner unterstrich das große Interesse Deutschlands an der Frage, ob dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß und dem Sonderausschuß zur Ausarbeitung einer Konvention über die Kontrolle der Rüstungsindustrie nunmehr bindende und entscheidende Anweisungen gegeben werden.

Da der Kanzler in der Bundesversammlung ausführlich über die Abrüstungsfrage gesprochen habe, wolle er sich auf die Feststellung beschränken, daß das vom Kanzler entwickelte Programm mit dem der vorhergegangenen Regierungen und mit dem von ihm selbst im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß vertretenen übereinstimme.

Seit seinem Eintritt in den Völkerbund verfolge Deutschland in der Abrüstungsfrage das gleiche Programm, und das deutsche Volk stehe einmütig hinter ihm. Deutschland habe niemals unerfüllbare Forderungen gestellt, sondern sich stets mit einer etappenweisen Lösung einverstanden erklärt. Unter Hinweis auf die Abrüstungsentschließungen der beiden letzten Bundesversammlungen betonte Graf Bernstorff, daß die erste Etappe in einer fühlbaren Herabsetzung der Rüstungen aller Waffenkategorien und in der Offenlegung des gesamten Rüstungsstandes der einzelnen Länder bestehen müsse. Nach Verlesung des Absatzes der Regierungserklärung über die Abrüstungsfrage gab Graf Bernstorff schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr in bezug auf die Beschleunigung der technischen Arbeiten zur Vorbereitung der ersten internationalen Abrüstungskonferenz Klarheit geschaffen werde. Falls im Verlauf der gegenwärtigen Beratungen dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß keine bindenden Instruktionen gegeben würden, so werde er auf die in der Regierungserklärung enthaltene Forderung zurückkommen und wahrscheinlich weitere Anträge stellen.

Paul-Boncour

unterstrich in längerer Rede, daß er mit Graf Bernstorff einverstanden sei, der den Wiederzusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission für einen neuen Termin forderte.

Mit einiger Überraschung konnte man aber erfahren, daß der englische Vertreter

Lord Cushendun

mit einer schnellen Zusammenberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission nicht einverstanden war und darauf hinwies, daß es nicht nützlich sei, Delegierte und Sachverständige lange Reisen nach Genf machen zu lassen mit dem Ergebnis, daß man hier nicht weiter komme. Das Problem der Flottenabrüstung sei auf gutem Wege, er deutete jedoch darauf hin, daß neue Umstände eingetreten seien, und daß das Kompromiß von einigen Parteien nicht gutgeheißen worden sei, die auch das Recht hätten, sich zu äußern.

Das neue Gesicht des Rates

Der Reichskanzler an von Schuberts Stelle.

Genf, 13. Sept. Der Völkerbundsrat ist gestern nachmittag in seiner neuen Zusammensetzung zur Eröffnungssitzung seiner 52. Tagung zusammengetreten. Deutschland war durch Reichskanzler Hermann Müller am Ratstisch vertreten, Spanien durch Quinones de Leon, Botschafter in Paris, der bekanntlich bis zum Ausscheiden Spaniens aus dem Völkerbund ununterbrochen als spanischer Delegierter im Völkerbundsrat mitgewirkt hat. Die beiden anderen neugewählten Ratsstaaten, Venezuela und Persien, sind durch den persischen Gesandten in Angora Forughi vertreten. Nach einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung, in der Briand den bisherigen Ratspräsidenten Procope bat, auch für die neue Tagung den Vorsitz weiter zu führen, behandelte der Rat in öffentlicher Sitzung eine Anzahl von Flüchtlingsfragen und genehmigte ohne Aussprache die hierzu vorgelegten Berichte.

Lebendiges Recht!

Die Salzburger Rede des Reichsjustizministers

Als Auftakt für die **Beratungen des Deutschen Juristentages** hat die Rede, die Reichsjustizminister Koch-Weser in Salzburg gehalten hat, nicht nur die Aufgaben dieser Tagung und darüber hinaus der Rechtspflege klar umrissen und Wege zu ihrer Erfüllung gewiesen, sondern sie hat auch mit glücklich gewählten Worten die Atmosphäre geschaffen, in der diese Arbeit gedeihlich gefördert werden kann. Eindrucksvoll und einprägsam hat der Reichsjustizminister das Bild gezeichnet, das das Rechtsleben der beiden deutschen Brudervölker heute gibt, seine Schwierigkeiten und die Möglichkeiten, es mit neuem Leben zu erfüllen und es aufs neue und tiefer dem Volksempfinden einzuprägen. Er ist dabei von dem so geläufigen Begriff der Rationalisierung ausgegangen, die, in großen Zügen gesehen, das Mittel für die Sicherung einer besseren Volkstümlichkeit des Rechtslebens sei, und die auch auf diesem Gebiet als erstes, sichtbares Mittel den Abbau voraussetzte. Zunächst einen

Abbau des Gesetzesstoffes

— Koch-Weser sprach von einer Razzia gegen veraltete Gesetze —, dann in einer Sichtung und Sammlung dessen, was lebendig und bestandswürdig ist, und in einem Schutze gegen die Neigung zur Überproduktion, die ja gerade auf dem Gebiete des Rechtswesens bedenklich groß ist. Ist so das Material gesichtet und zweckmäßig verringert, so gilt es, die Organisation seiner Nutzbarmachung, die Rechtspflege neu zu gestalten, und es war verdienstvoll, daß der Reichsjustizminister hier besonders der dringlichen Notwendigkeit eines

Abbaues des Eideswesens

gedachte. Die Rechtspflege steht und fällt aber mit der Persönlichkeit des Richters, er als der Verwalter des Rechtes ist dessen lebendige Verkörperung. seine Person gilt dem Volke als Maßstab für sein Amt und für dessen Wert. Deshalb ist die Qualität der richterlichen Persönlichkeit das Entscheidende, und die Anregung des Reichsjustizministers, diese Qualität durch Entlastung des Richters und durch besonders sorgfältige Auslese und Förderung des Nachwuchses zu heben, verdient Beachtung. Das Schlagwort von der Krisis des Rechtes konnte in einer solchen programmatischen Rede naturgemäß nicht unbeachtet bleiben. Die Art, wie der Reichsjustizminister dazu Stellung genommen hat, ist ein besonders schönes Zeichen für seinen ernsten Willen, zwischen dem Recht und dem Volk keinen Zwiespalt aufkommen, sondern vielmehr die Verständigung und das Vertrauen so eng wie möglich und so stark wie möglich wachsen zu lassen. Es sind zweifellos Vorkommnisse der jüngsten Zeit, die es ihm nützlich erscheinen ließen, die Organe der Rechtspflege vor Überempfindlichkeit gegenüber der öffentlichen Kritik zu warnen, den Nutzen dieser Kritik zu betonen, und Koch-Weser hat eine überaus glückliche Formel gefunden, mit der Forderung, daß es nötig sei,

das Recht mit Volksgeist zu erfüllen

und das Volk mit Rechtsgeist. Die einzelnen Aufgaben des Juristentages, die ja in der Aussprache und in Referaten führender Fachleute ausgiebig behandelt werden sollen, hat der Reichsjustizminister nur kurz gestreift, und lediglich bei dem Thema, das den Führer der deutschen Demokratie ganz besonders beschäftigt, bei der Frage des Einheitsstaates, hat er etwas länger verweilt. Gerade für die Rechtspflege ist dieses Ziel besonders erstrebenswert und darüber hinaus die Zusammenfassung aller Menschen deutscher Sprache — der rechtliche Zusammenschluß als bedeutsamer Schritt auf dem Wege zu dem staatlichen.

Der Präsidentschaftswahlkampf in den U.S.A.

Der Riß im republikanischen Lager wegen der Prohibitionsfrage. — Geschäft und Wahlen. — Rückwirkungen auf Europa.

Der amerikanische Wahlkampf geht seinem Höhepunkte entgegen. Die Programme der beiden großen Parteien oder wie man in den Vereinigten Staaten zu sagen pflegt, die Plattformen, sind überaus gleichartig. Um so stärker treten dafür die Persönlichkeiten, die Präsidentschaftskandidaten, in den Vordergrund. Man kann schon sagen, daß das Land in den letzten Jahrzehnten keinen so heftigen Wahlkampf durchmachte, wie den gegenwärtigen.

Die republikanische Partei, die gegenwärtig am Ruder ist, hatte beim Beginn des Wahlkampfes einen großen Vorsprung vor der demokratischen Partei, denn sie war im Besitz der politischen Machtmittel einer besseren und umfassenderen Organisation sowie größerer Parteifinanzen. Zur allgemeinen Überraschung hat jetzt aber das Gefüge der republikanischen Partei einen starken Riß erhalten. Schuld daran trägt die Rede des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover im Stadion der schönen Stanford-Universität in Palo Alto (Kalifornien).

In dieser Rede lehnt Hoover jegliches Kompromiß bei der Durchführung der bestehenden Prohibitionsgesetze ab. Zur Rüstungsfrage bemerkte er, daß die beste Friedensgarantie in einer angemessenen Rüstung zum Verteidigungsweg bestünde. Deswegen müßte die Kriegs- und Handelsflotte Amerikas auf einen derartigen Stand von Stärke und Schlagkraft erhalten werden, daß die nationale Sicherheit des Landes jederzeit gewährleistet ist.

Gegen diese programmatischen Erklärungen Hoovers wandte sich jetzt vor einigen Tagen einer der einflußreichsten Männer Amerikas, der Präsident der Columbia-Universität und der Carnegie-Stiftung, Dr. Nicholas Murray Butler. Er erklärte in einem Briefe an die „New York Times", daß er und mit ihm Millionen ernster Republikaner nicht für Hoover stimmen könnten, weil sie seine Erklärungen über das Alkoholverbot und die Rüstungsfrage mißbilligen müßten. Butler erblickt in dem Festhalten an der bestehenden Prohibitionsgesetzgebung eine Fortsetzung des augenblicklichen Zustandes der Gesetzlosigkeit, des Lasters und der durch die Regierung veranlaßten Verbrechen. Noch schärfer wendet er sich gegen das neue Aufrüstungsprogramm Hoovers nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes. Der Widerspruch und die Heuchelei, die die darin lägen, würden komisch sein, wenn sie nicht so unsagbar tragisch wären.

Die ganze amerikanische Presse der letzten Tage befaßte sich ... Dr. Butlers. ... Glauben schen... Massenflucht ... gesetzt. Tatsa... werkschaft... kämpfen neut... Mehrheit besch... didaten Smith ... Gesellschaf... kanischer Staa... daß die erdrü... demokratischen ... Noch auffallen... führender Per... Finanzwelt fü... kandidaten.

Gouverneur... Nominierungs... mischung in ... und der ander... gab unumwu... mühungen, ei... erfolglos war... strengung zur ... machen, indem ... die Methoden ... gerichtliche E... stehende Pro... terisierte er ... schaftlich. Er ... dem jeder ... Alkoholgehalte... einen vom Ko... überschreiten.

Nimmt ma... republikanischen Partei schon seit einiger Zeit in verschärfter Opposition zum republikanischen Regime stehen, so muß man schon zugestehen, daß sich die Aussichten des demokratischen Kandidaten in den letzten Wochen beträchtlich besserten. Es liegt auf der Hand, daß die außenpolitischen Fragen, die jetzt im amerikanischen Wahlkampfe zur Erörterung stehen, nicht ohne Rückwirkung auf die Politik bleiben können, die nach dem Wahlkampf Washington Europa gegenüber betreiben wird. Die Republikaner vertreten gegenüber der englisch-französischen Allianzpolitik ein großzügiges Marineprogramm, während die Demokraten ihm ablehnend gegenüberstehen. Sollten sie damit durchdringen, was heute noch keineswegs als sicher zu betrachten ist, so dürfte sich aber im Endeffekt ihre Außenpolitik von der gegenwärtigen republikanischen Linie Washingtons wenig unterscheiden. Sollte Smith gewählt werden und auf gleiche Schwierigkeiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280913-19/fragment/page=0013